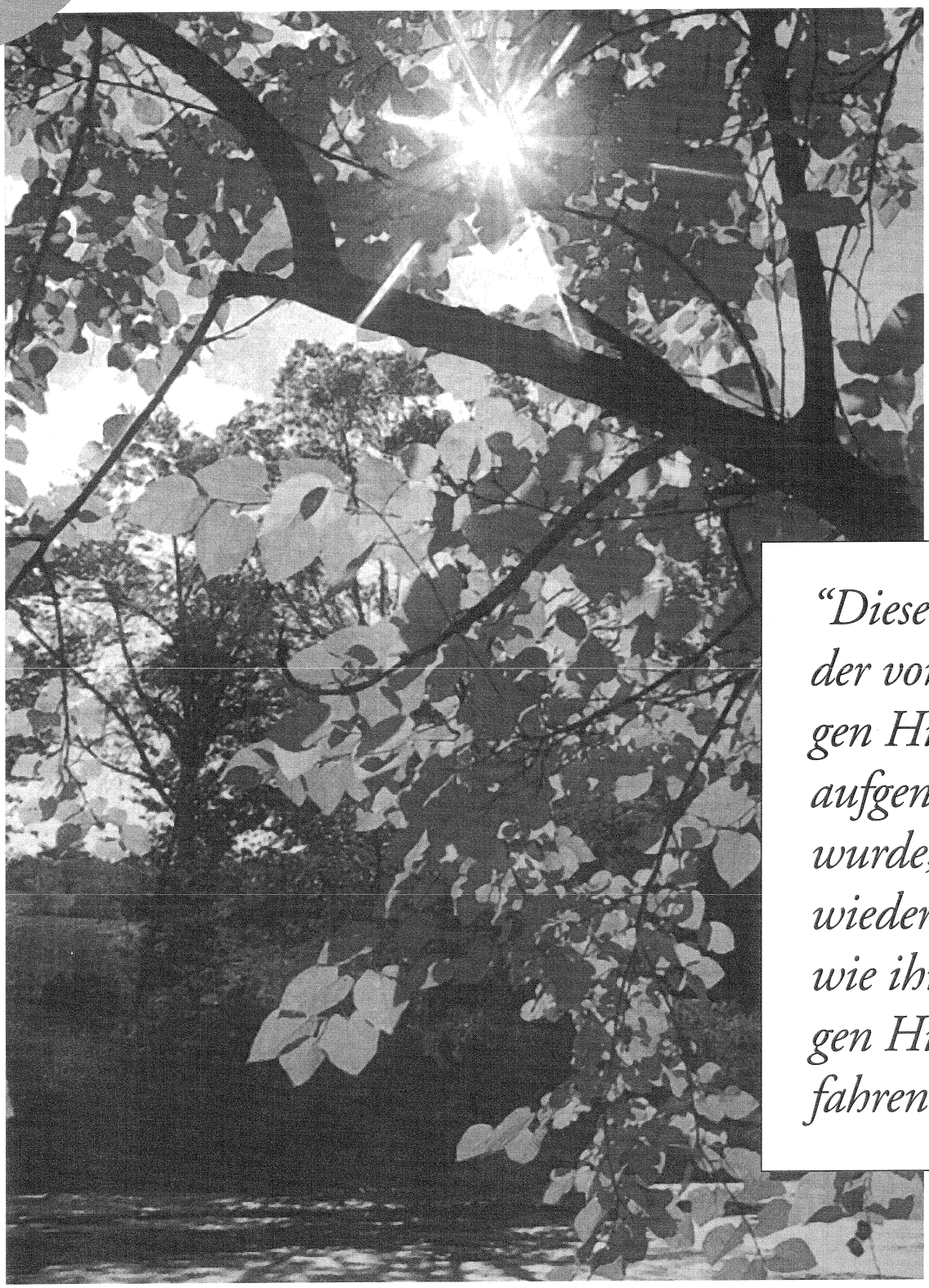
mennonitische
Rundschau

Mai 2000 · Nummer 5
Winnipeg, Kanada · 123. Jahrgang

Laßt uns fleißig sein,
zu halten die Einigkeit im Geist

EIN CHRISTLICHES FAMILIENBLATT GEGRÜNDET IM JAHR 1877

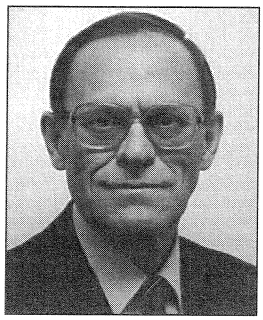


"Dieser Jesus, der von euch gen Himmel aufgenommen wurde, wird so wiederkommen, wie ihr ihn habt gen Himmel fahren sehen."

Leitartikel

Jesus, eingesetzt zur Rechten Gottes

(Epheser 1, 20b-23)



Hugo Jantz

Jesus Christus ist nach seinem Tod und seiner Auferstehung in den Himmel gefahren. Das sagt uns die Bibel, das Wort Gottes. Die Himmelfahrt Jesu wird uns in diesen Tagen vor dem großen und herrlichen Pfingstfest ganz besonders wichtig. In dem Markusevangelium wird diese Begebenheit in bildhafter Weise beschrieben. *"Und es geschah, als Jesus sie segnete, schied er von seinen Jüngern und fuhr auf gen Himmel. Die Jünger aber beteten ihn an und kehrten zurück nach Jerusalem mit großer Freude und waren allezeit im Tempel und priesen Gott"* (Markus 16,51-53).

Jesus Christus ist nun nicht mehr hier auf der Erde mit allen damit verbundenen Beschränkungen, sondern Er ist eingesetzt worden zur Rechten Gottes im Himmel. Nun ist Jesus Herr über alles im Himmel und auf Erden. Alle Gewalt ist Ihm gegeben. *"Daher kann er auch für immer selig machen, die durch ihn zu Gott kommen"*, lesen wir im Hebräerbrief (7,25).

Der Apostel Paulus bestätigt den Bericht des Markus mit diesen siegreichen Worten in seinem Brief an die Gemeinde in der antiken Stadt Ephesus: *"Durch seine Macht hat Gott Christus von den Toten auferweckt und eingesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was sonst einen Namen hat, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen. Und alles hat Gott unter seine Füße getan und hat ihn gesetzt der Gemeinde zum Haupt über alles, welche sein Leib ist, nämlich die Fülle dessen, der alles in allem erfüllt"* (Epheser 1,20b-23).

Ja, Jesus Christus ist in den Himmel gefahren. Jesus Christus ist eingesetzt worden zur Rechten Gottes. Das bedeutet, daß Jesus nun wirklich Macht hat über alle Mächte im Himmel und auf der Erde. Jesus ist der Herr, der Herr über alle Herren.

Wilhelm Busch, nicht der deutsche Humorist des 19. Jahrhunderts, sondern der gesegnete Evangelist der evangelischen Landeskirche in Deutschland in diesem Jahrhundert, erlebte die kraftvolle Gegenwart des erhöhten Christus in der schweren Zeit der Naziherrschaft. Der Evangelist Busch erzählt in einem seiner Bücher in ergreifender Weise, wie er als Prediger des Evangeliums von Jesus Christus in der Hitlerzeit verhaftet wurde.

Man schrieb das Jahr 1937. Wilhelm Busch war eingeladen worden, in der Pauluskirche in Darmstadt über das Thema "Jesus ist der Herr" zu predigen. Trotz strengem Redeverbot - Busch verkündigte ein klares Evangelium - fuhr er nach Darmstadt, um den Menschen dort zu sagen, daß Jesus der Herr aller Herren ist. Die Pauluskirche war vollbesetzt, aber an allen Türen standen Beamte der Gestapo, um ihn abzufangen und zu verhaften.

Da fiel Buschs Blick auf die Predigerwohnung neben der Kirche. Er fand die Tür offen. Im dunklen Flur wurde er von einem Mann am Arm genommen und durch dunkle Gänge, Kellerräume und Heizanlagen in die Kirche geführt.

Weil die Polizei jede Unruhe vermeiden wollte, konnte er nun seine Predigt halten: Jesus ist der Herr!

Nach dem Gottesdienst wurde er nach einigem Hin und Her von einem Kommissar der Gestapo verhaftet. Vor der Kirchentür war ein großer Mercedeswagen vorgefahren. Am Steuer saß ein SS-Mann. Ein zweiter setzte sich neben ihn. Hinten nahmen der Kommissar und Wilhelm Busch Platz.

Der Fahrer drehte den Autoschlüssel um. Der Motor des Mercedes sprang jedoch nicht an.

"Fahren Sie doch los!" schrie der Kommissar aufgeregt, denn es standen etwa 2000 erstaunte Personen um den Wagen herum und schauten zu.

Wieder und wieder versuchte der Fahrer es, aber der Wagen sprang nicht an. In Psalm 2, erinnerte sich Wilhelm Busch, steht geschrieben: *"Der im Himmel sitzt, lacht ihrer"*. "Mir war zumute", erzählt Busch, "als wenn der starke Gott selber den Wagen blockierte."

Da stimmte jemand in der Menge das wunderbare Paul Gerhardt Lied an:

Ist Gott für mich, so trete
gleich alles wider mich;
so oft ich ruf und bete,
weicht alles hinter sich.
Hab' ich das Haupt zum Freunde
und bin geliebt bei Gott,
was kann mir tun der Feinde
und Widersacher Rott?

"Mensch! Fahren Sie!" schrie der Kommissar. Der Fahrer versuchte es wieder, aber der Motor sprang nicht an.

Der Gesang war zu Ende. Nun herrschte große Stille. Nur ab und zu das verzweifelte Rrrrrr, wenn der Fahrer es noch einmal versuchte.

Dann aber geschah etwas Wunderbares. Auf einmal stand ein unbekannter junger Mann auf der Kirchentreppe, wo jeder ihn sehen und hören konnte. Mit gewaltiger Stimme und erstaunlicher Vollmacht, erzählte Wilhelm Busch später, rief der junge Mann über die Menge hin den Vers von Christoph Blumhardt:

Daß Jesus siegt,
bleibt ewig ausgemacht,
Sein wird die ganze Welt.
Denn alles ist nach
Seines Todes Nacht
In Seine Hand gestellt.
Nachdem am Kreuz
Er ausgerungen,
Hat Er zum Thron sich
aufgeschwungen.
Ja - Jesus siegt!

Der junge Mann verschwand in der Menge. Der Motor des Wagens sprang an. Busch und der Kommissar fuhren davon.

Busch schließt die Erzählung seiner Erfahrung an jenem Tage mit folgenden Worten: "Mein Herz ju-

belte. 'Ja - Jesus siegt!' War es nicht seltsam, daß uns allen dies gerade in der Stunde so unüberhörbar gesagt wurde, wo es aussah, als siegten die Mächte des Bösen?"

"Ich war so voll Siegesfreude," erzählt Wilhelm Busch weiter, "daß ich es nicht lassen konnte - ich wandte mich an den Kommissar und erklärte ihm: 'Ich möchte nicht mit Ihnen tauschen!'"

Ganz erschüttert sagte der Kommissar: "Früher war ich auch einmal in einem Bibelkreis für höhere Schüler."

"Armer Mann!" sagte Busch, der Verhaftete, zu dem, der Gewalt über ihn hatte.

Und dann fuhren sie zum Gefängnis.

"Durch Seine Macht hat Gott Jesus eingesetzt zu seiner Rechten im Himmel über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was sonst einen Namen hat, nicht allein in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen."

Was will uns Gott, der himmlische Vater, eigentlich in Verbindung mit der Himmelfahrt nahelegen? Wie können wir uns durch unseren Glauben an die Himmelfahrt dann auch richtig auf das Pfingstfest vorbereiten?

Das Erste: Jesus Christus, unser Herr und Heiland, ist wirklich der Herr, der Herr über Himmel und Erde. In Jesus Christus haben wir es mit der höchsten Autorität in der unfaßbar großen Schöpfung unseres Gottes zu tun.

Wir erkennen, daß der Jesus, der hier auf Erden als Mensch lebte, der uns von einem Gott erzählte, der uns arme, sündige Menschen über alles liebt, der für uns am Kreuz starb, der aber am dritten Tage nach Seinem Tod auferstand - dieser Jesus ist der Herr über alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft und alles, was sonst einen Namen hat, nicht nur in dieser Welt, sondern auch in der zukünftigen.

Wie oft sind wir Menschen, auch wir Christen, geneigt, das zu vergessen? Die großen und berühmten Menschen dieser Welt machen oft einen viel zu tiefen Eindruck auf uns. Der Apostel Paulus, als Gefangener des römischen Kaisers, des damaligen Weltherrschers, hat den Blick für Jesus und den Glauben an Jesus keinen Augenblick verloren. Die Himmelfahrt Jesu, der jetzt zur Rechten Gottes sitzt, bleibt für uns Christen, bleibt für uns als Gemeinde, maßgebend.

Was will uns Jesu Himmelfahrt nahelegen? Zweitens, daß dieser Jesus, dem alle Gewalt im Himmel und auf Erden gegeben ist, das Haupt über alles in der Gemeinde geworden ist. Der Herrscher über alles ist Haupt der Gemeinde und hat sich mit denen, die durch den Glauben an Jesus zu einem neuen Leben in Gott wiedergeboren wurden, ganz eng und für Zeit und Ewigkeit verbunden. Da müßte uns eigentlich der Atem wegbleiben! Der Herrscher des Weltalls hat sich in geistlicher Hinsicht so intim mit der Gemeinde der Gläubigen zusammengetan, wie ein Mann und eine Frau sich in der Ehe zusammentun.

Daraus ergeben sich sehr wichtige, wunderbar heilende Wirkungen.

Einmal, Jesus hat als Haupt der Gemeinde die Gemeinde erlöst und zu Seinem Leib gemacht. Jesus hat uns von der Macht der Sünde, von der Macht des Satans, befreit. Jetzt wirkt die Macht Jesu in uns. Und die Macht, die jetzt in uns wirkt, ist dieselbe Macht, die das Weltall geschaffen hat und bis heute erhält. Der Jesus, der das Weltall in der Hand hält, hält auch uns in Seiner Hand. Er erhält uns und schenkt uns Seine Kraft.

Seh ich dich gen Himmel fahren,
seh ich dich zur Rechten da,
seh ich, wie die Engelscharen
alle rufen Gloria:
Sollt ich nicht zu Fuß dir fallen
und mein Herz vor Freude wallen,
da der Himmel jubiliert,
weil mein König triumphiert!

(G. Tersteegen)

Weiter, Jesus als Haupt der Gemeinde, liebt die Gemeinde und hat sich selbst für die Gemeinde dahingegeben. Ja, Jesus liebt uns als Seine Gemeinde genau in dem Maß, wie Gott Jesus, Seinen Sohn, liebt. Es heißt nun, daß wir bei Gott angenehm gemacht worden sind in Jesus, dem geliebten Sohn. Wir leben dankbar von den Liebesansichten und -taten Gottes.

Und was uns dann weiter unsagbar dankbar stimmt, ist die Wirkung der Liebe Jesu in unserem Leben als Gemeinde, auch in unserem Leben als einzelne Christen. Jesus macht uns heilig, er reinigt uns, so daß wir herrlich und ohne Tadel vor Ihm erscheinen können. Wer sich von Jesus, dem alle Macht über alles gegeben ist, geliebt weiß, kann erst wirklich mit dem Leben beginnen.

Wie oft will uns die Frage quälen: Wie kann ich vor einem heiligen, richtenden Gott bestehen? Die Antwort ist ganz einfach, aber auch ganz und gar ausschlaggebend, für Dich und mich, aber auch für die Gemeinde: Jesus liebt uns, weil wir Sein Heil im Glauben für uns in Anspruch nehmen. Nun steht Er zwischen uns und Gott. Jetzt sind wir heilig vor Gott, wie Jesus heilig ist. Jetzt beginnt Jesus uns liebevoll zu heiligen, zu reinigen, herrlich zu machen vor Gott. Nicht mit der Peitsche macht Jesus uns heilig, sondern in und mit Seiner Liebe. Ach ja, es gibt schwere Prüfungen und Anfechtungen, aber für den kindlich Glaubenden gilt die Erkenntnis, daß denen, die Gott liebt und die Gott lieben, alle Dinge zum Besten dienen.

Zuletzt wollen wir noch eine Wahrheit, eine wunderbare Wirklichkeit, betonen: Die Gemeinde ist die Fülle dessen, und das ist Christus, der alles in allem erfüllt. Hier haben wir es mit zwei gewaltigen Begriffen zu tun. Einmal, Jesus selbst kommt zur vollen Offenbarung in der Gemeinde. In der Gemeinde äußert sich Jesus so, daß Sein wahres Wesen in dieser Welt, aber auch weit darüber hinaus, im vollen Maße offenbart wird. Das bleibt uns ein Geheimnis. Das geht über unser Denken und Verstehen. Wir als Gemeinde dürfen das Wesen Jesu Christi in der Welt voll zum Ausdruck bringen.

Ja, da fühlen wir uns viel zu schwach und sündig, um das zu erreichen. Aber Gott hat uns dazu berufen, und Er kann es vollbringen. Wir wollen uns auf Jesus verlassen, wir wollen auf Ihn vertrauen. Er wird uns an der Hand führen. Er wird ja gerade dann verherrlicht, wenn wir, arm und elend wie wir sind, in Jesus zu Kräften kommen. Das schenke Gott! *(Hugo Jantz)*

Fragekasten

Fragen für den Fragekasten sende man bitte an:

Dr. David Ewert
25 - 3115 Trafalgar Street
Abbotsford, B.C.
Canada V2S 8C5

DR. DAVID EWERT

Frage: *Nachdem Christus sein Werk auf Erden vollendet hatte, heißt es in Philipper 2,9, daß Gott ihn hoch erhöht hat, und hat ihm einen Namen gegeben, der über alle Namen ist. Was ist das für ein Name?*

Antwort: Ehe wir auf die Frage direkt eingehen, sollten wir ein Wort über die Erhöhung unseres Herrn selbst sagen. Die Sprache erinnert an den leidenden Gottesknecht, der sein Leben für andere hinlegt: *"Siehe, mein Knecht wird weislich tun und wird erhöht und sehr hoch erhaben sein"* (Jesaja 52,13).

Der Ausdruck "hoch erhöht" kommt im Neuen Testament nur in Philipper 2,9 vor. Es ist ein Zeitwort mit der Vorsilbe hyper (d.h. über, super), also "über-erhöht", sehr hoch erhöht. Diese Erhöhung schloß die Auferstehung wie auch die Himmelfahrt Jesu ein.

Die Erhöhung Jesu wird immer wieder mit dem Wort aus Psalm 110,1 verbunden: *"Der Herr sprach zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße lege."* Als Jesus vom Hohen Rat zu Tode verurteilt wurde, erinnerte er seine Gegner an dieses Wort: *"Ihr werdet sehen den Menschen Sohn sitzen zur Rechten der Hand der Kraft"* (Markus 14,62). Und der Schreiber an die Hebräer eröffnet seinen Lesern, daß Christus hat, nachdem er die Reinigung unserer Sünden vollbracht hatte, *"sich gesetzt zur Rechten der Majestät in der Höhe"* (Hebräer 1,3). Christus ist gestorben und auferstanden, schreibt Paulus an die Römer, und sitzt jetzt zur Rechten Gottes und vertritt uns (Römer 8,34). Die Kolosser werden ermahnt, das zu suchen was droben ist, wo Christus ist, sitzend zur Rechten Gottes (Kolosser 3,1).

Laut Philipper 2,9, hat Gott seinem Sohn bei seiner Erhöhung einen Namen gegeben, *"der über alle Namen ist."* Was war das für ein Name? Laßt mich einige Antworten auf diese Frage geben!

(a) Wenn wir Vers 9 eng mit dem nachfolgenden Vers verbinden, wo es heißt, *"daß in dem Namen Jesu sich beugen sollen aller derer Knie, die im Himmel und auf Erden und unter der Erde sind"*, könnte man denken, daß es der Name "Jesus" war, den Gott ihm bei seiner Erhöhung schenkte.

Aber diesen Namen hatte Jesus ja sein Leben lang getragen. Es war sonst auch ein bekannter Name. Im Neuen Testament gibt's noch andere Männer, die Jesus heißen. "Jesus" ist ein Versuch auf griechisch, den hebräischen Namen "Josua" wiederzugeben. Josua bedeutet "Jahweh rettet".

Dieser Name wurde dem Joseph vor der Geburt des Herrn vom Engel gegeben, wie auch die Bedeutung des Namens: *"Du sollst seinen Namen Jesus heißen, denn er wird sein Volk retten von ihren Sünden"* (Matthäus 1,21). Also wäre es nicht sinnvoll, wenn Gott seinem Sohn bei der Erhöhung den Namen Jesus gegeben hätte; den hatte er schon immer gehabt. Vielleicht könnte man diese Erklärung in dem Sinn verstehen, daß Gott den Namen "Jesus" mit neuem Inhalt investierte.

(b) Mehr allgemein ist die Ansicht, daß der Name über alle Namen der Name "Herr" ist. Dieses begründet man mit Philipper 2,11, wo es heißt, daß *"alle Zungen bekennen sollen, daß Jesus Christus der Herr ist"*.

Der Titel "Herr" wurde in der Umgangssprache als höfliche Anrede gebraucht, wie es heute noch im Deutschen getan wird (Englisch "Sir", Französisch "Monsieur"). Aber wenn Paulus hier den Titel "Herr" braucht, dann geht es um viel mehr. Als das hebräische Alte Testament ins Griechische übersetzt wurde (die Septuaginta), wurde der heilige Name Gottes, Jahweh, mit "Herr" (Kyrios) übersetzt. "Herr" war der Name für Gott.

Zur Zeit Jesu wurden die römischen Kaiser "Herren" genannt (dominus auf lateinisch; kyrios auf griechisch), in dem Sinne, daß man sie als Gott ausrief. Christen weigerten sich, den Kaiser "Herr" zu nennen, denn sie hatten nur einen Herrn, und das war Jesus Christus, und viele verloren als Folge ihr Leben. Also wäre es möglich, daß der Name "Herr" der Name über alle Namen ist. Jedoch Jesus wurde auch schon im Leben als "Herr" bekannt. Wurde dieser Titel durch seine Erhöhung einfach mit neuem Inhalt gefüllt?

(c) Es gibt noch eine dritte Erklärung für den Namen über alle Namen. Einen Namen zu erhalten bedeutet, hoch geehrt zu werden. Die, welche den Turmbau zu Babel begannen, wollten sich "einen Namen machen" (1. Mose 11,4). Auch wurde ein Name bei den Hebräern nicht nur als Bezeichnung einer Person gebraucht, sondern war auch Ausdruck für den Charakter oder die Persönlichkeit des Betroffenen. Lukas schreibt, daß sich 120 Namen im Obergemach versammelten (Apostelgeschichte 1,15), d.h. Personen. Den Namen des Herrn anrufen bedeutet, den Herrn anrufen. Der Name über alle Namen darf also einfach ein Superlativ sein und bedeutet, daß Gott ihn über alles, was sonst noch genannt werden könnte - alle Reiche, Gewalt, Macht, Herrschaft - erhöht hat (Epheser 1,20-23). Eines Tages werden alle Knie sich vor ihm beugen und bekennen, daß er Herr ist.

(David Ewert)

Editorielles

Ein Leben für Jesus

Seit einiger Zeit hat unsere Tochter sich ein Buch gewünscht, das von ihrer Freundin sehr gelobt wurde. Ich hatte versucht es zu ihrem Geburtstag zu kaufen, konnte es aber nicht in den Buchhandlungen finden. Vor einiger Zeit waren wir wieder einmal im Buchladen und dieses Mal hatten wir Glück. Es wurde nicht zweimal überlegt. Wir kauften das Buch. Der Titel des Buches ist "Jesus Freaks" (Jesus Fanatiker) (dc Talk und Voice of the Martyrs). Es enthält Geschichten von Christen, die für ihren Glauben gestorben sind. Für unsere Tochter sind viele der Geschichten sehr beeindruckend. Oft bittet sie mich, die eine oder andere Geschichte, die ihr besonders schlimm vorkam, zu lesen. Ich habe das Buch zum Teil schon gelesen, und, ganz egal welche Geschichte ich gelesen habe, kommt die Frage in mir auf "Könnte ich das auch?"

Eine der Geschichten berichtet von einem jungen Christen in Pakistan. Eines Tages stand er vor Gericht, und der einzige Zeuge seiner angeblichen Tat war ein Muslim. Der Richter beschaute sich den Augenzeugen und dachte: "Dieser Mann ist jung, gut ausgebildet, und mit seinem vollen Bart sieht er wie ein echter Muslim aus." - Niemand anders hatte das Gespräch in Frage gehört, niemand konnte bezeugen, daß der angeklagte Mann den Prophet Mohammed verleugnet hatte. Der Richter sah den Angeklagten an. Trotz der ständigen Verfolgungen hatte er immer wieder von seinem Glauben an Jesus gesprochen. Sogar sein Name bedeutete Messias. Gotteslästerung gegen Mohammed wird in Pakistan mit dem Tod bestraft. Der Richter erklärte: "Ich finde keinen Grund, diesem Augenzeugen nicht zu glauben." Der junge Mann wurde zum Tode durch Erhängen verurteilt. Als das Urteil bekannt wurde, schrieben Christen von der ganzen Welt zu diesem jungen Mann im Gefängnis zur Aufmunterung und daß sie für ihn beteten. In einem Antwortbrief schreibt er: "Der Herr hat mich zweimal in meiner Zelle besucht. An einem Tag war ich traurig und mutlos über diese Ungerechtigkeit, und plötzlich füllte sich der Raum mit Licht und ich sah meinen Herrn. Vier Tage später kam Er wieder und segnete mich. Seit diesem Tag bin ich froh und habe Frieden. Mein Gott ist mit mir im Gefängnis. Er verläßt mich nicht. Ich hoffe, durch die Gnade Gottes, daß wir uns wiedersehen. Wollen wir nicht die Macht des Gebets vergessen." Viele Menschen schrieben auch an den pakistanischen Botschafter. Diese Briefe wurden von Gott gebraucht und setzten den jungen Mann nach drei Jahren im Gefängnis frei. Sein Leben befindet sich auch weiterhin in Gefahr. Ein Leiter eines muslimischen Tempels hat eine Anordnung zum Mord dieses jungen Mannes erlassen. Der junge Mann hält sich immer noch versteckt, obwohl er vom Gefängnis freigesprochen wurde.

Dieses ist nur eine Kurzfassung einer der Geschichten. Das Buch ist gefüllt mit ähnlichen, oft sehr extremen Geschichten, die einen immer wieder zum Nachdenken anregen. Wir leben in einem Land, in dem wir uns als Christen ohne Bedenken zum Gottesdienst versammeln können. In meiner gestreßten Welt vergesse ich zu oft, dankbar dafür zu sein. Wir müssen täglich solche im Gebet halten, die für ihren Glauben an Jesus Christus verfolgt werden. *(Brigitte Penner)*

Daß wir nicht im Sturm erliegen,
ob er noch so furchtbar dräut,
daß wir gleich den Adlern fliegen
über alle Dunkelheit,
daß wir dringen durch die Zeit,
hilf uns, Herr der Ewigkeit.

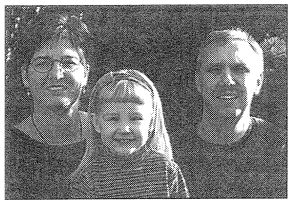
Daß wir durch der Not Gewalten
ringen uns zu großer Tat,
daß wir doch den Sieg behalten,
darum unser Herze bat,
daß wir mutig stehn im Streit,
hilf uns, Herr der Ewigkeit.

Daß wir unser nie gedenken,
leben nur für dich allein,
daß wir unsern Willen senken
ganz in deinen Willen ein,
daß wir stets für dich bereit,
hilf uns, Herr der Ewigkeit.

(Fritz Schmidt-König)

Aufwiedersehen!

Im vergangenen Monat haben wir uns von unserem Designer Fred Koop verabschiedet. Zusammen mit seiner Frau Sharon und Tochter Dana, ein zweites Baby wird in diesem Monat erwartet, ist er nach Saskatoon, Saskatchewan umgezogen, um näher bei Familie zu sein. Fred hat der *Mennonitischen Rundschau* und dem *MB Herald* elf Jahre gedient. In dieser Zeit war er auch für die Text- und Bildgestaltung anderer Agenturen der M.B. Konferenz



verantwortlich. Wir sind sehr dankbar für seine überaus kreative Arbeit, die ihm auch einige Auszeichnungen gebracht haben. Wir wünschen ihm und seiner Familie Gottes reichen Segen für die Zukunft.

Mit meinem Gott kann ich über Mauern springen.
(Biblischer Leitspruch aus Psalm 18,30)

Jesu Himmelfahrt

Vor ihren Augen steigt empor
der Todesüberwinder.
Es öffnet sich des Himmels Tor
und ew'ges Licht drängt hell hervor,
es singen Engelchöre
ein Lied zu Jesu Ehre,
dem Heiland aller Sünder.

Die Jünger stehen wie gebannt,
zu groß ist das Erleben!
Noch haschen sie nach seiner Hand
und wollen küssen sein Gewand
da - schon aus ihrer Nähe,
entrückt zu lichter Höhe,
seh'n sie den Heiland schweben.

So stehen sie und weinen dort
und heben ihre Hände.
Da tönt ein herrlich Trosteswort,
ein Gruß, und klingt im Herzen fort:
Verstummt ist ihre Klage!
"Ich bin ja alle Tage
bei euch bis an das Ende!"

Mit diesem Trost im Herzen sah'n
sie ihren Herrn entschwinden.
Da ward auf's neue aufgetan
der Himmel und zwei Männer nah'n
in Kleidern, lichtdurchschienen,
gesellen sich zu ihnen,
um Großes zu verkünden:

"Was steht ihr hier
und harrt und starrt? -
Was drückt den Mut euch nieder? -
Hört: wie bei seiner Himmelfahrt
von Wolken dieser Jesus ward
ins' Licht emporgetragen,
so kehrt nach diesen Tagen
er einst zur Erde wieder!"

Seit dieser Stund' harrt die Natur,
bis Jesus wiederkehre.
Es sehnt sich alle Kreatur
nach jenes Tages lichter Spur,
wo er dann all den Seinen
wird im Triumph erscheinen
in Herrlichkeit und Ehre.

O Tag, so nah! O Tag, so weit!
Voll Licht und Lobgetöne.
Du wunderbares Ziel der Zeit,
du Tag der Kraft und Herrlichkeit,
da Jesus kehret wieder ...!
So senke dich hernieder,
o Ewigkeit, du schöne ...
(Max Runge)

Geöffneter Himmel

Jesus führte seine Jünger hinaus gen Bethanien. Und es geschah, da er sie segnete, schied er von ihnen und fuhr auf gen Himmel (Lukas 24,50+51)

"Bethanien" heißt auf deutsch "Haus der Armen" oder "Haus des Elends". Der Talmud sagt von diesem Ort, hier seien, "die Datteln nie zur vollen Reife gelangt". Es war also offenbar ein Dorf, in dem es die Leute schwer hatten.

Und dann hören wir weiter in den jüdischen Schriften, daß in Bethanien ein großer Wasserbehälter war. Dort mußten die Leute sich reinigen, die durch Krankheit unrein geworden waren und nun zum Tempel in Jerusalem zogen. So war also dort immer eine Ansammlung von Elenden und Unreinen.

Und ausgerechnet vom "Haus der Elenden und Unreinen" tritt der Herr Jesus seine Rückkehr in die himmlische Welt an. Ausgerechnet hier geschieht seine Thronbesteigung.

Die Herrlichkeit des Herrn Jesus beginnt im Haus der Elenden und Unreinen. Was ist das doch für eine wundervolle Botschaft! Die Himmelfahrt unseres Herrn ist die Verbindungslinie von den Elenden und Unreinen zum Throne Gottes.

Vielleicht sind wir Leute, die um ihre Unreinigkeit vor Gott wissen. Vielleicht gehören wir zu denen, die es schwer haben, deren "Datteln nie zur vollen Reife gelangen". Vielleicht wissen wir etwas von dem, was die Bibel sagt von einem "zerbrochenen Herzen" und von einem "elenden Geist".

Wer im "Hause des Elends und der Unreinigkeit" wohnt, darf sich jetzt unter die Hände des Herrn Jesus stellen, die zum Segnen aufgehoben sind. Der darf aufschauen in den offenen Himmel zu dem Heiland, der Unreine rein macht, der Elende froh macht, der Draußenstehende zu Kindern des lebendigen Gottes macht. *(Wilhelm Busch)*

Frühlingskunde

Im Jahre 2000 kam der Frühling sehr früh! Schon am 23. Februar rief unsere neunjährige Großtochter Amy: "Schaut, ein Schwarm von Gänsen!" Wirklich, hoch oben tutete eine lange Schlange von sich in V-Form fliegenden Gänsen.

Am nächsten Nachmittag feierten wir die Geburtstagsfeier von Amys Mutter. Durch das offene Küchenfenster hörte ich ein Rotkehlchen. Schnell ging es zum größeren Fenster zur Beobachtung! Da entdeckten wir nicht nur eine Rotkehlchenfamilie, sondern auch Seidenschwänze. Mit Wohlwollen genossen sie die Beeren von den ornamentalen Kirschbäumen vor unseren Ostfenstern. Welch eine Lust zu sehen, wie sie immer wieder von den Kirschbäumen zur Spitze des Pappelbaumes hinter dem Garten hin- und herflogen.

Ja, *"die Zeit der Gesänge ist da, und der Turteltaube* Ruf *läßt sich im Lande wieder hören* (Das Hohelied Salomos 2,12). *(Helen Bergmann)*

Gottes Ackerwerk

In ein paar Wochen wird der Schnee geschmolzen sein und die Erde erwacht in ihrem Frühlingsschmuck. Die Sonne ist schon recht warm. Es kribbelt mir geradezu in den Fingern, mit der Gartenarbeit zu beginnen. Aber es heißt Geduld zu üben.

Obwohl wir alle den Frühling verlangend erwarten, sind wir nicht alle Gärtner oder bebauen gerne die Erde. Doch auf Gottes Acker sollen wir tätig sein, wie es uns in Matthäus 28,19-20 geboten wird. Wir sind aufgefordert, Seinen Samen auszustreuen. Dabei vergessen wir leider zu oft, daß die Saat Zeit braucht zum Keimen und Wachsen. Wir sind enttäuscht, wenn wir keine sofortigen "Erfolge" sehen.

Als Kind säte ich gerne Bohnen und Linsen in kleine Töpfe. Es dauerte mir jedoch viel zu lange, bis die Saat aufging. Schon nach einigen Tagen stocherte ich den Samen aus der Erde, um zu sehen, ob die Keimlinge bald kommen würden. Die Folge war, daß die zarten Keime abstarben oder verkümmerten. Zusätzlich vergaß ich manchmal zu gießen oder aber gab ihnen zu viel Wasser.

Später dachte ich oft an meine ersten Gartenversuche, wenn ich ungeduldig auf die Bekehrung eines Menschen wartete. Bei dem einen ist der Boden schon vorbereitet, und er empfängt den Samen (Gottes Wort) und gedeiht und wächst. Ein anderer braucht länger, da der Herr den Boden erst zubereiten muß. Die Vergangenheit oder Familientraditionen können den Boden verhärten. Gott muß erst tief pflügen. So war es bei mir. Meine Eltern waren gottesfürchtig - aber nicht gläubig an Christus - , taten viele gute Werke und waren angesehene Leute. Ich verstand deshalb lange nicht, warum ich ein Sünder sein sollte.

Zur Bodenbereitung braucht der Herr oft Menschen, die Ihm willig dienen. Ich erinnere mich, wie meine Tochter sich acht Jahre lang um eine Arbeitskollegin bemühte, bis diese und ihre Familie den Herrn annahm. Ihre Argumente, die immer mit "Ja, aber..." begannen, schmolzen unter der Autorität der Worte "die Bibel sagt...". Gottes Wort war zu stark!

In 1. Korinther 3,5 schreibt der Apostel Paulus: "*Wer ist nun Paulus? Wer ist Apollos? DIENER sind sie, durch welche ihr gläubig geworden seid, und das, wie der Herr einem jeglichen gegeben hat.*" Dann heißt es weiter, daß der eine pflanzte, der andere begoß; *ABER GOTT GIBT DAS GEDEIHEN.*"

Vor Jahren hörte ich einen Prediger sagen: "Wir pflücken oft grüne Äpfel, weil wir dem Geist Gottes nicht Zeit und Raum lassen, den Sünder von der Sünde zu überführen." Die Vorarbeit, d.h. das Pflügen, ist die schwerste und meist auch die längste Arbeit. Unsere Arbeit ist das Beten für die Person, die Jesus braucht. Anhaltendes, tiefes Gebet. Nicht nur für den Menschen, den wir gerettet zu sehen wünschen, sondern auch für uns. Denn wir brauchen Liebe, Geduld, einen Lebenswandel, der mit unserem Zeugnis übereinstimmt, und die Gabe des Unterscheidungsvermögens. Das Letztere ist notwendig, da sich heute mehr denn je die Geiste aus der Tiefe regen.

Ich denke an ein Ehepaar, das ich besuchte und ihnen die Gute Botschaft brachte. Zunächst fand ich es eigenartig, daß die junge Frau immer näher kam, während ich sprach, ihr Mann aber weiter abrückte, wenn ich den Namen Jesus nannte. Damals konnte ich mir dies nicht erklären, ließ jedoch ein Neues Testament zurück. Bald darauf zogen sie in eine andere Stadt. Sechs Monate später erhielt ich eine Karte von ihnen. Sie dankten für das Neue Testament und erwähnten, daß sie die Schrift studierten. Das war alles. Kein Absender, keine Adresse. Doch ich erfuhr von Bekannten, daß die junge Frau eine Jüdin war, ihr Mann jedoch einem asiatischen Kult angehörte. Ich weiß nicht, wie ihre Entscheidung letztlich ausgefallen ist.

In einem Gespräch mit einer Nachbarin gab jene sehr entschieden zum Ausdruck, daß sie allem Glauben und aller Religion neutral gegenüber stehe! Jesus sagt jedoch: "*Wer nicht für mich ist, ist gegen mich.*" Trotzdem sollten wir deshalb nicht mutlos werden, sondern im Aufblick zum Herrn weiter aussäen.

Es gibt Augenblicke, wenn wir uns über Entscheidungen freuen dürfen. Meine Tochter erzählte mir eines Tages erregt: "Ich habe Angela wieder getroffen". Es dauerte ein Weilchen, bis ich mich an Angela erinnerte. Meine Kinder gingen noch nicht zur Schule, als sie im Sommer mit den Nachbarskindern - darunter auch Angela - im Garten spielten. Oft saß ich mit ihnen zusammen und sang mit ihnen. Wenn die biblischen Geschichten erzählt wurden, kroch die kleine Angela auf meinen Schoß und hörte mit großen Augen zu. Nach mehr als zwanzig Jahren ließ sie mir ausrichten, daß die Lieder und Geschichten in ihrem Herzen Wurzel geschlagen hatten. Ihr Leben gehörte dem Herrn!

Gott arbeitet auf wundersame Weise! Es kommt nicht darauf an, daß wir mit großen Zahlen aufwarten. Es kommt darauf an, daß wir uns Ihm willig zur Verfügung stellen, treu in unserem Dienst sind. Auch wenn ein Fall hoffnungslos aussieht, kann Gott doch an jenem Menschen arbeiten. In 1. Korinther 3,9 endet Paulus: "*Wir sind Gottes Mitarbeiter; ihr (d.h. die Menschen) seid Gottes Ackerwerk und Bau*".

Sehr ermutigend lesen wir in Jesaja 55,10-11: "*Gleichwie der Regen und Schnee vom Himmel fällt und nicht wieder dahin kommt, sondern feuchtet die Erde und macht sie fruchtbar und wachsend, daß sie gibt Samen, zu säen und Brot zu essen: Also soll das Wort, so aus meinem Munde geht, nicht wieder zu mir leer kommen, sondern tun, was mir gefällt, und soll ihm gelingen, dazu ich's sende.*

(Rosemarie Schroeder)

Familienfeste

Maria Loepp feiert ihren 100. Geburtstag

Frohe Danksagung war das Thema des 100. Geburtstag von Maria Martens Klassen, den sie im Kreise ihrer vier überlebenden Kinder und 160 Gästen am 13. und 14. Februar im Menno Home in Abbotsford, BC, feierte.

Der Raum war mit historischen Gegenständen, wie z.B. ihr Durchschlag von 1875, ihre Knetschüssel und ihr Waschbrett sowie gewebte Seide und Spitzen, gefüllt. Sechs Poster mit Photographien illustrierten ihren Lebenslauf. Eine Stickerei des 24. Verses von Psalm 118 kündigte an: *"This is the day the Lord has made. We will rejoice and be glad in it."* (*"Dies ist der Tag, den der Herr macht; laßt uns freuen und fröhlich an ihm sein."*) Daneben stand ein Geburtstagskuchen mit einer aus Schokolade angefertigten Nummer 100 auf jedem Stück. Maria Klassens Sohn, Dr. John Klassen, der als Missionar in Brasilien wirkt, leitete das Programm. Ihre jüngste Tochter, Lore Reemeyer, las das Gedicht "My Mom is Awesome". Sie hatte es selbst mit liebendem Respekt für ihre Mutter geschrieben. Ein Chor, der sich aus dreizehn der Nichten und Neffen der Funk Familie zusammensetzte, sang zwei Lieblingslieder. Tochter Hilda Born brachte einen kurzen Überblick über die Geschichte der Familie. Sie stellte den Stiefsohn Jake Loepp und die Kinder und Großkinder vor, die die zehn offiziellen Grüße von Würdenträgern vorlasen. Darin eingeschlossen waren die guten Wünsche des Premierministers und der Königin. Langzeitiger Schwiegersohn Jake Born überreichte ihr eine Gedenktafel im Namen ihrer dankbaren Kinder.

Sohn John brachte eine kurze Ansprache, die sich auf den biblischen Abraham gründete. Dabei nahm er Bezug auf mehrere Ereignisse in dem langen Leben seiner Mutter, indem er von dem von seiner Schwester geschriebenen Buch "Maria's Century" zitierte.

Die älteste Tochter, Mary Wiens, gab einen ganz besonderen Tribut, da sie als Kind freundlich von Maria angenommen wurde, als diese im Jahre 1928 den Witwer Johann Klassen geheiratet hatte.

Großkinder und Urgroßkinder sangen das Lied "What a friend we have in Jesus" und "Happy 100th Birthday, Grandma"!

Maria selbst brachte ein ausdruckvolles Gebet des Dankens an Gott und des Segens für die Gemeinde, Missionare und alle in der Familie Gottes.

Familienmitglieder waren von BC, Manitoba (6), Ontario (Carolyn Wiens Siebert), Arizona (Emilie Klassen), Mississippi (Connie Klassen Flake) und Hongkong (Brenda Klassen Dugaro) angereist.

Die zweite Geburtstagsfeier fand am 14. Februar statt. Die Gastgeber waren das Personal des Menno Homes. Etwa Bewohner des Heims sowie Freunde nahmen daran teil. "The Mennonettes", ein Frauenchor, der von Erna Tilitzky geleitet wurde, sang für die Hundertjährige, und Ursula Loewen und Lore Reemeyer lasen Gedichte. Netti, vom Unterhaltungspersonal des Menno Home, brachte einen rührenden Tribut. Helen Wittenberg brachte warme Glückwünsche, und Kaplan Don Enns bemerkte in seiner Ansprache über ihren positiven Einfluß. Maria schenkt immer noch Gehör und sorgt sich um die Menschen in ihrer Umgebung und alle, die zu Besuch kommen. Gerne nimmt sie die Angebote einer Autofahrt zum Einnehmen einer Mahlzeit an und freut sich an den jährlichen Ferien mit ihren Kindern bei Lac la Hache.

(Jacob und Hilda Born)

Goldene Hochzeit

von

Peter und Elsie Penner

50 Jahre Ehestand, welch eine Gnade Gottes!

Das brachten auch Peter und Elsie Penner zum Ausdruck, als sie am 4. März 2000 ihre goldene Hochzeit feierten. Eine strahlende Braut und ein glücklicher junger Mann hatten sich vor 50 Jahren die Liebe und Treue gelobt, als sie von Pastor F.C. Peters getraut wurden. Ihr Trautext war Ruth 1,16-17. Sie haben gehalten, was sie versprachen.

Das Jubelpaar begrüßte die Gäste in der Vorhalle, wo diese, anhand der vielen schönen ausgestellten Familienbilder, einen Einblick in ihr Leben gewinnen konnten. Ihre einzige Tochter Elvira hatte alles aufs beste vorbereitet, um ihren Eltern das Fest unvergeßlich zu gestalten. Als alle an den wunderschön geschmückten Tischen Platz genommen hatten, begrüßte Elvira die Versammlung und stellte ihre Familie vor. Ihr Ehemann, David Hallman, sang das Vaterunser und betete. Danach wurde ein ausgezeichnetes Festessen serviert.

Als alle gesättigt waren, eröffnete Elvira das reichhaltige Programm. David Hallman machte den Auftakt mit dem Lied "Tis so sweet". Gemeinsam wurde das Lied "Die Zeit ist kurz" gesungen. Die Enkeltöchter, Sarah und Amanda Dueck, sagten ihren Großeltern viel Liebes und dankten, daß sie immer für sie dagewesen waren. Michael Hallman, der mit seinem Bruder Greg auch dabei war, brachte ein Klaviersolo. Peters drei Brüder und zwei Schwager sangen "Near To The Heart of God". Pastor John Wall hielt eine kurze Ansprache, die sich auf Psalm 40,5 stützte: "*Wohl dem, der seine Hoffnung setzt auf den Herrn.*" Nicht immer war das Leben von Peter und Elsie leicht gewesen. Der Herr

schickte auch manches Schwere. Auch gesundheitlich ging es in den letzten Jahren nicht so gut. Doch durch die Gnade des Herrn hatten sie sich wieder erholt und konnten diese Jubelfeier genießen. Nachdem David noch das Lied "It Is Well With My Soul" gesungen hatte, brachte eine Anzahl von Freiwilligen sehr heitere Episoden aus dem Leben des Jubelpaares.

Peter und Elsie dankten allen, die erschienen waren, zum Abschluß des Programms, und er erzählte noch einiges aus ihrem Leben. Seine Arbeit hatte ihn auf viele Reisen, einschließlich Paraguay, Uruguay, Brasilien, Mexiko, China, Portugal und Spanien, geführt.

Nach dem gemeinsam gesungenen Lied "So nimm denn meine Hände" brachte Pastor Allan Labun die schöne Feier mit Psalm 28,9 und einem Weihgebet zum Abschluß. Frohgemut und mit herzlichen Segenswünschen verabschiedete man sich von dem Jubelpaar und ihrer Tochter Elvira mit Familie.

(*Kaethe Wiebe*, Korr.)

Familienfest

- in der Bergmann Familie -

Vom 2. - 7. Juni besuchten John und Maxine Bergmann mit Tochter Andrea von Calgary ihre Eltern, Walter und Helen Bergmann. Die Familie nahm diesen Besuch als Anlaß, auch die verschiedenen Ehejubiläen in ihrer Mitte zu feiern. Das Photo zeigt die Jubiläumsehepaare. V.l.n.r.: Beth und Harold Bartel (15 Jahre), Ruth und Bob Froese (20 Jahre), Barbara und Carl Heinrichs (15 Jahre), John und Maxine Bergmann (6 Jahre). Nicht abgebildet sind Sohn Harold James und Schwiegertochter Diane von Calgary, die elf Jahre verheiratet sind. Walter und Helen feierten ihr 46. Ehejubiläum im September desselben Jahres.

Unsere Leser kommen zu Wort

ZURÜCK ZUR BIBEL

Weltförmlichkeit

Eigentlich hätte dieses Thema dieser Reihe an der ersten Stelle stehen sollen, weil die Verirrungen in der Gemeinde nicht mit groben Irrlehren anfangen, sondern einen unscheinlichen Anfang nehmen. Der Teufel kommt nicht mit Axt und Hammer, um zuzuschlagen, sondern oft auf leisen Sohlen geschlichen. Seine Taktik noch nicht geändert, kommt er immer noch mit der unschuldigen Frage: "*Sollte Gott gesagt haben?*"

In Römer 12,2 steht geschrieben: "*Stellet euch nicht dieser Welt gleich, sondern verändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf daß ihr prüfen möget, welches da sei der gute, wohlgefällige und vollkommene Gotteswille.*"

Die Versuchung, sich der Welt gleichzustellen, ist mannigfaltig. Augenscheinlich ist z.B. die Übertretung des Wortes Gottes nach 1. Timotheus 2,9: "*Desgleichen, daß Frauen im zierlichen Kleide mit Scham und Zucht sich schmücken, nicht mit Zöpfen oder Gold oder Perlen oder köstlichem Gewand, sondern, wie sich's ziemt den Frauen, die da Gottseligkeit beweisen wollen, durch gute Werke.*" Oder nach 1. Petrus 3,3+4: "*Ihr Schmuck soll nicht auswendig sein mit Haarflechten und Goldumhängen oder Kleideranlegen, sondern der verborgene Mensch des Herzens unverrückt mit sanftem und stillem Geiste; das ist köstlich vor Gott.*"

Wenn wir heute in die Gemeinde schauen, sehen wir, daß diese Worte als unbedeutend an die Seite gestellt worden sind. Es ist doch nicht so schlimm, sich etwas der Welt anzupassen, damit man nicht auffällt und daß man auch als Christ von den Menschen akzeptiert wird, um nicht als Sonderling abgetan zu werden.

Man hat auch hier eine passende Auslegung bereit, damit das Wort in die moderne Zeit paßt. Man erklärt, daß Paulus und Petrus damit nicht sagen wollten, daß die Frauen sich nicht mit Gold und Silber schmücken sollten, sondern, daß das bei ihnen nicht an erster Stelle stehen solle, sondern zuerst die Gottseligkeit. Und das andere könnte dann folgen. Würden wir diese Auslegung so annehmen, dann könnten wir auch ebenso andere Bibelstellen mit dem Wort "sondern" auslegen. Z.B. Epheser 4,28: "*Wer gestohlen hat, der stehle nicht mehr, sondern arbeite und schaffe mit den Händen etwas Gutes,...*" Das würde nach der modernen Auslegung dann heißen: Zuerst mußt du arbeiten. Wenn du das getan hast, kannst du auch noch stehlen. Wie es heute übrigens auch vielfach üblich ist. Bei den Christen auch? Wenn man bei einem Arbeitgeber arbeitet und am Abend nach getaner Arbeit nach Hause geht, kann man noch dieses oder jenes "mitgehen" lassen. Es wäre dann vor Gott in Ordnung.

Oder was wäre, wenn wir Epheser 5,18 so auslegen wollten: "*Saufet euch nicht voll Wein, daraus ein unordentliches Wesen folgt, sondern werdet voll Geistes.*" - Und andere Stellen mehr. "Sondern" bedeutet, daß eines das andere ausschließt. Lasset uns das Wort nehmen und ihm gehorchen, wie es der Herr gegeben hat.

Von der Schminke ist im Neuen Testament nicht die Rede. Man kann mit Sicherheit annehmen, daß sie bei den ersten Christen nicht gepflegt wurde. Wie der Herr dazu steht, können wir in Jesaja 3,16ff nachlesen. Es geht auch um die Hoffart, denn den Hoffärtigen widerstehet Gott. Siehe 1. Johannes 2,15+16: "*Habt nicht lieb die Welt noch was in der Welt ist. So jemand die Welt lieb hat, in dem ist nicht die Liebe des Vaters. Denn alles, was in der Welt ist: des Fleisches Lust und der Augen Lust und hoffärtiges Leben, ist nicht vom Vater, sondern von der Welt.*"

Ein Prediger sagte einmal, daß der Teufel um die Hoffärtigen keine Sorge hätte, denn denen widersteht Gott. Das entspricht dem Worte Gottes nach 1. Petrus 5,5b: "*Gott widerstehet den Hoffärtigen, aber den Demütigen gibt er Gnade.*" Wie können wir bei der heutigen Hoffart

Gottes Beistand oder Seinen Segen erwarten?

Im Worte Gottes wird auch vom leuchtenden Angesicht geredet; aber das nicht von Schminke oder von Gold und Silber, sondern von der Gemeinschaft mit dem Herrn (siehe Moses). So müßten auch heute die Angesichter betender Männer und Frauen von der Gemeinschaft mit Gott leuchten.

Auf meiner Arbeitsstelle in Deutschland saß einer meiner Arbeitskollegen neben mir, als da zwei Mädchen von den Aussiedlern vorbeikamen. Zierlich gekleidet, ohne goldenen Schmuck und ohne Schminke - im Gesicht einen friedlichen Blick. Da bemerkte er: "Da sieht man gleich, daß das andere sind." Das meinte er im positiven Sinne.

Zu den Ohrringen wäre noch zu sagen, daß sie einen götzendienerischen Hintergrund oder Ursprung haben (siehe 1. Mose 35,ff.). Als Jakob dem Herrn einen Altar bauen wollte und das Volk sich heiligen sollte, gebot er ihnen, alle Götzen abzulegen. Dann heißt es, daß sie alle ihre Götzen und ihre Ohrringe (in manchen Übersetzungen "Ohrenspangen" ablegten). Es wurde alles in der Erde vergraben. Das zeigt den damaligen Zusammenhang der Ohrringe mit dem Götzendienst. Oder mindestens trägt man sie als glückbringende Amuletten, was auch heute noch praktiziert wird. Da tragen z.B. Leute goldene Ohrringe als Schutz gegen Augenleiden. Oder goldene Kettchen um den Hals, zum Schutz gegen Krankheiten. Nun, das werden nur ganz einzelne sein, die dieses im Aberglauben pflegen. Aber es gibt deren unter uns, auch unter Christen. Ein Evangelist sagte einmal, daß wir alle diese Dinge nicht im Aberglauben zu tun brauchen; aber der Teufel freut sich, daß wir es seinen Gebundenen nachtun und geben denen damit in ihrem Aberglauben Unterstützung.

Hier sind die Männer ebenso angesprochen wie die Frauen. Wenn sie es ihren Frauen und ihren Kindern erlauben oder sie darin unterstützen oder es gar noch empfehlen, sind sie schuldig. Vielleicht auch hauptschuldig. Genau so die Gemeinden, die nicht lehren, alles zu halten, wie es der Herr befohlen hat (Matthäus 28,20).

Es geht hier letzten Endes nicht um ein paar Ohrringe oder Perlen oder sonst etwas. Es geht um den Gehorsam bzw. Ungehorsam und um die Hoffart. Und außerdem sagt das Wort, daß, wer sich der Welt gleichstellt, das Prüfungsvermögen verliert, Gottes Willen zu erkennen (Römer 12,1). Man erkennt nicht mehr klar den Willen Gottes. Darum oft die langen Diskussionen über biblische Aussagen. Weil man sie nicht mehr klar erkennt oder nicht erkennen will. Hat man einmal die klare Sicht verloren, wird es bald dunkler, und es geht weiter vom Weg ab, ohne daß man es merkt, wie es heute vielfach sichtbar wird. Lasset uns darum über unseren Ungehorsam Buße tun und zum Ursprung, zum Wort Gottes, zurückkehren. Sonst ist all unser Bemühen um Gemeinden und Mission und um unser eigenes Seelenheil, so gut und so ernst wir es auch meinen, vergeblich.

Es ist notwendig, daß wir um Erweckung beten und uns in ganzer Hingabe und in völligem Gehorsam unserem Herrn, der sich uns aus Liebe um unserer Errettung willen dahingab, zur Verfügung stellen. Denn *"es werden nicht alle, die zu mir sagen: Herr, Herr! in das Himmelreich kommen, sondern die den Willen tun meines Vaters im Himmel* (Matthäus 7,21). Es geht um die Ewigkeit!

Sehet seine Liebe! *"Der auch seinen einzigen Sohn nicht verschont hat, sondern hat ihn für uns dahingegeben; wie sollte er uns mit ihm nicht alles schenken?"* (Römer 8,32) Sollte Er in seiner grenzenlosen Liebe irgend etwas durch seinen Heiligen Geist gesagt oder haben niederschreiben lassen, das nicht zu unserm Heil diene? Darum lasset uns Ihm für Sein Wort dankbar sein und Ihm im vollen Vertrauen gehorchen. Der Segen wird nicht ausbleiben.

(Dieses ist der dritte Artikel in einer Serie von fünf, geschrieben von unserem Leser, Gerhard Penner)

Gemeindenachrichten

Scott Street M.B. Gemeinde

- in St. Catharines, Ontario -

Heute möchte ich unsere liebe Rundschaufamilie mit Psalm 92,2 grüßen: *"Das ist ein köstlich Ding, dem Herrn danken und lobsingen deinen Namen, du Höchster"*.Wir als Kinder des Höchsten haben wirklich viel Ursache zum Danken - persönlich und für unsere Gemeinde.

Am 3. Oktober 1999 durften wir unser Missions- und Erntedankfest feiern. Unser Gotteshaus zeugte von der reichen Ernte an Früchten, Blumen, allerlei Eingemachtem und leckerem Gebäck. In unserem deutschen Gottesdienst führte Pastor Vic Loewen als Thema Hiob 10,12 an: Dankgeben meint Dankleben. Hiob blieb in den dunkelsten Stunden fest an seinem Gott. Pastor Clinton Bell, der im englischen Gottesdienst diente, sprach über 2. Korinther 5,20. Ein Gemeinschaftsmahl nach dem Gottesdienst wurde von vielen genossen.

Am 11. September feierten Stefanie Hein und Rudi Schanbacher ihre Hochzeit. Am 26. Oktober erfreuten sich Robert und Denise Heyde der Geburt ihres Sohnes Tannes Jon. Rodney und Lorene Mandau danken dem Herrn für Sohn Noah Tyler James, geboren am 20. Oktober. Bill und Betty Goertz erfreuten sich am 21. Oktober der Geburt ihrer Tochter Britney Nicole. Am 6. Januar 2000 wurde Caitlin Alexandra ihren glücklichen Eltern, Rob und Wendy Goertz, geboren.

Unsere Diakone hatten am 20. November ein Festessen und Programm für unsere älteren Geschwister geplant. Es war ein gemütliches Beisammensein an festlich gedeckten Tischen in der Aula. Wir wurden von einer Jugendgruppe aus der Gemeinde bedient. Ihr frisches, freundliches Auftreten tat uns wohl. Es folgte ein kurzes Programm von den Diakonen. Prediger John Wall diente mit dem Wort, ein Männerquartett mit Liedern.

Am 12. Dezember brachten einige Eltern ihre Kinder zu Einsegnung. Pastor Rudie Willms betete für diese Familien. Waldy und Ruthie Wall brachten Cody James Ryan, und Robert und Denise Heyde Tanner Jon.

Der deutsche Chor brachte uns am 19. Dezember ein Weihnachtskonzert im Morgengottesdienst. Es war erhebend, die wunderbaren Lieder der Weihnachtszeit zu singen und zugleich erfreulich, daß so viele Menschen erschienen waren.

Rückblickend auf das Jahr 1999 durften so manche unserer Geschwister heimgehen: Schwester Maria Thielman, Mathilda Toews, Agatha Wohlgemut, Maria Wahl, Bruder Abe Isaak und Prediger Isaak Thiessen.

Zu Beginn des neuen Jahres gaben Elenore Fast und J. Schellenberg sowie Randy Thiessen und Carla Eedens und Diet Klassen und Julie Wiebe ihre Verlobung bekannt. Wir gratulieren und wünschen ihnen Gottes Segen.

Am 2. Januar 2000 fing unsere Gebetswoche, die an fünf Abenden in beiden Sprachen gehalten wurde, an. Wir sind dankbar, daß uns das Wort Gottes so klar und wahrheitsgetreu gepredigt wird. Unser Gebet für dieses Jahr ist eine Neubelebung und treuere Nachfolge Jesu Christi.

(*Lydia Janzen*, Korr.)

Harrison Gospel (M.B.) Chapel

- in Harrison Hot Springs, BC -

"Die Arbeit ist groß, aber wenige sind der Arbeiter. Drum bittet den Herrn der Ernte, daß er Arbeiter in seine Ernte sende
(Matthäus 9,38)

Mit diesem Bibelvers schloß ich meinen letzten Bericht im Juni 1999. Nun kann ich berichten, daß der Herr wirklich Arbeiter in Seine Ernte gesandt hat. Mehrere Familien besuchen allsonntäglich unseren Gottesdienst und nehmen auch am weiteren Gemeindeleben teil. Besonders erwähnen möchte ich David Harder mit seiner Frau aus Abbotsford, der in unser Musikprogramm neues Leben hereinbringt. Jeden Sonntag bringt er Klavier-, Keyboard- oder Gitarrenspieler mit, die mit unseren eigenen Sängern und Musikern den Gottesdienst bereichern. Der Erfolg ist, daß jetzt mehrere junge Ehepaare mit ihren Kindern zur Kirche kommen.

Deshalb wurden auch mehr Arbeiterinnen für die Kinderstunde während der Predigt gesucht. Auch hier hat der Herr die passende Hilfe zur rechten Zeit gesandt. Einige Sonntage hatten wir 17 Kinder. Ein älteres Ehepaar, das viele Jahre für MCC gearbeitet hat, ist vor sechs Monaten nach Agassiz gezogen und ist nun in der Gemeinde und beim MCC tätig.

Die Frau unseres Pastors, Jeanne Dueck, hat bei Gesprächen mit neu hinzugezogenen jungen Frau erfahren, daß diejenigen, die keine schulpflichtigen Kinder haben, sich untereinanader wenig kannten, obwohl Harrison Hot Springs ja nur ein kleiner Ort ist. Die Mütter mit Schulkindern lernen sich durch die Schule kennen. Somit hat Jeanne die Mütter mit kleinen Kindern zu einer vormittägigen, unoffiziellen Kaffeestunde in unseren Gemeindesaal eingeladen. 18 Mütter und mehr als 20 Kinder kamen. Sie wollen sich jetzt jede Woche einmal treffen. Wir hoffen, daß sich daraus ein Missionsdienst entwickelt. ***"Die Arbeit ist groß".***

Wie in jedem Jahr hatten wir uns am Heiligen Abend im "Harrison Hotel" versammelt, um dem Ort und den Hotelgästen einen Weihnachtsabend zu bringen. Dieses Mal wurde die Weihnachtsgeschichte bildlich dargestellt, während sie vorgelesen wurde. Dazwischen wurden von den Besuchern oder einem Männer- oder Frauenchor die passenden Lieder gesungen. Es war sehr beeindruckend, als Maria und Joseph ihr Baby in die Krippe legten und dann später die Hirten, die Engel und die Könige, alle in passenden Kostümen, zur Krippe eilten. Ein Gemeindeglied war kurz vorher in Israel gewesen und hatte originale, arabische Kopftücher mitgebracht. Ungefähr 250 Personen wohnten dieser Feier bei. Wir alle verließen das Hotel tief beeindruckt.

Als Frauen haben wir bis Weihnachten 50 Decken für das MCC fertiggestellt und wollen bis zum Sommer noch einmal 50 Decken abliefern. Die Männer versammeln sich einmal im Monat zu einem Frühstück. Pastor Ken (Dueck) will jetzt Tauf- und Mitgliedschaftsunterricht geben.

Bis zum nächsten Bericht seien alle Leser dieser Zeitschrift gegrüßt mit den Worten aus Galater 6,10: ***"So lasset uns Gutes tun an jedermann."*** (*Eleonore Andres*, Korr.)

Leamington M.B. Gemeinde

- in Ontario -

Am Sonntag, den 23. Januar, fand in der Aula des United Mennonite Institutes ein gemeinsames "Christliches Millenium Jubiläumsfest" statt. Die Mennonitengemeinden in unserer Umgebung, die St. Michael's Römisch-Katholische Kirche, die Mennonitische Laotianische Gemeinde und die Libanesische St. Anthony Maronite Katholische Gemeinde nahmen daran teil. Ein Massenchor wurde von Paul Dueck geleitet. Die Leiterin dieser Feier war Sheila Burns von der Leamington United Gemeinde, der Redner Prediger Henry Regier von der Leamington Mennoniten-Brüdergemeinde. Er sprach über "Ein wahres Jubiläum", gegründet auf Jesus Christus und seine Botschaft von Nächstenliebe, Vergebung und Erlösung. Die Feier schloß mit dem Vaterunser, das jeder Teilnehmer in seiner eigenen Sprache sprach. Dann wurde das Lied "O God our Help in Ages past" gesungen. Die erhobene Kollekte war für die MCC-Arbeit in Bangladesh, wo verheerende Überschwemmungen viel Elend und Vernichtung gebracht haben, bestimmt.

Ende des vergangenen Jahres hatten wir die Freude, ein Tauffest zu feiern. Getauft wurden Andrew Friesen, Frank Harms, Jeff Maagdeleyn, Sheri Martens und Amye Robertson.

Das Tauffest in der Leamington M.B. Gemeinde Ende des vergangenen Jahres.

Leslie und Tim Dawson, Margaret und Megan Fast und Henry und Mary Froese wurden durch Zeugnis in die Gemeinde aufgenommen.

Am 6. Februar wurden Solara Brea-Lynn, Tochter von Dustin und Musette Hoeppner, und Abbey Susan, Tochter von Raoul und Nancy Morin, dem Herrn geweiht. Prediger Regier gab Solara Brea-Lynn Matthäus 18,10 und Abbey Susan Matthäus 19,14 als jeweiligen Leitspruch und betete über sie und ihre Eltern.

In der Gemeinde haben wir einige Veränderungen im Gottesdienst vorgenommen. Die Andachten sollen jetzt zeitgemäßer gestaltet werden - mit Schlagzeug, schöpferischem Tanz und synkopierter Musik.

Der Ontario Konferenzprediger, Rudy Bartel, diente am 13. Februar in unserer Gemeinde. In seiner Botschaft "Was ist die Gemeinde?", die auf Römer 12,1-21 gegründet war, wies er darauf hin, daß die Gemeinde Jesu Christi Gottes Wort gegenüber Gehorsam schenken muß und daß wir als Erlöste zur Ehre Gottes dienen müssen, damit die Gnade Gottes verkündigt wird. Er meinte, daß, wie unser natürlicher Leib von den Nahrungsmitteln, die wir zu uns nehmen, beeinflußt wird, so wird unser geistliches Wohl von unserer Kenntnis des Wortes Gottes bestimmt. (*Peter Bartel*, Korr.)

Westwood M.B. Gemeinde
- Prince George, BC -

Anfang 1999 wurden die lang geplanten Reihenhäuser auf der Ospika Höhe fertig und konnten bezogen werden. Dreißig Wohnungen wurden mit Hilfe der Stadt Prince George, der provinziellen Baukommission und der MCC-Häuserbauabteilung errichtet. Finanziell Schwach, alleinstehende Mütter und andere Hilfsbedürftige waren somit in der Lage, ein neues Heim zu finden. Die neuen Bewohner wurden mit Lebensmittelkörben begrüßt. Aus unserer Gemeinde dienen das Ehe-paar George und Cheryl Bonner als Manager und Betreuer. Besonderen Dank an MCC-Housing, die uns Gelegenheit für diesen Dienst gaben.

Im Februar feierten Leonard und Lillian Rempel ihren 52. Hochzeitstag und Karl und Agnes Wicki ihre silberne Hochzeit. John Baragar, der Gründer und Präsident des Christian Life Centre in Prince George ist, und seine Frau Helen feierten ihre silberne Hochzeit im März. Es war bewegend, die Zeugnisse verschiedener Teilnehmer zu hören, die Hilfe durch dieses Zentrum erhalten hatten und zurück ins Leben fanden. Besonders berührte uns, was John uns selbst erzählte. Die Jugendgruppe unserer Gemeinde war unter der Leitung von Pastor Craig Reimer in die Innenstadt gegangen, um zu missionieren. Sie sprachen Prostituierte an, indem sie ihnen heißen Kakao anboten und ihnen von der Liebe Jesu erzählten. Die Folge davon war, daß etliche dieser Mädchen zum Lebenszentrum kamen und von John und seinen Mitarbeitern geistliche Beratung und Hilfe erfuhren.

Es ist wunderbar, daß unsere Jugend missionsausgerichtet ist. Etwa zwanzig Jugendliche dienten im Sommer in verschiedenen Freizeitlagern, meistens als Seelsorger oder mit SEMP (Students Equipped to Minister to Peers - Studenten ausgerüstet um ihren Mitstudenten zu dienen).

Wie jedes Frühjahr trafen wir auch in diesem Jahr wiederum Vorbereitungen für den MCC-Ausruf im Herbst. Dazu gehört das Mieten der Halle, deren Kosten von Jahr zu Jahr steigen. Eine besondere Hilfe erfuhren wir durch den Abbotsford Männerchor. Unter der Leitung des Dirigenten Henry Wiebe brachte der Chor Lieder zur Ehre Gottes und sang sich in die Herzen der Zuhörer. Zeugnisse zweier Sänger unterstrichen die Lobgesänge. Möge der Herr ihren Dienst auch weiterhin segnen!

Im Juli verließen Yvette und Glen Howard unsere Gemeinde, um nach Chilliwack zu ziehen. Yvette diente mehrere Jahre als Kinderpastorin. Wir denken gerne an sie zurück. Inzwischen übernahm Jane Peck (Ontario) das Amt und begann ihren Dienst am 15. Februar 2000.

Es war notwendig, einen zwischenzeitlichen Gehilfspastor anzustellen, da bisher die Stelle des verstorbenen Pastors, Bill Cram, noch nicht gefüllt wurde. Pastor Ed und Ruth Wiebe waren willig, diesen Dienst im Oktober für sechs bis acht Monate anzunehmen. Pastor Ed leitete bisher Gemeinden in Kelowna, St. Catharines, Surrey (MB), Dawson Creek und Strathmore (AB).

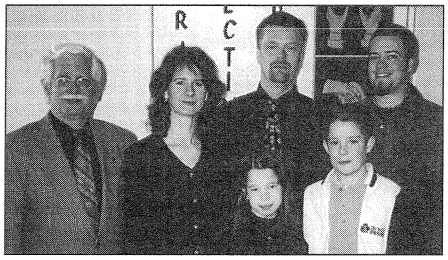
Wie viele andere Gemeinden, so haben auch wir eine Kosovo Familie "adoptiert" und mit dem notwendigen zum Leben versorgt. Die Asimi Familie hat inzwischen Arbeit gefunden und hat sich in die neuen Verhältnisse eingelebt.

(*Rosemarie Schroeder*, Korr.)

Cornerstone (M.B.) Community Gemeinde
- in Virgil, Ontario -

Das Jahr 1999 begann mit Zeugnissen von Matt Unruh und den Schwestern, Tammy und Amy Froese, bevor sie sich der Cornerstone Familie anschlossen.

Anfangs März feierten wir das Begräbnis für die älteste Schwester in der Gemeinde, Elizabeth Reimer, die genau zwei Wochen nach ihrem 110. Geburtstag heimgerufen wurde. Mitte März flogen Ed und Cheryl Heinrichs und Familie sowie Matt Unruh mit einer Gruppe von Eden Studenten nach Montevideo, Uruguay, wo sie vier Wochen intensive Arbeit mit Siegfried Klassen von Operation Mobilization und anderen hiesigen Gläubigen ausführten. Sie berichteten von Gottes Wirken, trotz ihrer Schwächen, und daß Gott jeden Umstand in Seiner Kontrolle hat.



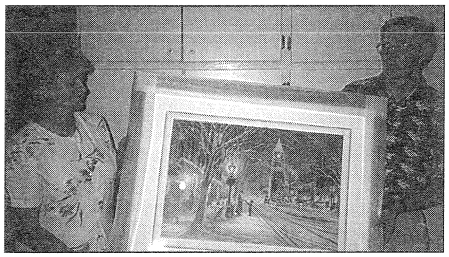
Nach der Einsegnung am 14. März 1999. V.l.n.r.: Prediger Rudy Bartel, seine Tochter, Cheryl, und Ehemann Ed Heinrichs mit Kindern Nicole und Joshua, Matt Unruh.

John und Carol Hiebert, MCC-Arbeiter von Hindmann, Kentucky, waren im April mit einer Gruppe zwei Wochen in einer Stadt in Honduras. Nach der Flut und den Erdrutschen, durch die die Lage dieser Leute hoffnungslos geworden war, halfen sie, starke Mauern gegen die Meeresfluten aufzubauen. Ein vier bei vier Meter großes Fundament

für ein Heim brachte ein Lächeln auf Mirabel's Gesicht. Sie ist eine alleinstehende Mutter mit drei kleinen Kindern.

Im Juni erfreuten uns Zeugnisse von Margaret Baerg und Kevin und Tammy Ruddle. Margaret und ihr Gatte hatten St. Catharines im Jahre 1946 verlassen, um einen Missionsdienst im Kongo, Afrika, zu beginnen. (Von Missionar Willy Baerg † soll demnächst ein Buch publiziert werden.) Schwester Baerg wohnt im Pleasant Manor. Kevin und Tammy mit zwei jungen Kindern kommen von einer Baptistengemeinde in Woodstock. Dankbar wurden diese drei aufgenommen, um hier weiter für den Herrn zu wirken.

Mit wehmütigen Herzen baten wir unseren Hirten und seiner Familie "Aufwiedersehen!" Acht Jahre haben Peter und Betty Klassen treu Ebbe und Schwall mit der Gemeinde erlebt. Am zweitletzten Sonntag im Juli schenkte der Herr einen schönen Nachmittag im Freien auf dem geräumigen Hof von Ernie und Dori Wiens. Bei dieser Gelegenheit wurde ihnen das Gemälde "Candlelight Stroll" von Trisha Romance übergeben. Geschwister Klassen hatten immer gerne am Kerzenlichtgang, der jährlich in Niagara-on-the-Lake abgehalten wird, teilgenommen.



Abschiedsfest für Pastor Peter und Betty Klassen von der Cornerstone Community Kirche in Virgil, 18. Juli 1999.

Am 25. Juli, der letzte Sonntag für Pastor Klassen, da er am 10. August mit seiner Frau und Tochter Becky nach Clearbrook, BC umsiedelte, vollzog er die Einsegnung von zwei kleinen Erdenpilgern: Harold und Veronika Loewen mit Baby Shannon und Shelley und Phil Mitterhauser mit Baby Melinda. Phil und Shelley stehen in einer Mission für Seeleute in Bermuda.

April Isaac erhielt im September den Segen der Gemeinde, bevor sie einen Missionseinsatz mit YMI (Jugend mit einer Mission) begann. Rudy und Irene Bartel folgten den Ruf, auf drei Monate in Dresden, Deutschland, zu dienen. Rudy, der Konferenzpastor für Ontario ist, erhielt die Erlaubnis, dieser Einladung zu folgen. Cornerstone gab den Segen und Gebetsbegleitung. Da wir schon von Anfang an die Arbeit dort unterstützt hatten, war es ein Vorrecht, mit Rudy und Irene weiterzubeten. Bitte, liebe Leser, gedenkt auch weiter der Gemeinde in Dresden.

Erntedankfest wurde am dritten Oktober gefeiert. In der deutschen Andacht wies Walter Bergmann auf den gütigen Gott, laut Psalm 65. Ed Heinrichs leitete den Gottesdienst. Nach dem Anbetungsgesang wurde ein Video von "Operation Christmas Child" gezeigt. Schon mehrere Jahre hat Cornerstone an diesem Projekt teilgenommen. Dieses Mal wurden 97 Schuhdosen mit Geschenken für notleidende Kinder in anderen Ländern gegeben. Rachel Hubert und Tammy Froese berichteten von ihren Sommerdiensten bei Camp Crossroads. Es folgten viele Zeugnisse von Gottes Führung. Die Borschtmahlzeit zu Mittag diente zur weiteren Gemeinschaft.

Der November Monat wurde der Mission gewidmet. Prediger John Wall von Kitchener sprach über den göttlichen Befehl für die Mission. Heutzutage wird die Verkündigung des Evangeliums mit Hilfe für Notleidende verbunden. Globale Katastrophen verlangen schnelle Hilfe. John Calvin Kitata vom Kongo ist Student in Montreal und Pastor der St. Jerome Gemeinde. Er zeigte uns die Gemeinde unter Feuer. Im Kongo geht es jetzt wie in Habakuk: Viele Probleme, Zank, Gewalttaten, Reiche werden reicher, Arme ärmer. Seine französische Botschaft wurde von Olga Dick ins Englische übersetzt.

Persönliche Erwiderungen an den Missionsauftrag hörten wir an den letzten zwei Sonntagen. Margaret Baerg erzählte etwas vom Kongo - zuerst in Djungo Sanga, dann in Panzi und zuletzt in Kajiji. Missionsvertreter Ed Boldt von Kitchener zeigte Hoffnung für eine Welt in Nöten.

Für MCC-Dienste sprach zuerst Liz Froese, die fast drei Jahre (Januar 1996 - November 1998) in Haiti, dem ärmsten Land der westlichen Hemisphäre, gedient hat. Hier hat sie intensive Höhen und Tiefen erlebt. Durch ihre Arbeit sind viele Kinder und Eltern gesegnet worden.

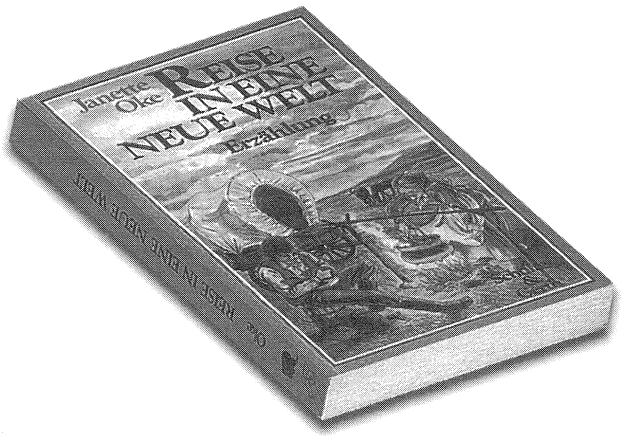
John und Carol Hieberts zweijähriger Dienst in Hindmann, Kentucky, war an einer Bevölkerung von etwa 1000 Personen in den Hügeln und Tälern bei Troublesome Creek (Kummervoller Bach). Dort besucht mehr als die Hälfte der Jugend keine Oberschule. John gab fünfzehn Studenten Privatunterricht in ihren Heimen. Drei davon erwarben sich dadurch ein Oberschuldiplom. Ihr Dienst an der Jugend, beim Gesang und im Hausbibelkreis wurde besonders geschätzt. Carol hatte die Aufsicht in einem Handarbeitsgeschäft, das Kunden von allen Teilen der USA anzog.

Gord und Julie Wichert, von der Orchard Park Bible Gemeinde in Niagara-on-the-Lake, dienen in dem sehr armen Land Bangladesh - Gord als Fischbiologe, Julie als Musterzeichnerin für Handarbeiten, die in den "10.000 Village Läden" verkauft werden. Am 12. Dezember schenkte der Herr ihnen ihr erstes Kind, Tochter Emma. Sie sind bereits wieder in Bangladesh.

Die Geschenke der Waisen aus dem Morgenland gaben unserer Gemeinde Anleitung für den Dezember: Jesus als Erlöser - Myrrhe wurde - von Gus Quadrizius geschildert. Kevin Klassen (Orchard Park) zeigte Jesus als den absoluten König, dessen Wort regiert - Gold. Die Notwendigkeit eines Vermittlers zwischen Gott und Menschen ist klar. Jesus erfüllte diese Lücke als Hoherpriester - Weihrauch. Ed Heinrichs machte uns dies laut Hebräer 5 klar. Am zweiten Weihnachtstag diente Prediger Aaron Schmidt von der Westpark Christian Fellowship Gemeinde. Er betonte Horchen und Hören. Jeden Montag macht er Gefängnisbesuche, wo er sich die groben Geschichten anhört, bis der Heilige Geist ihm den Anstoß zum Reden gibt. Auch die Hirten Simeon und Anna horchten, und "als die Zeit erfüllet war" beteten sie an. Möchten wir alle Jesus als Erlöser, König und Priester anbeten!

(Helen Bergmann)

Reise in eine neue Welt



Diese deutsche Fassung herausgegeben vom:
Verlag Schulte & Gerth
Postfach 1148
35614 Asslar Germany

(von *Janette Oke*, 1. Folge)

Missie schob die Haube zurück, um sich den lauen Wind durch die Locken wehen zu lassen. Doch jetzt brannte ihr die glühende Nachmittagssonne um so unbarmherziger auf den Kopf. Liebe Güte, diese Hitze war ja kaum zu ertragen! Aber es würde jetzt wohl nicht mehr lange dauern, bis eine frische Abendbrise ihr heißes Gesicht kühlte.

Dieser erste Tag ihrer Reise nach Westen kam Missie unendlich lang vor. Seit dem Aufbruch am Morgen mit all der Aufregung, dem Menschengewühl und dem Stimmengewirr schienen schon Wochen vergangen zu sein.

Bei dem Gedanken an die hektischen Reisevorbereitungen und die Aufbruchsstimmung heute früh spürte Missie wieder diese prickelnde Abenteuerlust in allen Gliedern. Man stelle sich nur vor: Willie und sie waren tatsächlich unterwegs in den fernen Westen! Ihr langgehegter Wunschtraum war endlich Wirklichkeit geworden! Manchmal meinte sie noch immer zu träumen. Aber ihre müden, schmerzenden Beine bewiesen ihr das Gegenteil.

Unruhig rutschte sie auf der harten Holzbank hin und her. Die Zügel in der Hand, schaute Willie sie fragend an.

"Hast du kein Sitzfleisch mehr?"

Missie lächelte zurück und strich sich eine feuchte Haarsträhne aus der Stirn.

"Ist schon reichlich holprig hier oben. Ich glaube, ich sollte mir wieder mal ein bißchen die Füße vertreten."

Willie nickte und sah wieder nach vorn.

"Das Laufen tut dir bestimmt gut. Soll ich gleich anhalten?"

"In ein paar Minuten." Missie verfiel wieder in ihr Schweigen.

Willie warf ihr einen besorgten Seitenblick zu. Nein, sie schaute eigentlich recht zufrieden drein.

"Ist schon 'ne mächtig staubige, rumpelige Angelegenheit, so 'ne Fahrt im Wagentreck!" seufzte Missie jetzt. "Knarrendes Zaumzeug, stampfende Pferde und dazu das Geschrei! Hätte nicht gedacht, daß es so laut zugehen würde!"

"Mit der Zeit wird's bestimmt ruhiger, denk' ich."

"Ja, da magst du recht haben."

Missie langte zu ihm hinüber und versteckte ihre kleine Hand unter seinem Arm. Sie spürte jede Bewegung seiner starken Muskeln. Sein grobgewebtes Baumwollhemd hatte dunkle Schweißränder; am Kragen hatte er ein paar Knöpfe geöffnet.

"Ein gutes Stück von dem Lärm und Betrieb zu Hause haben wir wohl mitgebracht", bemerkte Missie.

"Wie meinst du das?"

"Na, du weißt doch, wie's in den letzten Wochen daheim zugegangen ist bei all dem Planen, Einkaufen, Packen und Verladen. Ich hab' schon gedacht, es nimmt gar kein Ende mehr. Und dann der Lärm! Alle reden durcheinander, Hammerschläge, rumpelnde Fässer und klapperndes Kochgeschirr - verrückt war's, fast wie in einem Irrenhaus!"

Willie lachte kurz.

"Ja, so kann man's wohl ausdrücken!"

Wieder schwiegen beide.

Willie sah seine junge Frau verstohlen von der Seite an. Ein Schatten schien ihre sonst so strahlenden blauen Augen zu trüben. Als Missie längere Zeit schwieg, begann er behutsam: "Machst dir wohl Gedanken, nicht?"

Ein leises Seufzen war Missi entfahren, bevor sie antworten konnte.

"Ach, es ist eigentlich kaum der Rede wert. Ich hab' nur eben an zu Hause gedacht. Muß mächtig still dort sein jetzt. Ganz ungewohnt ruhig nach all den geschäftigen Wochen und Monaten..."

Gedankenverloren schaute sie vor sich hin. Willie wollte sie in ihren Träumen nicht stören.

Die junge Frau schaute auf die beiden hochbeladenen Planwagen zurück. Nie hätte sie es für möglich gehalten, daß man so viele Dinge auf zwei Wagen unterbringen könnte. Beinahe ein ganzer Hausstand war hier verladen worden - und dazu manche Gegenstände, die eigentlich gar nicht dringend notwendig gewesen wären, gestand sie sich ein. Zum Beispiel hatte ihre Mutter darauf bestanden, von ihrem aufgesparten Eiergeld ein hübsches Eßgeschirr zu kaufen und es eigenhändig in mit Sägespänen gepolsterte Kisten zu verpacken. "Eines Tages wirst du froh sein, daß du es mitgenommen hast", hatte Marty zu ihr gesagt, und Missie wußte, daß sie die Teller und Tassen später tatsächlich einmal mit einem wehmütigen Lächeln auf den Lippen einzeln aus dem Schrank hervorholen und mit dem Finger über die glasierten Ränder fahren würde.

Eine große Sehnsucht überkam die junge Frau plötzlich, doch Willie zuliebe wollte sie sich nichts davon anmerken lassen. Die Gedanken an ihr Zuhause, ihre Eltern und Geschwister, hatten den ersten Funken von Heimweh in ihr entzündet. Wenn sie nicht aufpaßte, würde sie noch in Tränen ausbrechen - Heulsuse, die sie war! Sie schluckte und zwang sich zu einem tapferen Lächeln.

"Vielleicht sollte ich jetzt doch mal ein Stück Weg auf Schusters Rappen gehen", schlug Missie vor.

"Gut, dann halte ich da vorn an

dem Grasstreifen an", versprach ihr Mann.

Missie nickte.

"Ist dir auch aufgefallen, daß wir unsere Nachbarsfarmen längst hinter uns gelassen haben?" fragte Willie.

"Stimmt. Ich kenne mich schon gar nicht mehr aus."

"Stell dir bloß vor, jetzt sind wir endlich auf großer Fahrt!"

Sie teilte zwar Willies Hochstimmung, doch zugleich blieb ein bohrender Schmerz in ihr. Ja, endlich war sie mit Willie unterwegs nach Westen - aber alle ihre Lieben hatte sie weit hinter sich zurücklassen müssen. Wann würde sie sie wohl wiedersehen? Ob sie sie überhaupt jemals wiedersah? Sie spürte, wie ihr die Tränen in die Augen stiegen.

Erleichtert stieg Missie vom Wagen, als Willie angehalten hatte. Das davontrottende Gespann wirbelte eine große Staubwolke auf, so daß sie ein paar Schritte zurücktrat und sich ihre Haube vor das Gesicht hielt. Sie wartete, bis auch die anderen Wagen an ihr vorübergezogen waren. Dann hielt sie Ausschau nach einem vertrauten Gesicht. Aber die Menschen, die da hinter den Wagen her marschierten, waren ihr alle fremd. Mit einem beherzten Lächeln reihte sie sich in den Zug ein.

Bei jedem Schritt auf dem staubigen, unebenen Weg schmerzten ihr die Glieder. Insgeheim fragte sie sich, wie es wohl den älteren Frauen ergehen mochte. Zu ihrer Rechten wanderten zwei Frauen, die etwa so alt wie ihre Mutter sein mochten. "Mama ist gesund und kräftig, und bei der Arbeit macht sie mir oft noch etwas vor. Trotzdem würde ich sie nicht ohne weiteres auf so eine Reise schicken", überlegte sie.

Die beiden Frauen machten einen müden und abgekämpften Eindruck. Plötzlich war Missie froh über die Ankündigung des Treckführers, der jeweils kurze Wegstrecken für die ersten paar Tage angeordnet hatte. Erst jetzt verstand sie, wie klug dieser Reiseplan war. Sie selbst würde sich ja nur zu gern auf der Stelle ausruhen. Ob Willie sich ebenso wie sie auf das frühe Nachtlager freute? Vielleicht hätte er ja in seinem Eifer lieber eine größere Wegstrecke zurückgelegt, dachte sie.

Missie war stolz auf ihren Mann. Stattlich sah er aus mit seinem dichten, lockigen Haar, seinen dunkelbraunen Augen, dem markanten, energischen Kinn und der wohlgeformten Nase, die einzig durch einen Sturz vom Baum, als er neun Jahre alt war, an Makellosigkeit eingebüßt hatte. Das war ihr Willie, ihr breitschultriger, hochgewachsener, starker Willie.

Doch mehr als seine äußere Erscheinung schätzte sie seinen Charakter. Wie vertraut sie doch mit seinen Wesenszügen geworden war! Willie, der ihr die Gedanken von den Augen ablesen konnte, der stets zuvorkommend mit anderen umging, doch unnachgiebig gegen sich selbst war; Willie, der entschlossen und unbeirrt seine Ziele verfolgte - ein wenig starrköpfig, wie manche meinten, doch Missie betrachtete diese Eigenschaft als Charakterfestigkeit. Aber vielleicht war doch eine Spur von Starrköpfigkeit dabei, wenn man seine Beharrlichkeit, den Traum seines Lebens zu verwirklichen, so bezeichnen wollte. Er hatte es sich nun einmal in den Kopf gesetzt, eine eigene Ranch zu haben, Viehzüchter zu werden und eines Tages die besten Rinder und Pferde im ganzen Westen zum Verkauf anzubieten.

Als Willie vor zwei Jahren allein eine Erkundungsfahrt nach Westen unternommen hatte, ließ er sich weder durch die zunächst unergiebige Landsuche noch durch die schier endlose Jagd nach Unterschriften der Behörden von seinem Vorhaben abbringen, bis er endlich den Kaufvertrag für sein erträumtes Stück Land in den Händen hielt. Die lange Zeit bis zu ihrer endgültigen Abreise bedeutete für Willie eine harte Geduldsprobe. Doch sein Traum war lebendig geblieben. Von seinem Arbeitslohn in der Sägemühle hatte er jeden Groschen auf die hohe Kante gelegt, bis er endlich genug Rücklagen zu haben glaubte. Voller Stolz hatte Missie ihr Lehrerinnengehalt dazugelegt, so daß die Summe um so schneller angewachsen war. Willies Traum war auch ihr Traum geworden.

Missie sah auf zum Himmel. Dem Sonnenstand nach zu urteilen, mochte es zwischen drei und vier Uhr nachmittag sein.

Zu Hause konnte man die Tageszeiten an dem, was die einzelnen Familienmitglieder gerade taten, ablesen. Ma gönnte sich jetzt bestimmt eine Pause von den anstrengenden Arbeiten, um es sich mit ihrem Strickzeug im Schaukelstuhl bequem zu machen, während Pa noch draußen auf dem Feld war. Auch Missies Eltern hatten großzügig zu Willies Ersparnissen beigetragen. Wieder mußte sie schweren Herzens an den Abschied von ihnen denken.

Clark, ihr Vater, hatte sie alle um sich versammelt und ein letztes Gebet im Kreis der Familie gesprochen. Marty hatte verzweifelt mit den Tränen kämpfen müssen. Missie hatte ihr den Arm um die Schultern gelegt und gesagt: "Schon gut, Ma, wein ruhig, wenn dir davon besser wird!" Und dann waren sich die beiden Frauen in die Arme gefallen und hatten geschluchzt, bis die Tränen versiegt waren und ihnen leichter ums Herz war.

Missie wischte sich eine heimliche Träne aus den Augenwinkeln und sah sich beschämt um. Es bedurfte ihrer ganzen Willenskraft, um das Heimweh in den hintersten Winkel ihres Herzens zu verdrängen. Wenn sie nicht aufpaßte, würde sie mit rot verheulten Augen das Lager erreichen! Außerdem hatte sie ja ihren Willie. Ganz einsam würde sie also nie werden.

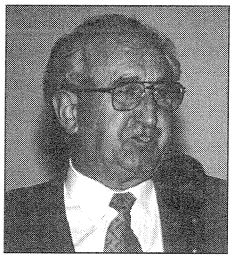
Mühsam schleppte sie sich weiter, immer einen Fuß vor den anderen setzend. Selbst in ihren derben Wanderschuhen wirkten ihre Füße schmal und zierlich, und ihr einfacher, aus grober Baumwolle gewebter Rock konnte die jugendliche Anmut ihrer Gestalt nicht verbergen. Beinahe mechanisch strich sie sich eine vorwitzige Locke aus dem Gesicht, die sich von ihrem Hinterkopf gelöste hatte und ihr nun um die Wangen tanzte. Ihre sonst so helle, klare Gesichtshaut war gerötet und von Hitzeflecken übersät. Trotz des nagenden Heimwehs, der bleiernen Müdigkeit und der glühenden Sonne am Himmel funkelte aus ihren blauen Augen noch ein waches Interesse an allem, was um sie herum vorging. *(Fortsetzung folgt...)*

Konferenzen

Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinden
- IN VINELAND, ONTARIO -

Die Ontario M. B. Konferenz nahm am 18. und 19. Februar 2000 mit ihrer Entscheidung eine Gemeindegründungsarbeit in Toronto zu beginnen einen Schritt in die Zukunft. Dieser Schritt wurde mit viel Enthusiasmus unternommen, aber auch mit einem Rückblick in die Vergangenheit. Die offizielle Entscheidung der Konferenz war, daß Toronto die zweite Stadt in der "Key Cities Initiative" der Kanadischen Evangelisationsbehörde sein soll. Die erste Stadt war Calgary, Alberta im Jahr 1998. Nachdem sich die Ontario M.B. Konferenz jetzt entschlossen hat ihren Blickpunkt auf Toronto zu legen, wird diese Empfehlung der Kanadischen Konferenzversammlung im Juli zur Zustimmung vorgelegt.

Die Botschaften der Konferenz waren so geplant, daß die erste einen Rückblick auf die Vergangenheit hielt, und die zweite sich auf die Zukunft konzentrierte. Am Freitagabend nahm Pastor Henry Wiebe von der Vineland Mennoniten-Brüdergemeinde einen Rückblick in die Vergangenheit. Er erinnerte die Versammlung an die technologischen, sozialen, wirtschaftlichen und politischen Veränderungen die die Mennoniten-Brüdergemeinde überstanden hat. Er zählte die "Wunder des 20. Jahrhunderts" auf, wozu auch die Gründung der Ontario Konferenz und deren viele Dienstzweige gehörten. Danach forderte er die heutige Generation auf, allen Herausforderungen entgegenzukommen, "unsere Konferenz steht an einer Kreuzung. Entweder ziehen wir uns zurück oder wir nehmen Risiken auf uns wie unsere Vorväter." Wiebe bat die "jüngere" Generation aufzustehen, und Erwin Penner, Gehilfspastor der Vineland M.B. Gemeinde, betete für sie und ihren Dienst. Der Abend schloß mit dem Abendmahl.


Henry Wiebe

Die Konferenz begann am Samstagmorgen mit Frühstück und Berichten verschiedener Behörden. Gerry Hildebrand, Pastor der National Capital Community Gemeinde in Ottawa, schloß den Vormittag mit einer Botschaft zum Thema des Wochenendes *"Seek the welfare of the city"* (Suche das Wohl der Stadt) aus Jeremia 29,4-7 ab. Er unterstrich, daß "Suchen" (Seeking) eine geplante Aktion ist. Als Mennoniten-Brüder sollten wir genauso gezielt in der Stadt evangelisieren wie wir auch geplant unsere Missionare in den Übersee senden. Er merkte an, daß "Wohlergehen" soziale Dienste wie auch Evangelisation entschließt, nicht nur die Gründung von Gemeinden, sondern die Grundlegung von den Gesetzen Gottes. Wenn wir uns auf "die Stadt" konzentrieren, soll unser Blickpunkt nicht zum Vorteil der Gemeinde sein, sondern dem der Stadt. Hildebrand gab an, daß Christen oft die Stadt vermeiden oder davor Angst haben. Menschen in Ontario und dem übrigen Kanada mögen oft Toronto nicht, aber Gott liebt Toronto. So wie Abraham für Sodom betete, Jonah für Ninevah und Daniel und Jesus für Jerusalem, und dadurch Menschen zum Glauben kamen, so müssen auch Mennoniten-Brüder mit der Stadt Verbindung aufnehmen, für sie beten und Gottes Hand darin sehen. Der stellvertretende Moderator, Vic Ratzlaff, forderte die Anwesenden auf auf Hildebrands leidenschaftliche Ansprache zu reagieren. Er rief alle Pastoren der Stadt nach vorne und spornte solche in der Versammlung, die persönliche Veränderung erleben wollten, auf, aufzustehen und Pastor Vidya Narimalla von Toronto betete für sie. Es war ein sehr rührender Moment, fast alle Anwesenden standen, und es schien niemanden etwas auszumachen, daß die Versammlung zwanzig Minuten der Mittagspause einnahm.

Das Vorstandskomitee brachte den Vorschlag, daß große Gemeinden ihre Mitglieder zur neuen Gemeindegründung anspornen sollten. Zwei Ehepaare, Doug und Anne Hoogsteen und Darrell und Christine Goddard, gaben Zeugnisse über ihre Erfahrung, nachdem sie diesen Schritt wagten. Nach seiner Rückkehr vom M.B. Biblical Seminary in Fresno, Kalifornien, begannen Doug und Anne die Meadows Community Gemeinde in einer Vorstadt Torontos, zu besuchen. Anne war anfangs etwas reserviert, an einer entstehenden Gemeinde teilzunehmen. "Es war nicht so ganz meine Idee wie eine Gemeinde sein sollte, aber sie ist jetzt unser zu Hause." Doug erklärte, daß Mitgliedschaft in einer neuen Gemeinde viel Einsatz und Arbeit bedeutet. Darrell und Christine erzählten von ähnlichen Erfahrungen, nachdem sie ihr Zuhause in der kleinen Komoka Community Gemeinde machten. Sie haben enge Freundschaften gefunden und viele Gelegenheiten zum Dienst.

Berichte der Behörden

Die Konferenz verzeichnet ständigen Wachstum, von 4240 auf 4361 Mitglieder, mit dem größten Anteil in den Toronto Gemeinden.

Das Einkommen der Konferenz betrug $263.201 ($223.105 von den Gemeinden und $40.096 Zinsen). Die Ausgaben lagen bei $245.054. Der Überschuß von $18.147 erhöhte den vorhandenen Überschuß auf $157.787.

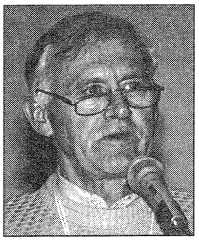
Das Historische Komitee präsentierte ein "Millenium Bokklet" (Jahrtausendbüchlein), in dem jede Konferenzbehörde und lokale Gemeinde mit ihrer jeweiligen Geschichte und deren Vision für die Zukunft verzeichnet ist. Camp Crossroads hat bereits 1001 Personen für diesen Sommer registriert. Für den 3. Juni ist eine "Homecoming (Heimkehr) Feier" zum 20. Jubiläum seit dem Umzug zu dieser neuen Stelle geplant. Die Erweiterungs- und Renovierunsarbeiten des Camps gehen weiter voran.

Bethesda, ein Dienst der Konferenz für entwicklungsgestörte, behinderte Erwachsene, wurde ein neues Programm von der Ontario Regierung zugeteilt: zeitweilige Aufnahme von Patienten, deren Familien kurze Pausen von deren Pflege benötigen. Der Kaplan im Bethesda Heim, Mike Gilmore, gab einen begeisterten Bericht über seinen Dienst in Gottes-

diensten, Bibelstunden und Seelsorge nach einem Todesfall. Ein rührender Teil des Berichtes dieser Behörde war die Geschichte von "Margaret", einer Bethesda Patientin, vorgelesen von ihrer Schwester Bev Jamieson, einem Vorstandsmitglied. Wie vieles andere bei dieser Konferenz erhielt dieser Bericht einen starken Applaus.

Der halbzeitige Direktor für Gemeindebau, Clinton Bell, gab einen enthusiastischen Bericht über die Gemeindebauarbeit. Die Evangelical Asian Gemeinde hat seit ihrer Gründung 71 ehemalige Sikhs und Muslime getauft. Die New Covenant Christian Fellowship Gemeinde erwartet einen 25%igen Wachstum im nächsten Jahr und plant zu, einem größeren Gebäude umzuziehen. Die South Point Community Gemeinde, eine Tochtergemeinde der Leamington M.B. Gemeinde, begann mit Versammlungen im November. BOCE (Board of Church Extention - Gemeindebaubehörde) Vorsitzender Ed Willms und Peter Nikkel, Vorsitzender der Kanadischen Evangelisationsbehörde, erklärten ihre Vision, Toronto die 2. Key City (Schlüsselstadt) für die Kanadische Evangelisationsbehörde zu machen. Das Projekt, unter dem Motto "Love Toronto", plant in den nächsten fünf Jahren, fünf neue Gemeinden unter den 4.6 Millionen Einwohnern in Toronto zu gründen. Kosten für dieses Projekt liegen bei $1 Million.

Die Behörde für Glauben und Leben veranstaltete ein Leiterschaftsgebetswochenende am 21. und 22. Januar, woran 20 Leiter aus 14 Gemeinden teilnahmen. Der ehrenamtliche Konferenzprediger, Rudy Bartel, gab bekannt, daß er mehrere Personen, die ihm in seiner Arbeit zur Seite stehen werden, angesprochen hat. Dazu gehören Gus Quadrizius, Herman Kroeker, Arnie Berg, Helmut Koop, Peter Loewen und John Eckert.


Rudy Siemens

Die Tabor Behörde, welche Tabor Manor in St. Catharines und Pleasant Manor in Virgil verwaltet, plant, einen weiteren Komplex in der Kitchener-Waterloo Gegend zu bauen. Rudy Siemens, Verwalter für beide Heime, tritt im Oktober in den Ruhestand. Sein Sohn, Tim, wird die Arbeit im Pleasant Manor übernehmen, und Ben Wohlgemut von Hepburn (SK) im Tabor Manor.

Entschlüsse

Verschiedene Personen wurden für die offenstehenden Ämter gewählt. Henry Wiebe ist der neue Moderator, Peter Klassen setzt sein Amt als Sekretär fort, Vic Ratzlaff dient ein weiteres Jahr als stellvertretender Moderator. Die Leiterschaftsbehörde erhielt die Zustimmung für ihren Vorschlag, daß jede Gemeinde mit mehr als 150 Mitgliedern für einige Mitglieder betet, die dann willig sind zu einer kleineren Gemeinde oder einer entstehenden Gemeinde überzutreten.

Die Empfehlung der Leiterschaftsbehörde, daß die Konferenz ihren Stand als offizieller Unterstützer von Concord College in Winnipeg aufheben sollte, da sie sowieso keine finanzielle Unterstützung leisten, wurde nach Diskussionen abgelehnt. Die Konferenz wird auch weiterhin keine Gelder an Concord College weiterleiten, aber Mitglieder für dessen Vorstand wählen.

Einige Veränderungen in der Verfassung der Konferenz wurden angenommen. Der Mangel von Kandidaten für Konferenzpositionen wurde auf zwei Wegen besprochen. Das Nominationskomitee wurde mit zwei zusätzlichen Mitgliedern erweitert, und Nominationsvorschlagsformulare sollen einige Monaten vor der Konferenz zu den Gemeinden gesandt werden. Das Verfassungskomitee gab zwei weitere Vorschläge, die im nächsten Jahr zur Wahl stehen. Jede Gemeinde wird verpflichtet einen Vorstand von drei Mitgliedern zu wählen, wenn dieses nicht eingehalten wird, hat das Leiterschaftskomitee das Recht dieses Komitee zu wählen. Die zweite Veränderung würde der Behörde für Glauben und Leben die Möglichkeit geben, in solchen Gemeinden, wo Schwierigkeiten entstanden sind, sofort auszuhelfen, und nicht erst wenn die Leitung oder der Pastor darum bittet.

Der ehrenamtliche Konferenzprediger Rudy Bartel wurde für einen weiteren Termin gewählt. Die Behörde für Glauben und Leben plant in der Zukunft einen vollzeitigen, bezahlten Konferenzprediger anzustellen.

Nach vorheriger Diskussion wurde das "Love Toronto" Projekt mit wenig Opposition angenommen.

Das Budget für das Jahr 2000 wurde ebenfalls angenommen.

Abschluß

Peter Durksen sprach einen Segen für die Konferenz. Er legt sein Amt als Moderator nach fünf Jahren nieder. Für jede Behörde, jedes Komitee und jede Gemeinde hatte er eine Schnittblume. Der Strauß von den restlichen Blumen war als Symbol für die zukünftigen Gemeinden gedacht.

Pastor Jim Evans von der Meadows Community Gemeinde schlußfolgerte: "Der Herr hat an diesem Wochenende zu uns gesprochen. Was werden wir im Gehorsam tun?" Er leitete die Versammlung im Vaterunser, bemerkend: "Dein Wille geschehe in Toronto". *(MBH)*

Konferenz der Mennoniten-Brüdergemeinden
- IN WINNIPEG, MANITOBA -

Vorsitzender Neil Janzen eröffnete die 91. Konferenz der Mennoniten-Brüder Manitobas am 25. Februar im Jubilee Place Auditorium. Gastgeber war die North Kildonan Mennoniten-Brüdergemeinde, die sich, bis zum Bau ihrer Kirche, im Jubilee Place Auditorium versammelt. Das Konferenzthema "Ja, in Christus" gründete sich auf 2. Korinther 1,18+20.

Änderungen

Vierzehn neue Pastoren und deren Ehepartner wurden von Konferenzprediger Herb Kopp willkommen geheißen: Claude und Vivian Pratte, Roger und Wanda Thiessen, Don und Luella Petker, Jake und Mary Pauls, George und Eileen Klassen, John und Maryanne Nikkel, Luc und Hoa Tran, Oscar und Marcela Carvajal, Dan und Christine Williams, Ted und Mary Goossen, Greg und Heather Wiens, Joel und Colleen Toews, Ed und Laurie Buller und Darrell Janzen. Andere Änderungen betrafen Don Peters,

der am Ende dieses Schuljahres seine Stellung als Rektor der mennonitischen Oberschule MBCI aufgibt, um, nach einem weiteren Jahr den Dienst als Exekutivdirektor von MCC Canada zu beginnen, sowie Burton Buller, der, nach fünfjähriger Mitarbeit als Exekutivdirektor bei MB Communications, diese Position aufgegeben hat, um einen Posten als Direktor von Mennonite Media in Harrisonburg, Virginia, zu beginnen. Delbert Enns ist nun der Exekutivdirektor von MB Communications.

Zeit des Anbetens

Der musikalische Teil des Eröffnunggottesdienstes wurde von Musikanten verschiedener Manitoba Gemeinden geleitet. Fünf Personen brachten Zeugnisse.

Neil Janzen hielt die Hauptansprache des Abends. Er betonte, daß Gottes Werk eine Partnerschaft ist. Da sind wir und da ist Gott, der die Mittel gibt, einschließlich Personal, Finanzen, Ideen, Leiter und Gelegenheiten. Dann wies Janzen auf aktuelle Fragen hin, mit denen sich die Konferenz auf dieser Versammlung auseinandersetzen muß: "Das Committe of Reference and Counsel (Fürsorgekomitee), die leitende Behörde der Konferenz, stellt sich aus zehn Personen zusammen, die mit 6000 Personen in 33 Gemeinden arbeitet. Da sind vier Missionsagenturen in der Konferenz. Wollen wir weitermachen wie wir jetzt sind? Wollen wir Änderungen machen?" Da der Prozeß der Diskussion von Änderungen Besorgnis und Traurigkeit verursacht, betonte er die Notwendigkeit des Gebets. Dann wies er auf die vor einigen Jahren angenommene Missionserklärung der Manitoba Konferenz hin und fragte: "Wie werden wir die Gemeinschaft Jesu sein, mit dem Heiligen Geist erfüllt, mit dem Wort Gottes im Mittelpunkt und genug Raum für alle schaffen?" Er ermutigte Delegaten, die Reise zu beginnen, obwohl sie Mut fordere und Risiken einschließen würde. "Mit dem Fürsorgekomitee sagen wir 'Ja, in Christus.' Wir sind nicht allein ... Da ist Gott und da sind wir - eine Partnerschaft."

Am Samstagmorgen brachte Gehilfsvorsitzender Victor Neufeld die Ansprache. Er sagte: "Wir sind die Konferenz der Mennoniten-Brüder in Manitoba. Aber wir sind mehr als das. Wir sind der Leib Christi, und Jesus ist unser Haupt. Das bedeutet, daß unser Leben, unsere Energie, Hoffnungen, Richtung, Entscheidungsfähigkeit und unser Grund, warum wir existieren, vom Haupt kommt, und nicht von uns." Er betonte, daß derselbe Geist, der Jesus und seine Jünger erfüllte, heute für uns da sei, um uns Richtung zu geben. Kein Komitee, keine Behörde, keine Versammlung hat je etwas zum Königreich Gottes hinzugefügt, es sei denn, sie hätten sich der Leitung des Geistes unterworfen, bemerkte Neufeld. "Das Land, in dem wir leben, ändert sich in wirtschaftlicher, demographischer und geistlicher Beziehung." Wir müssen auf diese Änderungen reagieren, sagte Neufeld. Die Strukturen der älteren Generation hätten uns in der Vergangenheit gut gedient, dies sei jedoch eine neue Generation, und neue Strukturen seien gefordert. Neufeld meinte, daß dem Heiligen Geist Raum zum Reden gegeben werden müsse, damit die Konferenz erkennen und planen könne. Gott würde wahrscheinlich nicht in einer lauten Stimme oder mit Schrift an der Wand sprechen, sondern durch Seine Kinder.

Die Zukunft planen

Vorsitzender Neil Janzen teilte der Versammlung mit, daß diese Konferenz richtungsweisend sei. Eine im Jahre 1998 angenommene Missionserklärung wurde mit drei kritischen Fragen verlängert, die das Material zur folgenden Diskussion gab:

1. Sind wir eins, oder sind wir viele? Unzufriedenheit mit der Weise, in der Entscheidungen gemacht werden, kam zu Tage, und die Hauptfrage war: Die Konferenz nennt sich jetzt die Mennoniten-Brüdergemeinde Manitobas. Wollen die Gemeinden weiterhin eine Gemeinde mit bindenden Entscheidungen sein, oder wollen sie eine "Konferenz von Gemeinden" werden, wo jede Gemeinde selbst bestimmt, inwieweit sie sich zu gemeinsamen Diensten verpflichten will?
2. Wie sollen wir unseren Brennpunkt für die Mission einstellen?, war die zweite Frage und verursachte weitere: Erfüllen die Konferenzagenturen ihren Auftrag? Evangelisieren wir oder pflegen wir? Es wurde bemerkt, daß an die gesellschaftlichen Bedürfnisse und die Bedürfnisse der lokalen Gemeinden gedacht werden muß, wenn die Strukturen der Konferenz erneuert werden.
3. Wie sollen wir Entscheidungen treffen? Bei dieser Frage kam der Verantwortlichkeitsfaktor zur Rede. Das Fürsorgekomitee schlug ein dreistufiges Format zum Treffen von Entscheidungen vor, beginnend mit den Gemeinden selbst, gefolgt von einer Versammlung von Repräsentanten (Pastor, Gemeindeleiter, ein Gemeindeglied) bis zur Versammlung der Gemeinden. Nach beträchtlicher Diskussion wurde beschlossen, daß der Vorschlag vom Fürsorgekomitee in den kommenden zwölf Monaten ausgearbeitet werden sollte, um dann zu den Gemeinden gebracht zu werden.

Geschäftliches

Die gewöhnlichen geschäftlichen Konferenzangelegenheiten wurden schnell bearbeitet, mit nur wenigen Fragen von Delegaten.

Verzichtklausel

David J. Penner, Vorsitzender des Verfassungskomitees, teilte Delegaten mit, daß in der Verfassung keine Möglichkeit besteht, für jemanden, der an einem Komitee mitarbeitet, eine Aufgabe zum Abschluß zu bringen, wenn sein oder ihr Zeittermin abgelaufen ist. Deshalb schlug das Verfassungskomitee vor, daß eine Verzichtklausel zur bestehenden Verfassung zugefügt würde, wodurch die Konferenz in dieser Sache überstimmt werden könnte. Die Verzichtklausel würde nicht bei dogmatischen Angelegenheiten angewendet werden. Die Verzichtklausel, die nur eine vorübergehende Handlungsweise sein würde, wurde angenommen.

Haushaltsplan

Der Haushaltsplan für das Jahr 2000 in Höhe von $1.059,665 wurde ohne Bemerkungen und Fragen angenommen. Der Konferenzbeitrag je Mitglied wird weiterhin $181 sein. Die Konferenz gibt Zuschüsse zu folgenden Einrichtungen: Concord

College ($250.000); MB Communications ($190.000); Heimatmission ($156.000); mennonitische Oberschule MBCI ($100.000).

Personalkomitee
Delegaten genehmigten eine 2%ige Gehaltserhöhung.

Wahlvorschlagskomitee
Mit der neuen Verzichtklausel wurden Walter Thiessen und John Krahn in ihrem Termin am Direktorium bestätigt, damit sie ihre Arbeit in der Übergangszeit von Concord College fortsetzen können. Concord College schließt sich zur Bildung einer mennonitischen Universität mit zwei anderen mennonitischen Schulen zusammen.

Wahlen
Alle zur Wahl vorgeschlagenen Personen für die verschiedenen Komitees und Behörden erhielten Zustimmung. Konferenzpastor Herb Kopp schloß die 91. Konferenz mit Gebet.

Berichte der Behörden/Agenturen

Neu in diesem Jahr waren die informativen Austauschsitzungen, die am Samstagnachmittag stattfanden. In diesem Zeitabschnitt berichteten die verschiedenen Agenturen, Behörden und Komitees. Mit 15 verschiedenen Möglichkeiten und nur zwei offenen Zeitperioden mußten Delegaten sich ihr Interessengebiet sorgfältig aussuchen.

Concord College
John Unger leitete die Sitzung von Concord College. Hauptteil des Berichtes war eine Videoaufzeichnung der neuen Einrichtungen, zu denen Concord College im September verlegt wird. Er teilte auch mit, wie die drei Schulen in der Zukunft zusammenarbeiten werden. Es wird ein allgemeines Programm angeboten werden, wobei akademische Grade auf verschiedenen Gebieten verdient werden können. Jede Schule wird gleichen Rang einnehmen. Gebäuderenovationen haben begonnen, und die Suche nach einem Namen für die Universität ist im Gange.

Die Jüngerschaftsschule ist im Wachstumsstadium und könnte Teil der Universität werden, mit anerkannten Kreditstunden zum Verdienst eines akademischen Grades.

Finanzen für Concord College sind immer noch eine Herausforderung. Die Manitoba M.B. Konferenz gibt einen Zuschuß von $100.000 plus $150.000 für die Jüngerschaftsschule. Somit müssen immer noch $540.000 für das gegenwärtige Finanzjahr, das Ende Mai endet, erhoben werden. $174.000 fehlen noch, und ein Defizit von $264.000 kam in diesem Jahr nicht zur Sprache. Die Verwaltungsstruktur der neuen Universität wird einzigartig sein, indem jede Schule seine eigene Identität beibehält und Studenten sich in eine der drei Schulen registrieren. Da werden weiterhin drei Präsidenten sein, die je für die Erhebung von finanziellen Mitteln verantwortlich sind.

MBCI
Auf einer von drei angebotenen informativen Austauschsitzungen der mennonitischen Oberschule MBCI bemerkte Mary Friesen, Vizerektorin der Schule, daß MBCI sich von den meisten öffentlichen Schulen unterscheidet und mehr als nur eine christliche Schule ist. MBCI sei eine Wiedertäufer/Mennoniten-Brüder Schule. Das biblische Thema dieses Jahres gründet sich auf Johannes 10,10b: *"Ich bin gekommen, daß sie das Leben und reichen Überfluß haben."* In jedem Jahr stellt die Schule einen Kontinent in den Brennpunkt; in diesem Jahr ist es Afrika. Studenten lernen über die gesellschaftliche, wirtschaftliche, politische und geistliche Dynamik des bestimmten Gebietes. Mission in dem Kontinent wird besonders beleuchtet. MBCI hat seinen eigenen Bibellehrplan entwickelt: Überblick der Bibel (7. Klasse); Das Leben Christi (8. Klasse); Glauben und Erfahrung im Blick auf die Apostelgeschichte (9. Klasse); Altes Testament/Geschichte (10. Klasse); Geschichte der Christenheit, spezifisch Wiedertäufertum (11. Klasse); Christenheit und zeitgemäße Angelegenheiten (12. Klasse).

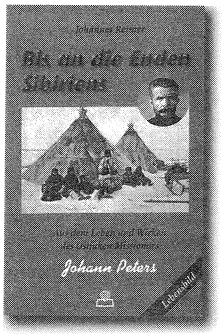
Gemeindebaubehörde (MCE)

Auf der informativen Austauschsitzung der Gemeindebaubehörde (Missions & Church Extension) erfuhren Teilnehmer, daß das Thema der Agentur ist, "die Provinz von Manitoba zu beeinflussen durch die Ausrüstung und Bereitstellung von Mitteln für die bestehenden Gemeinden, damit sie neue Gemeinden gründen können; durch die Gründung und Entwicklung von Gemeinden, die ihre Umgebung erreichen, damit diese leidenschaftliche Jünger Christi werden können; und durch die Bereitstellung von Diensten, welche die Wirksamkeit der lokalen M.B. Gemeinden verbessern." Ray Klassen ist seit einem Jahr der Direktor der Gemeindebaubehörde. Folgend sind einige Dienstzweige dieser Behörde:

* Sponsor einiger internationaler Gemeinden, wie z.B. die spanische, chinesische und slawische Gemeinde. Die slawische Gemeinde versammelt sich seit fünf Jahren in der Portage Avenue M.B. Gemeinde und richtet sich auf Immigranten von der Sowjetunion aus. Die Gemeinde sucht zur Zeit nach einem Pastor.
* MCE unterstützt eine wöchentliche französische Bibelstunde, die von Mario Buscio und Sonia Blanchette Leitung erhält. Eine zukünftige neue Gemeinde, die sich aus dieser Gruppe entwickelt, ist möglich. Zur Zeit gibt es keine französischsprachige evangelikale Gemeinde in Winnipeg. St. Boniface Evangelical Church schloß ihre Türen vor zwei Jahren nach 16jähriger Tätigkeit.
* Klassen legte ein Dokument vor, das die Gemeinden aufreiht, die von der Gemeindebaubehörde über den Verlauf der vergangenen Jahre gegründet wurden. Zwölf davon bestehen noch heute.
* Die Frage wurde erhoben, ob MCE daran interessiert ist, die Gefängnisarbeit beim Headingly Correctional Institution aufzunehmen, die vor einigen Jahren aufgegeben wurde. Klassen erklärte, daß solche Pläne zur Zeit nicht erwogen werden, und Bob Enns meinte, daß der Haushaltsplan für die Anstellung eines Gefängniskaplans nicht die notwendigen Finanzen hat. Auch der Dienst unter den internationalen Studenten sowie für Senioren wurde erwogen.

(gekürzt von Berichten von PW und SBB)

Bis an die Enden Sibiriens



Aus dem Leben und Wirken des Ostjaken Missionars Johann Peters (Logos Verlag)

geschrieben von **Johannes Reimer**

(mit freundlicher Abdruckgenehmigung)

7. Fortsetzung

In ihren eigenen Häusern fand man viele Puppen, die meistens den Geistern ihrer verstorbenen Verwandten gewidmet waren und Glück bringen sollten. Eine bewegliche Puppe war hier noch nie gesehen worden und galt nun als besonders gelungener Götze.

So geriet ein Weihnachtsgeschenk an die Stelle vom eigentlichen Grund von Weihnachten - der Geburt des Herrn Jesus Christus. Das vom Animismus verseuchte Denken der Ostjaken hatten den Missionaren durch eine einfache Puppe die Botschaft geraubt. "Es kostete mir viele Mühe, diesen Gegenstand der Anbetung zu verstecken", schrieb Paul Beer später und ergänzt: "So wurde das Weihnachtsgeschenk zum Anziehungspunkt vieler, denen wir dann den wahren Gott, den in Bethlehems Stall geborenen Erlöser, predigen durften. In vielen Hütten der Ostjaken findet man Hausgötzen zur Abwehr böser Geister, welche aus Holz geschnitzt sind." Und es dauerte zwar wieder Zeit, bis die Missionare den Einheimischen erklären konnten, daß sie doch keinen Hausgötzen haben und auch nicht damit beschäftigt sind, diesem, ähnlich wie die Ostjaken, zu huldigen, aber der Bann war nun gebrochen und das heikle Gespräch über Götzenanbetung in Gang gebracht. Das ursprüngliche Ziel des Satans, die Puppe zur Zerstörung des beabsichtigten Weihnachtsfestes zu mißbrauchen, wurde nun gründlich ins Gegenteil verkehrt. Überall in den Ostjakenhäusern begann eine Diskussion darüber, wieviel nun die Hausgötzen wirklich taugten und was sie ihren Besitzern brachten.

Der Urwald-Arzt

Ein weiteres, fast beiläufiges Ereignis erwies sich bald als entscheidender Schritt auf dem Wege der Evangelisation unter den Ostjaken. Eines Tages erschien in der Missionarswohnung, die während des Tages zum Tischlerschuppen verwandelt wurde, ein Einheimischer mit starken Zahnschmerzen. Die in solchen Fällen üblichen Prozeduren eines Medizinmannes waren wohl gerade nicht anwendbar, und der von Schmerzen geplagte Mann wandte sich an die Deutschen. Wie groß war sein Erstaunen, als Paul Beer, der gerade beschürzt an irgendeiner Tischleraufgabe tüftelte, eine Zahnzange holte und in wenigen Augenblicken den Mann von seinen Schmerzen befreite.

Die Kunde vom "Wunderdoktor" machte in Windeseile die Runde. Jetzt strömten unzählige Kranke in die auch sonst schon stark überstrapazierte Wohnung. Bald brach in einer 30 km von Saipajewo gelegenen Ansiedlung eine Typhusepidemie aus. Paul Beer wurde dorthin gerufen und verbrachte einige Zeit in den Dörfern. Als Arzt fand er bald problemlos Zugang zu den Menschen, und sie vernahmen gerne sein Zeugnis von Christus.

Die Ostjaken hatten merkwürdige Vorstellungen von Arzneimittel. Damit schmierten sich die Kranken und Gesunden ein, nahmen es aber auch innerlich ein, womit sie bald unter schweren Magenbeschwerden litten. Ihre von schwarzen Teer eingeschmierten Gesichter sahen furchterregend aus. Und natürlich half das Zeug nicht.

Die animistischen Ostjaken sahen in jeder Krankheit eine Art Geisterplage. Die Krankheit zu besiegen, hieß automatisch auch die jeweiligen bösen Geister aus dem Dorf zu vertreiben. Eines Tages brach in einem der Dörfer Cholera aus. Paul Beer wurde ins Dorf gerufen. Als er sich auf das Dorf zu bewegte, sah er eine Gruppe von schwarz angeschmierten Ostjaken, die aus ihren Gewehren ununterbrochen in die Luft ballerten. Er fragte sie, was sie da wohl täten. "Wir verscheuchen die Cholera", gaben diese zur Antwort.

Diese animistischen Vorstellungen gaben natürlich auch immer wieder Anlaß, mit den Menschen über den Glauben an Jesus Christus zu reden. Und weil die Heilkunst des deutschen Arztes meist stärker war als die der Medizinmänner und Schamanen, hörten die Menschen immer mehr zu und vertrauten den Missionaren.

Das Missionsteam wird geteilt

Eines Tages, mitten im Winter, hielt eine Schlittenkolonne vor dem Haus. Die Schlitten waren schwer beladen mit Fellen und Fleisch. Der Mann auf dem vorderen Schlitten schien unterwegs nach Parabel zu sein. Er trat ins Haus, und nachdem er sich an einer Tasse Tee aufgewärmt hatte, begann er die Missionare auszufragen. Ihn beschäftigte seit langem die Frage nach dem Leben und nach dem Tod. Es war ein gutes, anregendes Gespräch. Plötzlich erzählte der Mann von seinem Dorf, etwa 170 km weiter im Urwald gelegen, und dem dort vorhandenen Land, das im Unterschied zu der übrigen Gegend einmal nicht sumpfig war. Dann lud er die Missionare ein, doch zu ihm auf dieses Land zu ziehen und es zu bearbeiten.

Er fuhr dann weiter nach Parabel, und währenddessen bewegten die Missionare sein Angebot. Die Aussicht, eine kleine Landwirtschaft zu betreiben und ein oder gar mehrere Häuser zu bauen, lockte. Aber was würde Jesus dazu sagen? Es stimmte wohl: die Verhältnisse, in denen das Team bis jetzt gewohnt hatte, könnten unmöglich noch lange durchgestanden werden. Besonders die aus Deutschland stammenden Beers litten unter den primitiven Umständen. Paul Beer war Arzt, und obwohl er vielen Einheimischen helfen konnte, so fehlte im Urwald doch jede Medizin. Er fühlte sich oft hilflos und gedachte seit langem, in eine der russischen Siedlungen am Ob umzusiedeln, die ihm beides, den Zugang zur Medizin und auch zu den Ostjaken ermöglichen würde. Seit längerem erschien es ihm, daß das Städtchen

Timsk oder Timok, etwa 150 km nördlicher gelegen, eine solche Stelle sein könnte. Von Timsk aus ließen sich eine Reihe ostjakischer Dörfer sowohl im Winter als auch im Sommer leicht erreichen; dazu wohnte in der Stadt eine beträchtliche russische Bevölkerung, und es gab auch eine staatliche Krankenhausstation.

Doch was wollte der Herr? Bis zur Rückkehr des Besuchers prüften die Missionare die Sache und beteten auch ganz besonders für Paul und Klaras Wunsch, nach Timsk umzusiedeln. Schließlich kamen sie zu dem Entschluß, daß es der Herr sei, der ihnen diesen Mann in den Weg gestellt habe. Mittlerweile hatte sich der Kreisgesundheitsamtsleiter gemeldet und Paul Beer eingeladen, die Leitung der Krankenstation im Timsk sowie des medizinischen Bezirks, dessen Zentrum Timsk war, zu übernehmen. Das schien die Antwort auf ihre Gebete zu sein. So beschlossen die Missionare auch, daß Paul Beer mit Familie nach Timsk gehen sollte, um dort als Arzt und Missionar unter der vor allem russischen Bevölkerung tätig zu werden und von hier aus Missionseinsätze in den Dörfern der Ostjaken zu unternehmen. Auch Helene Peters sollte mit den Beers ziehen. "Unsere Freude über die Gebetserhörung war groß," schreibt Beer, "und bald traten wir mit acht beladenen Schlitten, welche unser Hab und Gut trugen und von kräftigen Pferden gezogen wurden, die beschwerliche Reise durch den Urwald an. Mit kleinen Kindern, Kälbern, Schafen und Kühen ist solch eine Reise fast unerträglich. Nach Verlauf einer Woche hatten wir unser Ziel erreicht. Wir bezogen ein nach dortigen Verhältnissen schönes einstöckiges Haus, welches uns die Behörde zur Verfügung stellte. Unsere Herzen waren voll Dankes gegen Gott. Er hatte uns trotz der damals bestehenden schwierigen Verhältnisse eine offene Tür gegeben ... Unsere Ankunft wurde schnell im weiten Umkreise bekannt und noch hatten wir uns nicht eingerichtet, so kamen auch schon die Patienten auf Schlitten in grimmigster Kälte gefahren, um Heilung zu suchen.

Es waren Russen, Ostjaken und sogar Vertreter der beiden anderen Nomadenvölker der Region, der Samojeden und Tungusen. Paul und Klara konnten mit der Missionsarbeit beginnen, die bald erstaunliche Frucht trug. Besonders die hierher verbannten Russen waren für das Evangelium aufgeschlossen, und bald entschieden sich eine Reihe von ihnen für Jesus Christus, darunter auch einige russische Lehrerinnen. Als die Beers 1922 zum Heimaturlaub nach Deutschland zurückkehrten, war die Gemeinde bereits selbständig und wurde von einem der durch sie zum Glauben Gekommenen, Bruder Michail Kolotoskin, geleitet. Über Bekehrungen auch von Ostjakjen, Samojeden oder Tungusen berichtet Beer allerdings nichts.

Ein eigenes Haus

Der Rest des Teams gedachte nun das Angebot des Mannes wahrzunehmen, in das neue Dorf zu ziehen und zu versuchen, sich das so gut wie möglich einzurichten. Sara Peters schreibt: "Der Mann kam wieder zu uns zurück. Wir beschlossen zu ziehen, und so fuhren zwei Brüder, Johann Peters und Johann Kehler, mit. Sie besahen sich alles, prüften die Sache noch einmal und nahmen das Angebot an. Weil der Winter schon zur Neige ging und der Frühling nahte, gab der Mann gleich zwei Fuhrwerke mit. Unsere Männer kamen auf zwei Schlitten, so wurden gleich am nächsten Tag die Koffer gepackt, und weiter ging die Reise den Tschusik hinauf. Am nächsten Wohnort angelangt, wurde so gut wie möglich eingerichtet. Der Frühling kam in Kürze heran. Es gab viel Arbeit, weil wir uns für einige Zeit hier niederlassen wollten. Es mußte an ein Obdach und an Ackerland gedacht werden. Das Land mußte von großen Baumwurzeln gereinigt werden. Zuerst wurde das Land gereinigt und schließlich gesät. Das war keine leichte Arbeit. Mit der Aussaat fertig, gingen wir mutig an die Bauarbeiten, um ein zeitweiliges Heim zu gründen. So gruben wir in einen Berg hinein, kleideten es mit Holz aus und teilten es in zwei Zimmer. In jedem Zimmer war vorne ein Fenster. Glas war aber zu der Zeit nicht zu bekommen. So wurden Kuhmägen reingemacht und ausgeschält, um sie dann vor die Fenster zu ziehen. Bei Frost waren sie ganz steif, bei warmem Wetter aber hingen sie schlaff herunter. Man konnte durch den Kuhmagen auch nichts sehen, nur das Licht schien herein. Ein Zimmer war zur Wohnung bestimmt. Es war etwas größer als das andere. Das kleinere Zimmer war ein Arbeitszimmer, weil die Männer sich mit Tischlerarbeiten beschäftigten. Dafür wurden bei den Leuten Lebensmittel eingetauscht.

Das war ein sehr schwerer Start. Aber die Missionare verzweifelten nicht. Auch als die Verbindungen zur zivilisierten Welt fast ganz abbrachen und sie weder Geld noch Tauschwaren mehr besaßen, hielten sie an ihrem Auftrag fest. Immer mehr und mehr paßten sie sich dem nomadischen Leben der Ostjaken an. Auch sie gewannen Feuer aus dem Feuerstein und auch sie spalteten lange Späne, die dann als eine Art Fackel im Haus die Öllampen ersetzten. Alle paar Minuten mußten die Späne ersetzt werden, und die Luft im Zimmer war dicht vor lauter Rauch.

Zwei Jahre lebten sie so in diesem Dorf. Jede von der Arbeit freie Stunde setzten sie ein, um den Menschen ihres Dorfes von Jesus zu erzählen. Auch hier auf der neuen Station hatten sie bald eine Reihe von Freunden unter den Ostjaken. In mehreren Häusern führten sie regelmäßig Versammlungen durch. Ob jemand dabei zum Glauben gekommen ist, ist nicht bekannt.

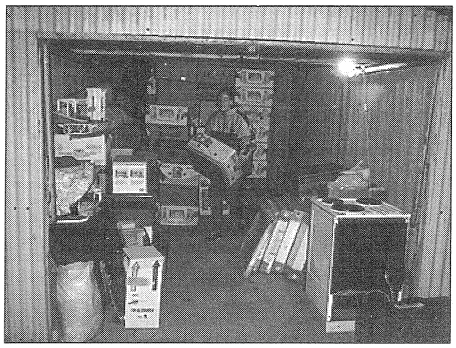
Dann zogen sie in ein nächstes Dorf, wo wieder Wald gerodet, der Acker bestellt und ein kleines Häuschen gebaut wurde. In der neuen Gegend wurde Lein angebaut. So säten auch die Missionare Lein, die Schwestern lernten, Lein zu weben, und nähten schließlich für die gesamte Mannschaft Kleider. Johann Peters beschreibt diese Situation wie folgt: " Zwei Jahre waren wir dort recht abgeschlossen. Keine Briefe in dieser Zeit trafen aus der teuren Heimat ein, ebenfalls auch keine Mittel. So waren wir bald auf unserer Hände Arbeit angewiesen. Vom Steppenleben zum Leben im Urwald bedurfte es einer völligen Umgewöhnung.

(Fortsetzung folgt...)

Mission

Abenteuer Balkan - Hilfstransport für Weihnachten nach Serbien - in Gottes Hand gelegt, unversehrt, aber erschöpft heimgekehrt.

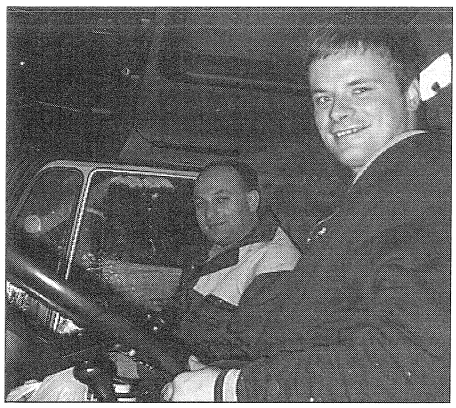
Folgend ist ein Reisebericht von einem humanitären Hilfstransport mit Kleidung, Schuhen, Lebensmitteln und Haushaltsgeräten nach Vrnjacka Banja, einer Stadt ca 250 km südöstlich von Belgrad gelegen, einer Stadt mit einigen tausend Kriegsflüchtlingen.



Verladung der gesammelten Spenden

Es ist 21.00 Uhr Sonntagabend, in einer Stunde soll es losgehen. In der Magengrube kommt ein leichtes Ziehen auf, zu viele Probleme ließen den ersten Versuch, einen Hilfstransport nach Vrnjacka Banja zu bringen, letztendlich scheitern. Der Wetterbericht läßt alles andere als Gemütlichkeit aufkommen.

Noch von der Freundin verabschieden, ein paar Kilo Jause (Zwischenmahlzeiten) und viel Kaffee einpacken und dann ab zum LKW, der seit seiner Beladung durch einige Freiwillige unserer Jugendgruppe am Gemeindeparkplatz auf seinen Einsatz wartet. Sechs Zylinder wehren sich vehement in Gang zu kommen, sie würden einen "Winterschlaf" bevorzugen. Während der LKW warmläuft, treffen Franz Rathmair (Leiter der Mennonitischen Freikirche am Schloßpark Steyr) und Sascha Jankovic ein. Nach einem gemeinsamen Gebet, bei dem wir die bevorstehende Fahrt in Gottes Hände legen, fahren Sascha und ich los.



Der Fahrer, Thomas Schönberger

Die ersten paar hundert Kilometer Autobahn nutzten wir, um uns mal ein wenig kennenzulernen, es drückt mächtig aufs Gemüt, nachts in der Finsternis und Kälte ins Ungewisse zu fahren und zu wissen, daß sich die Lieben daheim um einen Sorgen machen. Da ist es umso schöner, mit einem gläubigen Christen, der noch dazu ein exzellenter LKW-Fahrer ist, unterwegs zu sein.

Die Grenze zu Ungarn ist in Sicht. Aus Österreich raus ist's überhaupt kein Problem. Doch dann beginnt eine andere Welt. Verschiedenste Papiere sind zuerst beim Zoll von Österreich, dann bei einer Speditionsfirma, beim ungarischen Amtstierarzt und schlußendlich beim ungarischen Zoll zur Bearbeitung vorzulegen. Dies alles ist natürlich mit Gebühren und Anstellen in der Schlange von LKW-Fahrern verbunden, abgesehen davon, daß es um 2.00 Uhr nachts wirklich Angenehmeres gibt.

Nach dieser zweistündigen Zwangspause geht es weiter. Wir entschließen uns, um die horrenden Autobahngebühren in Ungarn zu sparen, Ungarn auf Bundesstraßen zu durchqueren, was sich aber nach gut drei Stunden Fahrt als keine gute Idee herausstellte, denn es begann zu schneien. Nach einer weiteren Stunde war dann die Fahrbahn in eine Tiefschneepiste verwandelt, und mangels Schneestangen und Begrenzungspflöcken benötigte man eine gehörige Portion Phantasie, um den Verlauf der Fahrbahn zu erraten. Um 11.00 Uhr erreichten wir die Grenze zwischen Ungarn und Jugoslawien.

Die Ausreise aus Ungarn bedeutete, dieselbe Prozedur wie in der Nacht nochmals abzuwickeln. Die Einreise nach Jugoslawien war aber dann mit erheblichen Problemen und Schikanen verbunden. Nachdem wir es versäumt hatten, uns als allererstes beim Befahren des Zollparkplatzes bei der Zollpolizei zu melden, wurden unsere Pässe von sehr wütenden Beamten konfisziert. Nach vier Stunden Papierkrieg und schwierigen Verhandlungen zwischen Speditionsfirma und UNO bzw. jugoslawischen Zollbeamten konnten wir endlich in den Korridor einfahren, in dem der Lastwagen dann gefilzt wurde.

Nach einer weiteren Stunde Wartezeit im Schneesturm bei minus 12 Grad bequemte sich einer der Beamten heraus, um den Lastwagen genauestens zu untersuchen. Als letztendlich zwei weitere Kollegen grünes Licht gaben, war dieser Akt beendet. Nun begann die Verhandlung, damit wir unsere Pässe zurückbekommen konnten. Sascha kannte den "Hausbrauch" und half mit einer Flasche Whisky und Zigaretten als Weihnachtsgeschenk. Als ich vorher nach den Pässen gefragt hatte, hatte mich der Beamte mit gezogener Dienstpistole aus seinem Büro verjagt.

Am späteren Nachmittag setzten wir unsere Fahrt fort. Von nun an fuhren wir auf der jugoslawischen Autobahn durchgehend auf mindestens 20 cm Neuschnee und das bis 4.00 Uhr morgens. Knapp vor unserem Ziel dann eine sehr gefährliche Situation: Eine der Brücken wurde bei Bombenangriffen völlig zerstört. Eine Behelfsbrücke war als Provisorium errichtet worden. Diese war zur Mitte sehr ansteigend, so daß man das andere Ende nicht sehen konnte. Ab der Brückenmitte ging es dann bergab. Ich mußte Vollgas geben, um auf die Brücke 'raufzukommen und sah im letzten Moment, daß in der Brückenmitte eine Linkskurve war. Ein Meter weiter, und der LKW wäre in den Fluß gestürzt.

Als wir eigentlich schon am Ziel waren, konnten wir die kleine Ortschaft Vrnjacka Banja nicht finden. Nach mehreren Telefonaten mit

Franz Rathmair, der telefonisch Kontakt mit Pastor Dragisha aufnahm, holte uns dieser ab, und wir wurden von ihm ans Ziel gelotst. Nach einer kleinen Nachtwanderung zu seinem Haus - es steht auf einem Berg - kamen wir um 6.00 Uhr morgens endlich ins Bett.

Sascha konnte nicht schlafen,

Der LKW wird entladen

und so begann er um 7.00 Uhr mit Leuten von der Gemeinde den LKW in einem Lagerhaus abzuladen. Nachdem wiederum ein Besuch beim hiesigen Zollamt notwendig war, konnten wir nach dem Mittagessen die Heimreise antreten. Vor der Rückfahrt bat ich telefonisch Leute aus unserer Gemeinde für uns zu beten, damit die Verhältnisse auf den Straßen und bei den Grenzen etwas humaner würden. Und es half. Nach 50 km auf Eis war die Autobahn vollkommen eis- und schneefrei, und wir konnten die Höchstgeschwindigkeit des LKW's ausnutzen.

Wir fuhren durch bis am nächsten Tag um 13.00 Uhr. 63 Stunden auf der Achse mit 3-stündiger Schlafpause in einem Bett - der LKW hatte nämlich keine Liegen - waren vorüber.

Wir waren dem Herrn sehr dankbar, daß er uns und den 16-Tonner nicht aus den Augen ließ. Hierbei sei auch noch kurz von der bravourösen Arbeit von Franz Rathmair berichtet, der nicht nur sämtliche Behördengänge und Frachtpapiere erledigte, nein er stand uns rund um die Uhr zur Hilfe zur Verfügung. So stellte er nicht nur um 3 Uhr morgens die Verbindung zwischen uns und Pastor Ddragisha her, nein, er nahm auch Kontakte mit der Ungarischen Botschaft auf, um uns die Durchfahrt an der Grenze zu erleichtern. Das ist echter Einsatz!

Bei der Fahrt nach Jugoslawien waren wir einige Male nah daran,

Mein Verhältnis zu Gott ist kein Angestelltenverhältnis. Ich bin nicht dazu da, Arbeit für ihn zu erledigen. Gott bleibt ständig bei seinen Dienern, und er selbst wirkt durch sie.

umzudrehen, denn so aufreibend waren die einzelnen Situationen. Aber als wir das Elend und die Not in Vrnjacka Banja erlebten, waren wir uns klar, wie notwendig dieser Transport war. Pastor Dragisha versorgt dort eine Menschenschar von rund 2500 Personen mit Gütern, die ihm zur Verfügung gestellt werden. Er bat mich inständig, mein möglichstes zu tun, um Geldmittel für die Beschaffung von Baby- und Kindernahrung zu organisieren.

Zwei Tage, nachdem ich wieder daheim war, feierten wir das Weihnachtsfest. Als wir da um die Tische saßen und alles im Überfluß vorhanden war, überkam mich das schlechte Gewissen. Ich brauchte längere Zeit, um das Gesehene zu verarbeiten. Wenn sich jemand bereit erklärt, mir einen geeigneten Fernlastwagen zur Verfügung zu stellen, und es ein oder zwei Personen gibt, die mich begleiten, möchte ich persönlich eine weitere Lieferung durchführen. (gekürzter Bericht von *Ing. Thomas Schönberger,* Mitglied der Mennonitischen Freikirche am Schloßpark in Steyr, Österreich, in *Gemeinsam*)

Die Süd-Ost-Europa-Mission wächst

Das Interesse an der Mission unter Ausländern und Asylbewerbern in Deutschland wächst. In vielen Städten gibt es Ausländergemeinden - größtenteils nach Nationen und Sprachen getrennt. Die Mission für Süd-Ost-Europa zum Beispiel verfügt über ein Literatur- und Kassettenangebot in mehr als 100 Sprachen, damit jeder Ausländer in Deutschland das Wort Gottes in seiner eigenen Sprache in die Hand bekommen kann. Ein Literaturbus dieser Mission reist durch Deutschland und besucht besonders auch Asylbewerberunterkünfte. Somit wurden mittlerweile schon über 50 Ausländergemeinden gegründet. Auch die Arbeit unter Sinti und Roma (Zigeuner) in Österreich und Mittel- und Osteuropa, ein anderer Arbeitszweig dieser Mission, hat zugenommen.

Etwa 60.000 Sinti leben in Deutschland und scheinen der christlichen Botschaft gegenüber offener zu werden. In 16 Städten gibt es bereits Missionsstationen, die von elf Missionaren betreut werden. Gertrud Wehl, die im Jahre 1955 diesen Arbeitszweig in Hamburg begann, bezeichnet sich, mit 80 Jahren, als die älteste "Zigeunermissionarin" in Deutschland. 1962 gab es nach der Hamburger Flutkatastrophe eine Erweckung unter den Zigeunern. Mittlerweise missionieren sie unter ihren Landsleuten und auch unter Drogensüchtigen in Rußland.

In Polen, wo die Mission ebenfalls arbeitet, gehören 94% der 40 Millionen Einwohner zur katholischen Kirche, aber den meisten fehlt ein lebendiger Glaube an Christus. Nur 0,1% sind evangelikale Christen. Bisher haben die Mitarbeiter der Süd-Ost-Europa-Mission 300.000 evangelistische Traktate verteilt und stehen mit 700 Personen in Kontakt. Zusätzlich lassen sich immer mehr Osteuropäer für den missionarischen Dienst in ihrer Heimat ausbilden. Die Ausbildung der Süd-Ost-Mission geschieht in Wolgograd (ehemals Stalingrad) und in Neuenhagen bei Berlin. Zur Zeit lernen dort 14 Mitarbeiter Deutsch, Buchhaltung und praktische Missionsarbeit. Wer noch kein theologisches Studium hat, erhält es in der Gnadauer Bibelschule Falkenberg bei Berlin. Die 14 Studierenden sind auch in Deutschland tätig. Monatlich verteilen sie etwa 20.000 Traktate in Berlin und Umgebung. Die Süd-Ost-Europa-Mission ist in 13 Staaten in Mittel-und Osteuropa tätig, als 14. kommt ab Sommer Armenien hinzu. (nach *ideaSpektrum*)

MBMS International

Herausforderungen zum Dienst
- in Rußland -

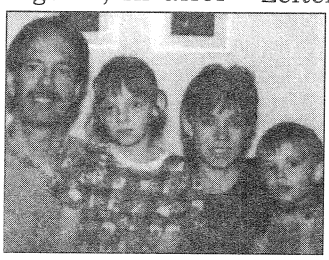
Gemeinden in der Nähe von Omsk, Rußland bereiten sich für ihre zwei jährlichen evangelistischen Sommerfreizeiten vor, die in der Vergangenheit je 5000 Personen anzogen. Im vergangenen Sommer reisten mehr als 200 Personen von dieser Gegend, in Teams verteilt, von Dorf zu Dorf, um in einwöchigen Zeltversammlungen das Evangelium zu verbreiten. Sieben hundert Kinder - viele von nicht-christlichen Heimen - nahmen an diesen Gemeindefreizeiten teil.

Franz Rathmair

Auf einer Reise zur ehemaligen Sowjetunion im Herbst besuchten Franz Rathmair und Tim Bergdahl, Personalmitglieder von MBMS International, die Gemeinschaft Evangelikaler Christlicher Baptisten in Omsk, deren Anfänge in der Mennoniten-Brüdergemeinde liegen. "Sie haben eine starke missionarische Zielsetzung, und ihre Arbeit ist der Ermutigung wert", berichtet Franz Rathmair, Programmdirektor für Europa.

Zusätzlich zu den evangelistischen Feldzügen, unterhält die Konferenz ein humanitär ausgerichtetes Warenhaus und produziert christliche Literatur in ihrer Druckerei. MBMS International unterstützt die evangelistischen Einsätze der Konferenz mit finanziellen Mitteln. "Ohne diese Gelder wäre unser missionarischer Einsatz zu diesem Ausmaß unmöglich," sagte der Leiter der Konferenz.

Die Gemeinden in der Omsk Gegend arbeiteten schon vor der offiziellen Offenheit, die in den frühen 1990er Jahren begann, in aller Öffentlichkeit. 1997 wurden solchen Organisationen, die nicht bei der Regierung registriert worden waren, religiöse Beschränkungen auferlegt. Die Omsk Konferenz ist noch nicht in der Lage gewesen, sich offiziell zu registrieren. "Vor einigen Jahren konnten sie freimütig das Evangelium predigen," sagte Don Loewen, MBMS International Missionar und Direktor des Mennonitischen Zentrums Moskau. "Jetzt können sie das Evangelium freimütig predigen, solange sich niemand entschließt, sie dabei zu hindern."



Don und Evelyn Loewen

Die Gelegenheiten, die von den Gemeinden ausgenützt werden, kommen aber mit neuen Herausforderungen. "Die evangelistische Arbeit der Gemeinden geht, trotz des Verlustes vieler Gemeindemitglieder, die nach Deutschland gezogen sind, weiter," berichtete Rathmair. Die Zahl der Gemeinden und Versammlungsorte hat sich von 53 auf über 70 in mehr als vier Jahren erhöht, obwohl die gesamte Mitgliederschaft sich ungefähr auf 1.800 Personen stabilisiert hat. Der Verlust durch Auswanderung hat sich mit dem Gewinn neuer Mitglieder durch Bekehrungen ausgeglichen.

Tim Bergdahl

"Nacharbeit ist die größte Herausforderung," sagt Rathmair. "Nicht ausreichend sind die reifen Mitarbeiter, die Neubekehrte besuchen, Versammlungen halten, neue Gemeinden beginnen oder in jungen Gemeinden mithelfen können." Die Umsiedlergemeinden in Deutschland werden nun herausgefordert, eine Partnerschaft mit der Omsk Konferenz einzugehen.

"Als nordamerikanische Christen können wir von ihren Erfahrungen lernen, daß Gott gnädig ist und seine Macht sogar in den dunklesten Zeiten der Sowjetunion am Werke war," bemerkt Bergdahl, der Programmdirektor für MBMS International ist. "Das Zeugnis kann alles kosten, vom Leben, bis zur Gesundheit und materiellen Dingen. Mennoniten in Sibirien sind zu verschiedenen Zeiten in der Vergangenheit aufgerufen worden, für ihren Glauben zu opfern."

Als Teil des Evangelisationsdienstes hat sich jede der Omsk Gemeinden verpflichtet, das Evangelium zu ihrer Gegend zu bringen. Bergdahl sagt: "Sie mußten sicherstellen, daß das Evangelium täglich den wichtigsten Platz in ihrem Leben einnahm. Es war, und ist, zu teuer, um es für sich zu behalten, wenn es nicht wahr und lebensverändernd ist." *(Shelly Spencer)*

"Jesus kommt wieder zu unserem Dorf"

Bala sprach nicht von dem Wiederkommen Jesu als Herr und Erlöser. Diese Worte wurden ausgesprochen, als bekannt wurde, daß, nach dreißigjähriger Abwesenheit, Gottesdienste zu seinem Dorf zurückkehren würden.

Bala Mysaiah ist ungefähr 55 Jahre alt. Er ist ein armer Tagelöhner in dem Dorf Tarnikal. Als er diese Worte sagte, war er betrunken. Doch die Worte gründeten sich auf Tatsachen, die in die Vergangenheit zurückreichen.

"Ja, ich trinke," sagte er. "Weißt du warum? Seit dem Tode unseres Pastors vor 32 Jahren ist hier niemand gewesen, um uns zu unterrichten, und wir haben uns verirrt. Jetzt sind wir wieder sehr glücklich, daß Jesus Gott (Yesu Devudu) zu unserem Dorf zurückkommt."

Tarnikal ist ein kleines Dorf mit etwa 1000 Einwohner. Es befindet sich im Andhra Pradesh Staat in Indien. I. Aaron, mein Großvater, war in den späten vierziger Jahren der erste Evangelist in unserem Dorf gewesen. Später, bis zu seinem Tode im Jahre 1968, war er der Pastor unserer Dorfkirche.

Nach seiner Ausbildung war Aaron ins Dorf Konapuram versetzt worden. Mit seinem Pferd beritt er die naheliegenden fünf Nachbardörfer und evangelisierte dort fünf Jahre. Weil er eine siebenjährige Schulausbildung sowie biblische Ausbildung hatte, war er in seiner Arbeit erfolgreich. Er ermutigte viele Jugendliche in den Dörfern, ebenfalls einer Ausbildung nachzustreben. Zusätzlich zur Verkündigung der Erlösungsbotschaft lehrte er viele zu lesen und schreiben.

Menschen wie S.N. Philip und verschiedene andere, die sich früher auf der niedrigsten Gesellschaftsstufe befanden, zeugen davon, wie sie heute, durch Pastor Aaron, der ihnen Weg und Licht gewesen war, in guten Positionen arbeiten.

Obwohl Tarnikal ein kleines Dorf war, schien es ein beliebtes Dorf für nordamerikanische Missionare gewesen zu sein. Man sagt, daß Herman Warkentin 45 Menschen, die sich durch die Arbeit von Pastor Aaron bekehrt hatten, in diesem Dorf getauft hat. Während seiner Amtsdauer nahmen etwa 50 bis 70 Personen an den regelmäßigen Gottesdiensten teil. Nordamerikanische Missionare veranstalteten abendliche Weihnachts- und Ostergottesdienste in Tarnikal, nachdem sie Morgengottesdienste im nahe gelegenen Kalwakurthy gehalten hatten. Dorfbewohner erinnern sich noch heute an diese herrlichen Tage.

Die fünf Söhne und zwei Töchter von Pastor Aaron verließen das Dorf, um Bildung, Arbeit und neue Heime für ihre Familien zu finden. Nach dem Tode ihres Vaters 1968, besuchten sie nur selten das Dorf. Damit kamen die regelmäßigen Gottesdienste.

Der Bewegungsgrund zur Erneuerung dieses Dienstes kam für mich im vergangenen Sommer, als ich eingeladen wurde, als Sprecher in den Versammlungen von ICOMB (Internationales Komitee der Mennoniten Brüder) in Buhler, Kansas, teilzunehmen. Während ich die verschiedenen Teile der Vereinigten Staaten besuchte, erkannte ich, daß die treuen Dienste meiner Großväter, die beide Pastoren waren, für mich ein von Gott geschenktes Vorrecht war.

Ich erinnere mich immer noch an die Willkommensfeier, die für mich von dem Geschichtsausschuß in Fresno, Kalifornien, vorbereitet worden war. Dabei wurde ich gebeten, eine kurze Ansprache zu halten. Ich begann: "Ich bin ein Christ in der dritten Generation. Beide meiner Großväter dienten als Pastoren." Dann war ich einige Momente still, und Tränen rollten über meine Wangen...

Ich erinnerte mich an meine Großväter und dankte Gott für sie. Sie waren unter den ersten Bekehrten der niedrigsten Gesellschaftsstufe, die in den vollzeitigen Dienst traten und den Herrn treu bis zu ihrem Tod dienten. In dem Augenblick erkannte ich, daß Gott mich, durch den Segen meiner Großeltern und Eltern, zu meinem Stand im Leben erhöht und mir so viele Gelegenheiten gegeben hatte.

Als ich nach Indien zurückkehrte, teilte ich einer Gruppe von Studenten in Shamshabad, die sich jeden Nachmittag zum Gebet trifft, meine Erfahrungen und meine Vision, regelmäßige Gottesdienste in Tarnikal abzuhalten, mit. Diese Studenten waren schon auf der Ausschau nach einer neuen Missionsarbeit.

Im November 1999 besuchten Bruder S.N. Philip und ich Tarnikal. Bruder Philip wollte gerne den Dienst in Tarnikal erneuern, da er durch Pastor Aaron so viele Segnungen erfahren hatte. Dort trafen wir Mariamma, eine 86jährige Frau.

Es war Mariammas Wunsch und Gebet für 31 Jahre gewesen, daß die Gottesdienste im Dorf neu beginnen würden und ein Kirchengebäude erstellt werden könnte. Sie bemerkte, daß ihr Ehemann Peter vor kurzem gestorben war, ohne seinen Lebenswunsch, ein Gemeindehaus im Dorf, erlebt zu haben.

Später erzählte ich meinen Verwandten von dem Besuch und meinem Traum für das Dorf. Alle versprachen ihre Unterstützung und Mitarbeit.

Gott hörte die Gebete von Mariamma und verschiedenen anderen Personen. Mit der Zeit öffnete Er die Türen in Tarnikal. Am 16. Januar 2000 veranstalteten wir den ersten Gottesdienst im Dorf seit mehr als dreißig Jahren. Der Gottesdienst fand auf dem verlassenen Platz statt, auf dem Aarons Haus gestanden hatte und wo er gestorben war. Unter den Teilnehmern befanden sich auch zwei von Aarons Söhnen, I.A. Prabhudas und I.A. Devantha Rao, sowie Großkinder, Verwandte, Freunde und Exekutivmitglieder der Feldvereinigung.

Dorfbewohner waren überwältigt mit Freude, als sie, nach mehr als dreißig Jahren, Familienmitglieder von Aaron wiedersahen. Sie baten um den Bau der Kirche und den Beginn von regelmäßigen Gottesdiensten.

Dieser erste Gottesdienst war eine rührende Erfahrung für die 40 teilnehmenden Personen. Jemand brachte eine sechzigjährige Bibel, die Aaron vor 40 Jahren seinem Bruder gegeben hatte. Die Bibel enthält Bemerkungen und Zeichen von Pastor Aaron. Als sie die Bibel sahen, bildeten sich Tränen in den Augen von Aarons Söhnen. Der Mann, der die Bibel gebracht hatte, sagte, daß er sie nachts unter seinem Kissen liegen hat, da er selbst nicht lesen kann.

Der freudigste Moment kam, als der 30jährige Devaiah, ein Sohn der Witwe Mariamma, nach vorne kam, um sich zum vollzeitigen Dienst zu verpflichten. Er hat sich bereit erklärt, im nächsten Schuljahr zum Shamshabad Bibelkolleg zu gehen. In seinen abschließenden Bermerkungen sagte der Feldschatzmeister P.Z. Wilson, daß mit dem Einweihungsgottesdienst in Tarnikal eine Erneuerung und Erweckung begonnen hat, die sich ausbreiten und die ganze Gegend berühren wird.

Der vor sechzig Jahren ausgestreute Samen in dem winzigen Dorf war nicht umsonst gewesen. Pastor Aarons Stammbaum hat sich auf etwa 70 Personen vergrößert. Viele haben ihr christliches Zeugnis dorthin mitgenommen, wo sie sich niedergelassen hatten. Einige haben in Gemeinden und Ausschüssen der Mennoniten-Brüderkonferenz Indiens gedient. Einer von Aarons Urgroßsöhnen, Davidson, beendigt zur Zeit seinen Bakkalaureus in Theologie am Shamshabad Bibelkolleg. S.N. Philip, der eine bedeutende Rolle in der Geburt der Mennoniten-Brüdergemeinde in Bombay gespielt hat, und Pastor Abraham, gegenwärtiger Leiter der Kalwakurthy Feldvereinigung, sind einige der Früchte von Pastor Aaron.

(*I.P. Asheervadam* hat der M.B. Konferenz Indien zehn Jahre gedient. Er ist Dozent am M.B. Centenary Bibelkolleg und Generalsekretär des Geschichtsausschusses der M.B. Gemeinde in Indien.)

MCC Nachrichten

MCC bringt Hilfsgüter nach Mosambik - Materiallager jetzt erschöpft

Im Laufe der nächsten Woche wird das Mennonite Central Committee (MCC) Decken, kombinierte Gesundheits- und Schulpakete sowie gebrauchte Kleidung im Wert von über $1.45 Millionen nach Mosambik schicken, um dort Hochwasseropfern zu helfen. Durch diese Lieferung sind die MCC-Lager jetzt erschöpft.

Heftige Regenfälle den ganzen Februar hindurch sowie ein Wirbelsturm am 22. Februar haben Mosambik - eines der ärmsten Länder der Welt - überschwemmt. Nach Regierungsangaben sind über 900.000 Menschen betroffen - Todesopfer, zerstörte Wohnhäuser und weggespülte Ernten sind zu beklagen.

Das MCC stellt zusätzlich $433.455 bereit, um damit 20.000 Decken und 5000 "Überlebenspakete" im südlichen Afrika zu beschaffen, die sofort verteilt werden sollen. Zu den Paketen gehören Küchenutensilien - z.B. Töpfe, Löffel, Teller und Becher - sowie Seife und ein Eimer.

"Viele Menschen halten sich noch in Lagern oder auf kleinen Anhöhen auf, aber sie wollen baldmöglichst wieder nach Hause, obwohl ihnen dort womöglich nichts geblieben ist. Sie wollen den Schaden begutachten und anfangen, sich wieder eine Existenz aufzubauen", so Tesfa Dalellew, die die MCC-Afrikaarbeit mitleitet. "Es ist wichtig, die Hilfsgüter jetzt zu den Menschen zu bringen; wenn sie erst einmal über das Land verteilt sind, wird das viel schwieriger."

Das MCC benötigt finanzielle Mittel zur Deckung der Transportkosten und für die in Afrika beschafften Hilfsgüter. Ein "Überlebenspaket" für eine Familie kostet beispielsweise ca. $56. Das MCC hat auch vor, bei der Bereitstellung von Saatgut und Ackergerät mitzuwirken, damit die Bauern im August das Land bestellen können. Spenden (Kennwort "Mozambique flood relief" oder Projekt-Nr. 5627-2000) werden von allen MCC-Büros entgegengenommen.

Bei allen Maßnahmen ist der Christenrat von Mosambik die Partnerorganisation des MCC. Das MCC hat als eines der ersten internationalen Werke im Februar wegen der Überschwemmungen $33.000 bereitgestellt, mit denen Hilfsgüter beschafft und verteilt wurden. Ein Teil dieser Summe wurde den Bewohner/innen des Dorfs Marracuene unweit der Hauptstadt zum Wiederaufbau ihrer Häuser zur Verfügung gestellt.

MCC-Mitarbeiterin Michelle Janzen und ihr Ehemann James Kornelsen koordinieren die MCC-Hilfsarbeit in Mosambik. Am 9. März berichtete sie aus Marracuene: "Wir haben eine Reihe von Familien, viele davon Fischerfamilien, angetroffen, die alles verloren haben - ihre Häuser, ihre Fischerboote, die Haushaltsgegenstände." Sie hat zahlreiche Häuser gesehen, die mit MCC-Mitteln wieder aufgebaut worden waren. Die meisten waren bereits fertiggestellt - bis auf das Dach; das Wellblech ist noch nicht in die Region gebracht worden. So lange schlafen die Menschen in Zelten.

Janzen und Kornelsen stammen aus Winnipeg/Manitoba (Kanada). Sie sind verbunden mit den Gemeinden "Grain of Wheat Church Community" in Winnipeg und "Pineridge Fellowship Chapel" in Hudson Bay/Saskatchewan (Kanada).

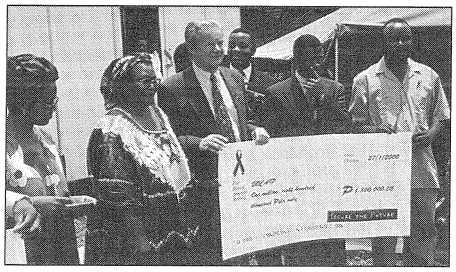
Um auf künftige Anfragen reagieren zu können, benötigt das MCC Decken, Schulpakete und anderes mehr. Durch die Lieferungen nach Mosambik sind die Lager erschöpft, so daß die Mitarbeiter/innen befürchten, daß künftige Lieferungen womöglich verschoben werden müssen. Für den April sind zehn Hilfslieferungen nach Rußland, in die Ukraine, nach Nordkorea und in den Irak vorgesehen, aber die MCC-Bestände reichen derzeit nicht zur Deckung der Anfragen.

"Im Fall Mosambik haben uns die Mitarbeiter/innen und Partner/innen vor Ort mitgeteilt, daß sie die Hilfsgüter sofort benötigen. Wir hatten nicht genügend Decken, aber die Lutheraner haben angeboten, uns welche abzugeben, so daß wir die erbetene Anzahl liefern konnten", berichtet Brenda Wagner, Leiterin der "Koordination Dienste der Gemeinden" beim MCC. "Aber jetzt sind nur noch wenige Decken vorhanden."

Das MCC verfügt auch nur noch über wenige Schulpakete sowie Näh- und Gesundheitspakete und Bettlaken.

Amerikanisches Pharmaunternehmen: Partnerschaft mit Einrichtungen in Botswana zur Eindämmung von AIDS

Das amerikanische Pharmaunternehmen Bristol-Myers Squibb (BMS) hat für die nächsten drei Jahre $154 Millionen zur Bekämpfung von HIV/AIDS im südlichen Afrika zugesagt. Ein Teil der Mittel ist für Organisationen in Botswana vorgesehen, mit denen die MCC-Mitarbeiter Art und Ruth Thiessen zusammenarbeiten.



Ein Beamter der amerikanischen pharmazeutischen Firma Bristol-Myers Squipp überreicht zeromonisch den Scheck an das Personal des Botswana Christian AIDS Intervention Program (BOCAIP). Von links: Pangesile Mshali, BOCAIP Vorsitzender, Dr. Ntsatsi, Vertreter der Firma Bristol-Myers Squibb, Ian Strachan, Minister für Land, Needs Ntale, und Rev. Edward Baralemwa, BOCAIP National Koordinator. (MCC photo - *Art Thiessen*)

Die Feier am 27. Januar markierte den Anfang der Zusammenarbeit zwischen BMS und zwei nichtregierungsverbundenen Organisationen: Botswana Christian AIDS Intervention Program (BOCAIP) und Reetsenang, einer Drama-Gruppe, die ersten Empfänger des BMS Funds.

Das Tsholofelo (das bedeutet "Hoffnung") Counseling Zentrum in Lobatse, im Süden Botswanas, wird ebenfalls Gelder erhalten. Art und Ruth Thiessen sind die Koordina-

toren dieses Zentrums.

500 Menschen versammelten sich für dieses bedeutende Ereignis, einschließlich lokale Würdenträger, zwei Minister der Regierung und Leiter der Organisationen, die diese Unterstützung empfangen.

Einer der wichtigsten Ereignisse war das TV-Interview mit Grace, die im Tsholofelo Zentrum behandelt wird. Ein öffentliches Interview war ein schwieriger Schritt für sie, weil nur sehr wenige Menschen in Botswana zugeben, HIV positiv zu sein. Zusammen mit ihrem Berater, Ben Kulube, wurde Grace von der South African Broadcasting Company interviewt. Ihre niedliche, vierjährige Tochter war an ihre Seite.

Eine unserer größten Herausforderungen wird sein, Grace zu unterstützen, damit sie der Entfremdung und der Not, die durch solch eine Bekanntmachung entsteht, widerstehen kann. Ihr Mut wird dem Bristol-Myers Squipp Fund hoffentlich einen guten Anfang geben, und vielen anderen in Botswana, die, wie Grace, mit HIV/AIDS leben.

(MCC Botswana Mitarbeiterin H. Ruth Thiessen ist von Abbotsford, B.C., wo sie Mitglied der Bakerview Mennoniten-Brüdergemeinde ist.)

Brasilien feiert Regen zum Jahreswechsel

Während die Welt den Anbruch eines neuen Jahrtausends beging, feierten die Bewohner/innen der kleinen Ortschaft Tacaimbo im Nordosten Brasiliens den Regen, mit dem eine zweijährige lähmende Dürre zu Ende ging. In den meisten Gegenden des brasilianischen Nordostens sind starke Regenfälle niedergegangen und haben die zwei Jahre der Dürre weggespült, die 1998 begann.

Bauern, die während der Dürre kämpften, um ihre Familien zu ernähren, sind jetzt mit überlaufenden Wasserreservoiren fertig für die nächste Saatzeit.

In der Agreste Region in Pernambuco fing der Regen am 28. Dezember an. In den folgenden drei Wochen fielen 238 mm Regen. Im Vergleich waren es nur 333.5 mm im ganzen Jahr 1999 und 254 mm im Jahr 1998.

Am ersten Tag nach dem Regen, am Neujahrsabend, füllten frohe Gesichter den Marktplatz, und der Regen war das Tagesgespräch. Die Wolke der Verzweiflung über dieser Region war gelüftet.

Die Einwohner hatten das von der Regierung und MCC herbeigebrachte Trinkwasser schnell verbraucht. Die lokalen Wasserbehälter waren trocken, und Wasser zum Waschen und für Vieh war knapp. Solche, die sich Wasser von einem der drei Brunnen von MCC holten, mußten in langen Schlangen warten. Private Wasserwagen verzeichneten gute Geschäfte mit solchen, die es sich leisten konnten, Wasser zu kaufen.

Die Viehherden, die nur knapp von Kakteen und trockenem Gras überlebt haben, laben sich jetzt an frischem grünen Gras. Preise in den lokalen Viehmärkten haben sich fast verdoppelt, da die Bauern ihre Herden wieder aufbauen wollen.

"Februar war wieder trocken, und die Städte dursten nach mehr Wasser," sagte Tim Eisenbeis, MCC-Landesrepräsentant für Brasilien. "Die großen Reservoire in Recife haben nicht viel Wasser gesammelt. Interessanterweise haben die Familien auf dem Land mehr Wasser als die in der Stadt."

Regen brachte ein Ende der zweijährigen Dürre in Brasilien. Frohe Stimmung herrscht an den Zisternen bei Tacaimbo.
(MCC Photo - *Sebastiao Jose da Silva*)

Seit einigen Jahren hat das MCC den Bau von Wasserzisternen und Reservoiren befürwortet. Der Bau von 50 Wasserzisternen, finanziert vom MCC und der römisch-katholischen Partnerorganisation Caritas, begann im Dezember 1999. Zehn waren fertiggestellt als der Regen begann. Mehr als 20 Familien sind auf einer Warteliste, und das Interesse an diesem Programm wächst weiterhin. Bei diesem Zisternenbau wird die vom MCC entwickelte einfache Metallformtechnologie zunutze gemacht.

"Die Vorhersage ist eine schnelle aber intensive Regensaison," sagte Eisenbeis. "Viele von uns wollen erst den Regen, bevor wir feiern," fügte er hinzu. Die erneute Hoffnung in den Menschen ist ein willkommener Anblick.

Die Bauern haben noch keine größeren Ernten gesät, sondern Futter für ihre Viehherden, wie Mais, Kakteen und Weidengras. MCC fördert den Anbau von dürrewiderstandsfähigem Futter und hat, zusammen mit einer lokalen Organisation in Brejo da Madre de Deus, einer Stadt nicht weit von Tacaimbo, eine Baumschule begonnen. Diese Baumschule plante 7.000 Sämlinge zur Pflanzung im März, zu ziehen. ■

Murray Barkman ist der neue Direktor des MCC-Programms "Open Circle". Unter diesem Programm werden von freiwilligen Mitarbeitern In-sassen im Gefängnis besucht.

Er beginnt diese Arbeit mit langjähriger Erfahrung im Gerichtswesen, wozu auch eine Zeit als freiwilliger Mitarbeiter in dem "Open Circle"-Programm zählt. Barkman übernahm diese Arbeit Ende Januar von Dori Zerbe Cornelsen. "Die Jahre, die ich mit verschiedenen Rechtsangelegenheiten gearbeitet habe, kommen mir jetzt sehr zugute. Ich denke, daß ich eine gute Grundlage für diese Aufgabe mitbringe," sagte Barkman.

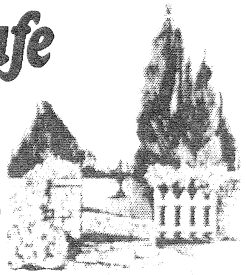
MCC-Manitoba begann mit dem "Open Circle"-Programm im Jahre 1973, um persönliche Freundschaften zwischen freiwilligen Besuchern und Insassen zu fördern. "Es ist in erster Sicht ein Freundschaftsprogramm - Liebe mit anderen teilen," meinte Barkman. Die meiste Arbeit mit den Gefangenen wird im Gefängnis geleistet. Barkman hofft diesen Blickpunkt zu erweitern. "Ich sehe es als eine große Herausforderung, im Leben der Gefangenen, nachdem sie wieder auf freiem Fuß stehen, verwickelt zu sein." Etwa 40 Insassen in drei Manitoba Gefängnissen erhalten zur Zeit Besuche von Freiwillligen, und mehr stehen auf der Warteliste.

Murrey und Margaret Barkman sind Mitglieder der Aberdeen Gemeinde in Winnipeg.

(MCC-Manitoba Nachrichten)

Nachrufe

„Selig sind die Toten, die in dem Herrn sterben."
(Offb. 14, 13.)



Maria Wall †
(St. Catharines, Ontario)

Maria Wall, Tochter von Peter und Maria Loewen (geb. Rempel), wurde am 22. Januar 1907 in Stepanowka (Orenburg), Rußland, geboren. Angeregt durch das vorbildliche Leben ihrer Eltern, einer christlichen Erziehung und die klare Wortverkündigung während Evangelisationsversammlungen machte sie im 13. Lebensjahr eine Erfahrung mit dem Herrn und nahm ihn als ihren persönlichen Erlöser an. Bald darauf bekannte sie ihren Glauben öffentlich mit der Taufe, die vom Ältesten Aron Reimer durchgeführt wurde. Als Glied der Mennoniten-Brüdergemeinde stellte sie ihre musikalischen Gaben in den freudigen Dienst ihres Meisters.

1924 trat sie mit Jakob Wall in den heiligen Ehestand. Der Herr segnete diesen Bund mit drei Söhnen und zwei Töchtern.

Gewehrdienstverweigerung brachte Gefängnisstrafe und somit eine zeitweilige, schmerzliche Trennung. Besondere Gebetserhörungen jedoch ermöglichten eine Umsiedlung in das Amorgebiet, von wo aus später die gefährliche Flucht über den Amor Fluß nach China unternommen wurde.

Frei von der Verfolgung der Kommunisten, folgten nun einige Jahre in Harbin, wo sie innige Gemeinschaft und Chordienst in der Baptistengemeinde fanden. Den ersten Todesschmerz erfuhren sie hier, als David im zweiten Lebensjahr starb. Er wurde mit Engelgesang, den die Eltern hörten, "in den Himmel getragen".

1932 setzte die Reise sich fort. Ziel: Chaco, Paraguay. Die Ansiedlerjahre waren schwer. Krankheiten und mehrere Operationen stellten den Glauben auf die Probe. Der Herr schenkte ihrem Gatten, der im Dienste des Gesanges und der Musik tätig war, Gnade und Kraft, ihr bis zu seinem unerwarteten Tode (1950) treu zur Seite zu stehen. Die Trauer war groß. Jedoch Gott bewies sich auch in dieser schweren Zeit als Helfer und Vater der Witwen und Waisen. Ihm die Ehre!

1960 ging die Lebensreise weiter nach Kanada. Von St. Catharines aus durfte sie noch viele Jahre mit treuer Hingabe und viel Liebe im Bethesda Heim arbeiten. Auch mühte sie sich ernstlich mit der englischen Sprache ab, um mit den heranwachsenden Großkindern die so nötige Verbindung aufrecht zu erhalten.

Am 28. Dezember 1999 schloß ihre Lebensreise im Alter mit 92 Jahren, elf Monaten und sechs Tagen ab. Sie durfte heimgehen, um Jesus zu schauen, dem sie ihr Leben von Kindheit her geweiht hatte. Rückblickend auf ihr erfahrungsreiches Leben, stimmte sie mit dem Liederdichter folgend ein:

Bald mit Lieben, bald mit Leiden
kamst Du, Herr, mein Gott, zu mir,
Mir das Herze zu bereiten
sich ganz zu ergeben Dir,
Daß mein gänzliches Verlangen
möcht an Deinem Willen hangen.
Tausend, tausendmal sei Dir,
großer König, Dank dafür.

Im Tode vorangegangen sind ihr Mann, Jakob Wall, ihr zweiter Sohn David, ihr ältester Sohn Peter (1998), ihre Eltern, zwei Brüder und eine Schwester (im Kindesalter).

Ihrer bis zum Wiedersehen gedenkend sind Erna Wall (Clearbrook, BC), Gerhard (Toni) Wall (St. Catharines, ON), Lena (Kornelius) Schroeder (Clearbrook, BC), Mika (Gerhard) Enns (St. Catharines, ON), 18 Enkel, 32 Urenkel, 2 Ururenkel sowie Frau Anna Loewen (Fernheim, Paraguay). *(Gerhard Wall)*

Edward Baerg †
(Virgil, Ontario)

Am 23. November 1937 in Brassano, Alberta, schenkte der Herr Jacob und Nettie (Hintz) Baerg das erste Kind, Edward. Sie wurden sofort inne, daß ihr Sohn einer großen Herausforderung entgegenging, da ihm seine rechte Hand fehlte. Im März 1938 zog Familie Baerg nach Niagara-on-the-Lake, Ontario.

Ed wuchs heran und war, trotz Schmerzen und einzigartigen Herausforderungen, ein zufriedener Junge, der selten klagte. Auf der Farm an Lakeshore Road konnte er genauso schnell die Kirschen pflücken wie die anderen! Dabei pfiff er oder sang ein Lieblingslied. Immer wieder staunte die Familie über seine Leistungen. Manchmal war seine Schwester Elly unzufrieden, wenn Ed sie neckte! Sein Bruder Albert erinnert sich an den Sport, den beide zusammen genossen. Er mußte dabei immer die Fische tragen, die Ed gefischt hatte!

Mit sechzehn Jahren nahm Ed Jesu Geschenk der Sündenvergebung und Erlösung durch die Evangelisationsarbeit von Prediger Schroeder an. Am 26. August 1956 wurde er von Prediger J. Wiens getauft und in die Virgil Mennoniten-Brüdergemeinde aufgenommen. Später besuchte er, bis vor etlichen Jahren, treu andere Gemeinden in Guelph. Leider entzog er sich der Gemeinschaft, als ein Prediger, der ihm geholfen hatte, entlassen wurde.

Nach Abschluß der Oberschule studierte er im Hamilton Technologischen Institut, wo er ein Diplom in mechanischem Zeichnen (drafting) erhielt. Er arbeitete in St. Catharines und Welland. In Guelph arbei-

tete er 34 Jahre für General Electric, später ABB genannt. Tapfer, treu und mit Redlichkeit verrichtete er seine Arbeit.

Ed unternahm gerne Reisen. Oft staunte die Familie, wieviele Kilometer er in seinem Auto zurücklegte. Als freigiebiger Bruder nahm er Albert mit nach Florida und Mexiko. Später machte er eine Europareise mit Albert und Lorna. Auch mit Elly und Ernie hat er manch eine Reise unternommen.

Im Frühling 1998 fanden sich größere Gesundheitsprobleme bei ihm. Er mußte für chirurgische Behandlungen ins Krankenhaus in Toronto. Als er nach Hause entlassen wurde, wurde sein Leben schwieriger. Im Herbst 1999 kam er wieder schwerkrank ins Toronto Hospital. Ed behielt seinen Glauben an Gott als Erlöser und Leiter seines Lebens. In den letzten Tagen seines Lebens hatte er die Zuversicht, daß Gott ihn angenommen hatte und Freude an ihm hatte als Sein Kind. Ich denke, Gott veranstaltete, wie in der Geschichte vom verlorenen Sohn, um 6:20 Uhr abends, am 30. Oktober 1999, eine Feier für ihn. Daher sagen wir als Familie: *"Der Herr hat gegeben, der Herr hat genommen; der Name des Herrn sei gelobt!"* (Hiob 1,21b).

Er hinterläßt seine trauernde Mutter, Nettie Baerg, in Tabor Manor, St. Catharines, seine Schwester Elly (Ernie) Dyck mit Kindern Christine und Andrea in Toronto (Ont.), seinen Bruder Albert (Lorna) Baerg mit Andrew, Jeremy, Rachel (Ross) Phillips und Kristen in Surrey, BC. (*Albert Baerg,* für die Familie)

Das Begräbnis war am 3. November 1999 in der Cornerstone Mennoniten-Brüdergemeinde in Virgil. Am Klavier klangen tröstende Lieder, gespielt von Hildegard Wichert. Ben Falk, der mit Ed auf Nachbarschaft aufgewachsen war, leitete die Feier und eröffnete sie mit Psalm 46,10 und Psalm 1,8 und Gebet. Die Versammlung sang "Great is Thy Faithfulness" ("Groß, Herr, ist deine Treu"). Albert Baerg, Pastor in Surrey, BC, las das Lebensverzeichnis seines Bruders. Ein Trio diente mit den Liedern "On Jordan's Stormy Banks I Stand" ("An Jordans Ufer stehe ich") und "There's a Land that is fairer than Day" ("Es erglänzt uns von Ferne ein Land"). Ben Falk gründete seine Botschaft auf Psalm 116,15 und 1. Petri 2,6: Für den Herrn ist der Tod der Gläubigen köstlich. Köstlich ist der Eckstein, den Gott gelegt hat, nämlich Jesum Christum, an den wir glauben. Auch der Glaube, dessen Wert Edward von seinen Eltern gelernt hatte, ist köstlich. Zum Schluß sang die Versammlung "When Peace like a River" ("Wenn Friede mit Gott meine Seele durchdringt"). Auf dem Niagara Lakeshore Friedhof diente Walter Bergmann mit Schriftworten und Gebet. Nach dem Trauermahl gaben manche Zeugnis von ihrer guten Freundschaft mit Edward Baerg.

(*Helen Bergmann*)

Karin Dueck †

(*Virgil, Ontario*)

Unsere Mutter, Oma, Omi, Schwester und Freundin wurde am 21. Mai 1921 in Altonau, Süd Ukraine, geboren. Ihre Eltern waren Dietrich und Katharina (Klassen) Dueck. Trotz Schwierigkeiten erlebte sie ihre Kinder- und Jugendjahre mit frohem Sinn. In dieser Zeit verlor sie eine Schwester und ihren Vater durch den Tod. Während sie 1941 in einem anderen Dorf arbeitete, wurden ihre Mutter, zwei Schwestern und ein Bruder nach Sibirien verschickt. Als sie zurück nach Hause kam, fand sie ihr Dorf leer. Nur die deutsche Armee war zugegen, von der sie als Köchin angenommen wurde.

Dann folgte der lange Treck zum Westen. In Österreich fand sie ihre Tante, Mariechen Klassen, die Schwester ihrer Mutter, mit der sie einige Zeit verbrachte. Später, auf ihrer Reise der Freiheit zu, wurden sie getrennt. Mutter ging allein weiter und erreichte schließlich die amerikanische Zone. Da sie weder eine Staatsangehörigkeitsurkunde noch einen Beweis ihrer Geburt oder Nationalität besaß, wurde ihr Leben sehr schwierig. 1945, in ihrer Einsamkeit und Furcht, vertraute sie sich einem Mann an, der ihr Freund wurde. Als sie inne wurde, daß ein Kind unterwegs war, verließ er sie, um ein Heim zu suchen, kam jedoch nie wieder zurück,

Am 22. August 1946 wurde ihre Tochter Heidi in einem Krankenhaus in Frankfurt geboren. Glücklicherweise bekam sie in diesem Krankenhaus ein Anstellung. Ob-wohl die Arbeit schwer war, waren ihre Vorgesetzten freundlich, und sie hielt durch. 1949 kam sie mit Heidi zum Flüchtlingslager Backnang und dann nach Gronau. Hier wurde sie am 6. November 1949 auf ihren Glauben getauft und in die Gemeinschaft der Menno-niten-Brüder aufgenommen. Ihr Glaube an Jesus gab ihr große Freu-de und erhielt sie aufrecht in den vielen Schwierigkeiten.

1949 kam sie mit Heidi nach Kanada. Anfänglich arbeitete sie auf der Farm bei Jacob Thiessen, Jordan Station, Ontario, um ihre Reiseschuld zu bezahlen. Es war harte Arbeit, aber die Familie war gut zu ihr. Der Herr sorgte weiter für sie, als sie nach Niagara-on-the-Lake zogen und später in ihr kleines, eigenes Heim an der Penner Straße in Virgil. Viele Jahre war sie kaufmännische Angestellte bei dem MB Foods Laden in Virgil. Dadurch versorgte sie die Virgil Mennoniten-Brüdergemeinde mit herrlichen Blumen zu Weihnachten und Ostern.

Nachdem wir (Heidi und George Reimer) Kinder hatten, waren die Großkinder, Christy und Rob, ihre größte Freude. Oft, am Freitagabend, wenn sie spät gearbeitet hatte, kam eines der Kinder zu Oma zur Nacht und zu einem lustigen Sonnabend.

Mutter hatte Freude am Backen, Kochen und Steppdecken nähen und machte damit weiter, auch nachdem sie 1990 zur Pleasant Manor Wohnung zog. Sie half im Verein mit, und ihre schmackhaften Pfefferminzplätzchen werden vielen in Erinnerung bleiben!

In den letzten Jahren gaben die zwei Urenkelinnen Chelsea und Caitlyn der Omi viel Freude. Mit großer Freude schaute sie auch der

Geburt des dritten Urgroßkindes im April 2000 entgegen.

Im August 1999 erlitt sie große Schmerzen in ihrer rechten Schulter und im rechten Arm. Ärztliche Untersuchungen erwiesen aber nichts, und sie kam ins Krankenhaus. Obwohl die Schmerzen etwas nachließen, wurde sie zusehends schwächer und begann aufzugeben. Durch Predigerbesuche hatte sie vollkommenen Frieden im Herzen. Ihr Wunsch, von ihrer Schwester Musja und ihrer Nichte Natasha aus Deutschland Abschied zu nehmen, wurde erfüllt. (Zum Begräbnis kam auch der jüngste Bruder, Dietrich, aus Deutschland.)

Am Sonnabend, den 27. November 1999 flüsterte Heidi der Mutter Aufwiedersehen, als diese sanft in die Arme Gottes überging. Welch ein Segen ist sie uns allen gewesen! Sie wird von George und Heidi Reimer, Christy und Brian Neufeld mit Chelsea und Caitlin und Rob und RaeAnn Reimer vermißt werden. Um sie trauern auch ihre Schwestern, Maria Penner und Lena Koop, ihr Bruder Dietrich, zwei Nichten und zwei Neffen (alle in Deutschland). *(die Familie)*

Das Begräbnis war am 30. November 1999 in der Cornerstone Community M.B. Kirche zu Virgil. Lily Falk bot tröstendes Orgelspiel. Herman Neufeld von der Village Bible Church, Niagara-on-the-Lake, begrüßte die Versammlung mit Schriftworten und Gebet. Ein von Henry Goerzen geleitetes Quartett sang einige passende Lieder. Schwiegergroßtochter RaeAnn las das Lebensverzeichnis. Herman Neufeld zitierte das Lied "He giveth more grace when the burdens grow greater" (Er gibt mehr Gnade, wenn die Bürden zunehmen). Dieses Lied spiegelt Karins Leben wider. Als Gläubige haben wir eine lebendige Hoffnung in Jesus. Für die, die in Christus sterben, gibt es eine selige Zukunft (1. Thess. 4,15-18). Die Versammlung sang zum Schluß die Lieder "Wehrlos und verlassen" und "Auf ewig bei dem Herrn".

Auf dem Niagara Lakeshore Friedhof diente Helmut Koop, Kaplan im Pleasant Manor. Nach dem Trauermahl wurden dankbare Erinnerungen hervorgerufen. "Aufwiedersehen!" *(Helen Bergmann)*

Mary Loeppky †
(Winkler, Manitoba)

Ich, Mary Loeppky, wurde am 28. April 1905 als erstes Kind meiner Eltern, Mary und John Loeppky, von Sunnyslope, Alberta, geboren. Meine Eltern hatten noch sechs Söhne, von denen einer in seiner Kindheit starb. Beim Schreiben dieses Nachrufes sind meine Eltern und Brüder schon alle gestorben.

Meine Eltern waren nicht gläubig, als wir nach Winkler kamen. Als Folge der persönlichen Seelsorge von P.H. Neufeld und anderen in der örtlichen Mennoniten-Brüdergemeinde bekehrten sich beide und schlossen sich am 13. Juni 1915 der Gemeinde an. Danach nahmen wir als Familie an den Gottesdiensten teil und besuchten als Kinder die Sonntagsschule.

Durch Evangelisationsversammlungen, die von Chinamissionar Frank Wiens durchgeführt wurden, fand ich den Heiland. Ich wurde getauft und am 12. Juni 1921 Mitglied der Gemeinde. Ich unterrichtete Sonntagsschulklassen sowie Kinderfreizeiten in Ontario und in einigen Schulbezirken in der Winkler Umgebung. Eine Reihe von Jahren arbeitete ich mit Mädchen im Teenagealter.

(soweit Mary Loeppkys Aufzeichnungen)

Mary begann schon in ihrer Schulzeit, in den Sommermonaten im Büro zu arbeiten. Später wurde das ihr vollzeitiger Beruf, den sie bei Janzen Red & White, Sirluck & Janzen und Winkler Co-op Service ausführte. Sie arbeitete außerhalb ihres Heimes bis zu ihrem Ruhestand im Jahre 1971.

Nach dem Tode ihrer Mutter im Jahre 1953 fand Mary bei der Familie George Neufeld eine Wohnung. Eine Freundschaft mit Mary Janzen führte dazu, daß sie 1954 ins Haus von Mary und ihrer Mutter zog. Nach dem Tode von Mary Janzens Mutter zogen beide in ein Apartment und später, nach seiner Fertigstellung, ins Lions Manor.

Am 30. März 1999 mußte Mary gesundheitshalber zum Salem Home gebracht werden, wo sie liebende Pflege erhielt, wofür die Hinterbliebenen sehr dankbar sind. Mary starb am 19. Dezember 1999. Sie ist nun von ihrem schwachen Dasein erlöst, um auf ewig beim Herrn zu sein.

Die Begräbnisfeier fand am 23. Dezember 1999 in der Winkler Mennoniten-Brüdergemeinde statt. Pastor Neil Block und Prediger John P. Krahn dienten. Ein Frauentrio verschönerte die Abschiedsfeier für Mary Loeppky. *(eingesandt)*

Henry Loewen †
(Winnipeg, Manitoba)

Henry Loewen wurde am 24. Dezember 1916 geboren und von der Familie Abraham J.D. Loewen Familie in Dolinsk, Rußland, adoptiert. Die wenige Information, die er über seine Eltern hat, deutet darauf hin, daß diese Kriegsgefangene in dem Teil Rußlands waren. Seine Adoptivfamilie schenkte ihm viel Liebe und Geborgenheit, und, als er neun Jahre alt war, nahm ihn mit nach Kanada.

Henry wuchs auf dem Bauernhof seiner Familie in Beechy, Saskatchewan, auf und besuchte dort die lokale Schule. Während der Depressionsjahre reiste er nach Manitoba, um dort mit der Ernte zu helfen. Hier lernte er Mary Isaak kennen. Sie heirateten im Jahre 1938. In den folgenden Ehejahren lebten sie in Saskatchewan, British Columbia,

und Manitoba. Henrys berufliche Hauptbeschäftigung war als Zimmermann. Die letzten Jahre seines Berufs-lebens verbrachte er jedoch bei T. Eaton's in Winnipeg, wo er für 25 Jahre, bis zu seinem Ruhestand, beschäftigt war.

Henry war ein treuer, liebender Vater. Sein unerschütterlicher christlicher Glaube leitete ihn lebenslang und war die Quelle seiner inneren Gelassenheit, mit der er die zunehmenden Gesundheitsprobleme seiner letzten Lebensjahre hinnahm. Ein Bibelvers, der ihm wichtig wurde, ist Psalm 31,15: *"Ich aber, Herr, hoffe auf dich und spreche: Du bist mein Gott! Meine Zeit steht in deinen Händen."*

Am 18. Oktober 1999 starb er friedlich im Donwood Pflegeheim, wo er in seinen späteren Jahren wohnte und liebend versorgt wurde. Henry war Mitglied der Springfield Heights Mennonitengemeinde.

Ihm im Tode vorangegangen ist seine Frau Mary. Um den Verlust ihres Vaters trauern seine Kinder, Martha (John) Klassen, Adeline (Jake) Klassen, Victor (Dianne) Loewen und Mervin (JoAnne) Scott sowie zehn Enkelkinder und vier Urenkel.

Die Begräbnisfeier fand am 25. Oktober 1999 mit Prediger Frank Issac und Kaplan Laura Friesen statt. Prediger Henry Kliewer diente bei der Beisetzung auf dem Glen Eden Friedhof. *(eingesandt)*

Henry H. Dueck †

(Winnipeg, Manitoba)

Am 27. September 1999 rief der Herr Henry H. Dueck im Alter von 94 Jahren heim zu sich.

Henry war das älteste von neun Kindern seiner Eltern, Heinrich und Maria Dueck. Er wurde am 17. Januar 1905 geboren. Seine frühe Kindheit verbrachte er im Dorf Blumenheim in der Molotschna, Rußland. 1911 zog seine Familie nach Arkadak, Zentralrußland. Im Jahre 1925 wanderte er nach Kanada aus und registrierte eine Landwirtschaft in der Nähe von North Battleford, Saskatchewan. Da einige Veränderungen geschahen, wurde die Familie, die sich in Saskatchewan im nächsten Jahr treffen wollte, 1926 in Winkler, Manitoba, wieder vereint. Drei Jahre unterhielten sie eine Landwirtschaft in der Umgebung von Manitou. Danach siedelten sie nach Boissevain um, wo Henry bis zu seiner Hochzeit mit Sara (Janzen) Wiebe, im Jahre 1940, wohnte.

Henry und Sara farmten bei Newton, Manitoba, von 1940 bis 1973, als sie sich in Winnipeg in den Ruhestand setzten. Sie hatten Freude an ihrem Heim, und Henry hatte die Möglichkeit, auch hier seinen landwirtschaftlichen Interessen im Garten nachzugehen. 1990 kauften sie eine Eigentumswohnung im Donwood West Gebäude, wo sie bis 1994 wohnten und dann zum Donwood Manor umzogen. Altersbedingt und nachlassender Gesundheit halber mußte Henry einige Zeit in Pflegeheimen verbringen. Später kam er ins Donwood Manor Pflegeheim.

Henrys Glaube wuchs seit dem Tag seiner Bekehrung im Alter von elf Jahren und seiner Taufe mit 13 Jahren, als er sich der Arkadak Mennoniten-Brüdergemeinde anschloß. Die Gemeinde war für ihn sehr wichtig. Er war immer in einem Dienst tätig, sei es im Chor, beim Unterrichten, Dirigieren oder Predigen. In Manitou und Boissevain waren sie Gründungsmitglieder, und in Newton war Henry aktiv in der Sonntagsschule, im Gemeinderat und als Kassenwart. Henry und Sara erfreuten sich viele Jahre der Gemeinschaft in der Portage Avenue Mennoniten-Brüdergemeinde in Winnipeg.

Ihm im Tode vorangegangen sind seine Eltern, drei Brüder, eine Schwester und Sohn William (Bill).

Er hinterläßt seine Frau Sara, seine Kinder, Sadie (Peter) Klassen, William's Frau Vera, Elfrieda (James) Nikkel, Jake (Eleanor), Esther (Jake) Durksen, Mary (Ted) Goossen, 21 Enkel und neun Urenkel, einen Bruder und drei Schwestern.

Die Begräbnisfeier fand am 2. Oktober 1999 in der Portage Avenue Mennoniten-Brüdergemeinde statt.

George A. Braun †

(Altona, Manitoba)

George war das jüngste von 14 Kindern seiner Eltern, Abram und Anna (Falk). Er wurde in Eigengrund, Manitoba, in der Nähe von Altona, geboren. Er bewirtschaftete mit seinem Vater und seinen Brüdern eine Farm.

1936 heiratete er Nettie Dyck von Chortitz, Manitoba. Zur selben Zeit schlossen beide sich der Mennoniten-Brüdergemeinde an. Obwohl er weiterhin im Kleinstadt Gebiet eine Farm unterhielt, unterrichtete er in den Wintermonaten der Jahre 1944-1964 in der Elim Bibelschule in Altona. Dort verdiente er sich den Respekt des Personals sowie seiner Schüler.

Neben seiner Arbeit als Lehrer, Landwirt und Familienvater diente George als Laienprediger in den verschiedenen Mennonitengemeinden in Süd Manitoba. Gerne traf er in diesem Dienst seine alten Freunde und neuen Bekannten.

Im Gedächtnis aller, die ihn kennen, wird er für sein lustiges Augenzwinkern, sein immer bereitwilliges Lächeln, seine starken Lebensprinzipien, seinen Sanftmut, seine nie versagende Freundlichkeit und Großmütigkeit, aber besonders für seinen unrüttelbaren Glauben und Liebe für Gott, bleiben.

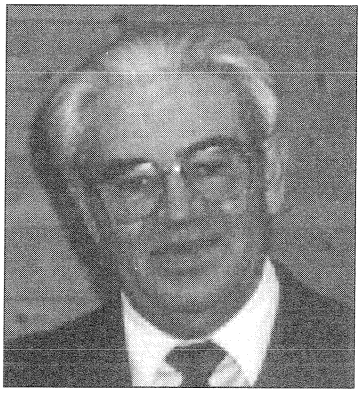
George A. Braun starb friedlich am 11. September 1999 im Alter von 90 Jahren im Ebenezer Home in Altona. Seine Familie und Freunde

trauern um ihn und werden ihn vermissen.

Um den Verlust ihres Vaters und Großvaters trauern Albert (Marlene) Epp von Winnipeg, deren Tochter Lisa und Sohn Carl (Trish) Hedlund, Kenneth (Marianne) Kaethler von Altona und deren Töchter Monica und Teresa, Rosella (Herman) Schroeder von Carp, Ontario und deren Tochter Lori, Ronald "Joe" (Lois) Nickel von Altona, Viola (Derek) Fox von Hairy Hill, Alberta und deren Töchter Taneen (Andrew) Rudyk und Anya (Scott) Langkow sowie vier Urenkel. Im Tode vorangegangen sind seine Frau Nettie (1991) und alle seine Brüder und Schwestern.

Die Begräbnisfeier fand am 15. September 1999 in der Altona Bergthaler Gemeinde statt. Neffe Walt Braun hielt die Traueransprache, Neffe Menno Braun und Nichte Helen Braun brachten eine Anerkennungsrede. Schwiegersohn Derek Fox erzählte Erinnerungen. Das Bergthaler Quartett sang das Lied "It is Well With My Soul", und die Trauergäste beteiligten sich mit den Liedern "So nimm denn meine Hände", "Solang mein Jesus lebt" und "O Sacred Head, Now Wounded".

Nach der Beisetzung folgte eine Mahlzeit. *(Sara Harms)*



Gerhard Hamm †
(Bonn, Deutschland)

Gerhard Hamm wurde am 7. September 1923 in seinem Elternhaus in Surowa, Rußland, geboren. Er war das sechzehnte Kind in einer Familie von 20 Geschwistern. 1930 wurden sie aus ihrer Heimat getrieben, und der Vater wurde verhaftet und später erschossen. Die Familie zog nach Petropawlovsk, wo Gerhard eine russische Schule besuchte. Später zogen sie nach Alexanderkron, Gebiet Omsk.

1941 wurde Gerhard ebenfalls verhaftet und zu einem Arbeitslager gebracht (erst Kazan, dann Workuta, hinter dem Polarkreis). Dort war es manchmal bis -56 Grad kalt. Er mußte dort Eisenbahnschienen legen und in der Kohlgrube arbeiten. 1948 kam er zum Glauben und ließ sich im folgenden Jahr in einem Fluß unter eisigen Temperaturen taufen. Im gleichen Jahr heiratete er Helene Werner. Gott schenkte ihnen fünf Kinder, von denen eins schon früh starb.

1951 wurde er in der Gemeinde als Evangelist eingesegnet. Er lernte in der Tundra, wo er zu den Büschen sprach, predigen. 1966 zog die Familie nach Lettland. Obwohl die KGB seinen Evangeliumsdienst erschwerte, kamen Tausende von Landesleuten durch seinen Dienst zum Glauben.

1974 erhielt die Familie die Erlaubnis, nach Deutschland auszureisen. Gerhard, der von der Mission "Open Doors" in Holland im Predigerdienst eingestellt wurde, besuchte über 60 Länder, um den Menschen das Evangelium zu bringen, und schrieb fünf Bücher. Im September 1999 durften er und seine Frau ihren 50. Hochzeitstag feiern. Heiligabend konnte er mit seinen Kindern und Enkelkindern feiern - den 2. Weihnachtstag mit seinem Vater im Himmel.

Er hinterläßt seine ihn liebende Frau Helena, seine Kinder, Larisa (Waldemar), Anna (Helmut), Viktor (Margarete) und Lilli, vierzehn Enkel und zwei Urenkel.

Die Beerdigung fand in Bonn, Deutschland, mit etwa 1.500 Teilnehmenden statt. *(Viktor Hamm)*

Zwei Tage vor seinem Abscheiden verfaßte er sein letztes Schreiben, eine Familienlosung für das neue Jahr: *"Mit Gott wollen wir Taten tun"* (Psalm 108,14).

1. Nehmet Euch untereinander auf, gleich wie euch Christus hat aufgenommen (Römer 15,7).
2. Seid herzlich untereinander, zueinander (Römer 12,10).
3. Seid freundlich zueinander (Epheser 4,32).
4. Seid untereinander untertan (1. Petrus 5,5).
5. Tröstet euch untereinander (1. Thessalonicher 4,18).
6. Seid gastfreundlich untereinander (1. Petrus 4,9).
7. Vergebet Euch untereinander (Kolosser 3,13).
8. Haltet fest aneinander (1. Korinther 1,10).
9. Betet füreinander (Jakobus 5,16).
10. Habt untereinander ungefärbte, herzliche Liebe (1.Petrus 1,22).
11. Erweist einer dem anderen Hilfe (Apostelgeschichte 16,9).
12. Wir wollen einander Gutes tun und nicht müde werden (Galater 6,9).

(eingesandt von Helene Hamm)

Elisabeth (Liese) Kasper †
(Winnipeg, Manitoba)

Am 18. Februar 2000 ging Elisabeth Kasper friedlich heim zu ihrem Herrn.

Sie wurde am 31. Oktober 1909 in Rußland geboren. Seit 1930 lebte sie in Manitoba.

Sie hörte mit Interesse zu und las gerne biblische Schriften. In den letzten Jahren im Donwood South Heim lag ihr größtes Interesse im Lesen der deutschen Bibel und im Zuschauen von Gottesdiensten im Fernsehen. Die Familie ist dankbar für die Hilfe und Aufmerksamkeit des Personals im Donwood South. Sie werden ihre Mutter sehr vermissen und sie immer in ihren Erinnerungen halten.

Ihr im Tode vorangegangen sind ihr Mann Julius, ihre Töchter Laura und Liela und Enkeltochter Nicole.

Sie hinterläßt ihre Söhne Albert (Marie) und Walter, Schwiegersohn Walter Kirk, Enkelkinder Jim, Tracy (Mark), Ken, Sharon, Barry (Lynn), Julian, Wally und Jody, acht Urenkel, Nichten Sarah, Elizabeth und Mary.

Die Begräbnisfeier fand am 21. Februar 2000 in der Kapelle des Glen Eden Funeral Home statt.

(Familie Kasper)

Keine Nahrungsprodukte wachsen im

Erdrutsch
Erdrutsch
Erdrutsch
Erdrutsch

Gott schuf die Erde, damit sie Obst, Pflanzen und Bäume hervorbringen sollte. Dann bewertete er alles als gut. In Entwicklungsländern fällen die armen Leute Bäume, damit sie kochen und ihre Häuser heizen können. Wenn sie jedoch die Bäume an den Bergabhängen fällen, rutscht der Boden, den sie zum Anpflanzen von Nahrungsprodukten brauchen, ab. In allen Teilen der Welt und in allen Einkommensstufen gibt es Menschen, die ebenfalls Bäume fällen, den Erdboden zerstören und das Wasser und die Luft verschmutzen - und sie nennen das Fortschritt?

Für die Erde sorgen bedeutet nicht, die "Bäume zu umarmen". Es geht hier vielmehr um den Schutz der natürlichen Ressourcen der Erde, um die Ehre Gottes und um die Möglichkeit, daß die im Ebenbild Gottes geschaffenen Menschen sich selbst ernähren können.

Rufen Sie Ihr nächstes MCC-Büro an, um einen kostenlosen Poster und vier Bulletineinlagen zu erhalten, die verschiedene Hinweise darauf geben, wie Sie, zusammen mit MCC, für Gottes Schöpfung sorgen können.

Mennonite Central Committee

Mennonite Central Committee
21 South 12th Street, PO Box 500, Akron, PA 17501-0500; (717) 859-1151
Mennonite Central Committee Canada
134 Plaza Drive, Winnipeg, MB R3T 5K9; (204) 261-6381 or (888) 622-6337
www.mcc.org

Klassen Funeral Chapel

1897 HENDERSON HIGHWAY
WINNIPEG, MANITOBA R2G 1P4
PHONE 338-0331

"Wir dienen so wie wir gedient werden möchten"

Walter Klassen — **Terry Siemens**
Harry Froese — **Holly Fjeldsted**
Matthew Bartel — **Harold Koslowsky**

BESTELLZETTEL

für die *Mennonitische Rundschau*

Jahresabonnement mit zwölf Ausgaben:

- an kanadische Adressen (einschließlich Steuern).....**$24.oo**
- mit einfacher Post ins Ausland, auch USA.....**$29.oo** Cdn
  .....oder **$20.oo** US
  .....oder **34.**- DM
- mit Luftpost nach Südamerika
  .....**$36.oo** Cdn
  .....oder **$25.oo** US
- mit Luftpost ins sonstige Ausland
  .....**$40.oo** Cdn
  .....oder **$28.oo** US
  .....oder **54.**- DM

(Wichtig: nach Rußland ist nur Luftpost möglich!)

☐ neue Bestellung

☐ Abonnementsverlängerung

Name und Adresse:

_____

_____

_____

_____

_____

Name und Adresse für ein Geschenkabonnement:

_____

_____

_____

_____

Bei Adressenänderung bitte alte Adresse angeben! (Wenn möglich, Adressenaufkleber beilegen)

Mennonitische Rundschau
3-169 Riverton Avenue
Winnipeg, Manitoba
Canada R2L 2E5

Weise Haushaltung

ist biblisch.
Die Verwaltungsbehörde der kanadischen M.B. Konferenz will Gemeinden und ihren Mitgliedern kostenlos und ohne Verpflichtung mit ihren Finanzangelegenheiten behilflich sein.

Wir helfen Einzelpersonen und Gemeinden durch:

- Haushaltungsvorschläge und Anweisungen
- Persönliche Finanzpläne
- Testaments- und Erbschaftsanliegen
- Unterstützung der Konferenzprogramme–
  - **RRSP** (Zinssatz 5.75%)*
  - **Gift Annuity Plan**
  - **Deposit Fund**
  - **Endowment Fund**

  (mit halbjährlicher Revision)
  - bis zu $10,000.....(4.75%)
  - $10,000 bis $24,999.99 .....(5.00%)
  - $25,000 bis $49,999.99 .....(5.25%)
  - $50,000 und mehr.....(5.50%)

Termine vereinbart man bitte schriftlich mit:

Allen Thiessen
302-32025
Dahlstrom Ave.,
Abbotsford, B.C. V2T 2K7
(604) 853-6959
für B.C. (Süd)

Ross Hardy
1335 Haslam Way,
Saskatoon, Sask.
S7S 1G4
(306) 249-5660
für Alberta, Sask. und B.C. (Nord)

Alfred Huebert
4-169 Riverton Ave.,
Winnipeg, Man.
R2L 2E5
(204) 669-6575
für Man. und Osten

Suchanzeige

Wir, die Kinder von
Jakob Iwanowitch Gossen
(geb. 29.01.1904 in Akula Krim)
und **Olga Neff Gossen**,
suchen Verwandte der Gossen Familie in Kanada.
Vaters Eltern, Johann Iwanowitch Gossen und Katharina Danilowtra Gossen, sind im Jahre 1922 im Dorf Towmaj, Kreis Simferopel, auf der Krim gestorben. Vaters Onkel gelang es, nach Kanada auszuwandern. 1940 hatte er die letzte Briefverbindung. Wir würden gerne die Nachkommen von Vaters Onkel finden.
Unsere Adresse:
Ewgenij Gossen
Lünettestraße 7
13599 Berlin, Deutschland

Wohnung zu vermieten
Reihenhaus (Duplex),
3 Schlafzimmer, Küche,
Wohnzimmer,
auf McKay Ave.,
North Kildonan, Winnipeg.
Telefon: 204-663-5745

BOTSCHAFT DES FRIEDENS

Radioprogramm in Deutsch
jeden Samstagabend um 7:30 Uhr
und jeden Sonntagmorgen
um 7:30 Uhr
von RADIO KARI auf 550 kHz

Bitte hören auch Sie es und sagen Sie anderen davon

Unsere Anschrift ist:
MESSAGE OF PEACE
32068 King Road
Abbotsford, BC V2T 5Z5
Tel. (604) 850-5091 oder 864-0030

Möchten Sie zum Erhalt der **Mennonitischen Rundschau** beitragen?

Sie können es mit Ihren Zuschriften und Gebeten, aber auch mit Ihren Gaben, (Adresse ist auf dem Bestellzettel) tuen. Ihre Großzügigkeit wird dankbar angenommen!

Das Wort Gottes

"Die biblischen Berichte könnten stimmen"

Der biblische Bericht über den Auszug des Volkes Israel aus Ägypten läßt sich wissenschaftlich erhärten. Einer Dokumentation des britischen Fernsehsenders BBC zufolge widerlegen Forschungsergebnisse von Ägyptologen und Archäologen eindeutig die Behauptung, daß das Volk Israel niemals in Ägypten gewesen sei. Entgegen der These einiger Theologen, daß das 2. Buch Mose erst zwischen dem siebten und dem dritten vorchristlichen Jahrhundert in Jerusalem verfaßt worden sei, halten es die Forscher für möglich, daß Mose selbst die im Exodusbuch geschilderten Ereignisse - etwa die Sklavenarbeit der Hebräer in Ägypten, die Teilung des Schilfmeeres und die Wanderung durch die Wüste Sinai aufgeschrieben hat. Sie fanden Hinweise darauf, daß die in Ägypten ansässigen Hebräer schon im 13. Jahrhundert vor Christus die semitische Schrift kannten. Moses, der am Hof des Pharao eine umfassende Bildung erhalten habe, sei ihr bedeutendster Gelehrter gewesen. Deshalb konnte er den Bericht über den Auszug aus Ägypten verfassen, hieß es in der ausgestrahlten Dokumentation.

Biblische Plagen nach Vulkanausbruch?

Danach sprechen einige Inschriften an ägyptischen Königspalästen und in einem Bergwerk sowie die detailgetreue Schilderung vom Bau der um 1220 v.Chr. im Nildelta errichteten Ramsesstadt dafür, daß die Hebräer tatsächlich im 13. vorchristlichen Jahrhundert in Ägypten lebten. Weil die Ramsesstadt nur zwei Jahrhunderte existierte und dann in Vergessenheit geriet, könne der Bericht nur von einem Augenzeugen stammen. Auch die zehn biblischen Plagen, die den Pharao zur Entlassung des Volkes Israels aus der Knechtschaft zwangen, sind nach Ansicht der Wissenschaftler keine Erfindung eines Schreibers, der erst fünf Jahrhunderte später in Jerusalem lebte. Die Ereignisse hätten sich als Folge eines außergewöhnlich heftigen Vulkanausbruchs auf der Mittelmeerinsel Santorin so zugetragen, wie es die Bibel beschreibe: Der Himmel habe sich verdunkelt; Druckwellen hätten Menschen und Tiere getötet, und wie nach einem ähnlichen Vulkanausbruch 1980 in den USA sei es zu einer plötzlichen Vermehrung von Ungeziefer gekommen.

Die Explosion habe eine 60 Meter hohe Wasserwelle ausgelöst, die die Schilfseen zwischen dem Mittelmeer und dem Golf von Suez überflutet habe. Wie bei derartigen Naturkatastrophen üblich, habe sich das Wasser kurz zuvor zurückgezogen, so daß die flüchtenden Israeliten trockenen Fußes die Seen durchqueren konnten (die Bezeichnung "Rotes Meer" beruht auf einem Übersetzungsfehler vom Hebräischen ins Griechische). Die sie verfolgende Armee des Pharao sei in den Fluten umgekommen.

Am Berg Karkom empfing Moses die Gebote

Auch das Geheimnis des Berges Horeb, an dem Moses die Zehn Gebote empfing, scheint sich den Wissenschaftlern zu enträtseln. Am Berg Sinai, wo frühchristliche Mönche die Gottesoffenbarung vermuteten, fanden Archäologen überhaupt keine Spuren von der Anwesenheit von 600.000 Menschen. Dagegen entdeckten sie am Fuße des Bergs Karkom im ägyptisch-israelischen Grenzgebiet die Überreste einer großen Lagerstätte, eines Altars und zwölf steinerner Stelen. Diese Übereinstimmung mit der Beschreibung im Exodusbuch (2. Mose 24,4) beweise, daß sich das Volk Israel tatsächlich in der Wüste aufgehalten habe, zitierte die BBC die Wissenschaftler. (*ideaSpektrum*)

Tagebuch einer Bibel

15. Januar - Ich ruhe nun seit einer Woche. An den ersten Tagen nach Neujahr las mein Eigentümer mich regelmäßig. Jetzt hat er mich jedoch wahrscheinlich vergessen.

24. Februar - Ich wurde heute zur Sonntagsschule mitgenommen und mein Eigentümer brauchte mich für die Familienandacht.

10. April - Heute hat man mich abgestaubt und auf den Wohnzimmertisch gelegt. Wichtige Gäste kamen zu Besuch, aber jetzt liege ich wieder auf dem Regal.

12. Mai - Geschäftiger Tag. Mein Eigentümer mußte eine Lektion in der Kirche leiten. Er hatte Schwierigkeiten, mich zu finden, und dann mußte er suchen und suchen, um die notwendigen Schriftstellen zu finden.

5. Juni - Ich liege im Schoß der Großmutter. Sie ist hier zu Besuch. Eine ihrer Tränen fiel auf Kolosser 2,5-7, als Paulus die Gläubigen für ihr Leben in Jesus Christus pries.

10. Juni - Die Großmutter ist wieder weg, und ich liege wieder auf meinem alten Platz. Sie gab mir einen Kuß, bevor sie wegfuhr.

4. Juli - Man hat einige Kleeblätter zwischen meine Seiten gelegt.

1. August - Ich wurde in einen Koffer mit Kleidern verpackt. Es geht wahrscheinlich in die Ferien.

7. August - Ich bin immer noch im Koffer.

15. August - Ich bin wieder zu Hause und auf dem Regal. Ich habe keine Ahnung, warum er mich überhaupt mitgenommen hat.

18. Oktober - Der Pastor war hier zu Besuch. Dafür kam ich auf die Mitte des Wohnzimmertisches.

10. November - Heute wurde ich zur Kirche mitgenommen und hochgehoben, um gezählt zu werden.

16. Dezember - Heute wurde ich abgestaubt, aber nicht geöffnet. Ich wünschte Großmutter würde wieder mal kommen.

31. Dezember - Heute wurde ich vor der Mittagsmahlzeit gebraucht. Jedes Familienmitglied mußte, mit verbundenen Augen, seinen Finger in die Bibel stecken, um einen "Glückvers" für das neue Jahr zu finden. Alle waren still, als der Finger meines Eigentümers auf Hosea 4,6 deutete.

(in *Willingdon Church Newsletter*)

12693
MARIA VROEKER
216-31955 OLD YALE ROAD
ABBOTSFORD, BC
V2T 4N1

Meine Mutter

Meine Mutter, Frau Nettie Isaac, war eine Optimistin, aber auch sehr sparsam. Trotz der großen Armut hatten wir doch immer genügend Essen auf dem Tisch und Kleider auf dem Rücken.

Mutter vermißte ihre Eltern und Geschwister, die in Rußland zurückgeblieben waren. Sie erzählte uns, wie das ganze Dorf zum Abschied zum Bahnhof kam. Während die Tränen flossen, hatten alle mit vollem Herzen das Lied "Gott mit euch, bis wir uns wiedersehen" gesungen.

Ich erinnere mich, wie später verschiedene Immigranten von Rußland bei uns einzogen - etliche auf kurze, andere auf längere Zeit, bis sie einen Ort fanden, wo sie ihr Heim gründen konnten. Wenn sie herauszogen, kamen andere Heimatlose und zogen ein. Schlafzimmer wurden durch Stoffstücke eingeteilt. Der Herd und die Kammer wurden von beiden Familien benutzt. Mutter sagte, sie haben sich nie gezankt, und sie blieben auch später immer Freunde.

Während den langen, kalten Winterabenden versammelten wir uns gewöhnlich um den Tisch in der Küche, wo es am wärmsten war und wo wir gutes Licht von der Diele erhielten. Vorher hatten wir nur die kleine Öllampe (Kerosin). Wir unterhielten uns mit verschiedenem, aber Mutter hatte gewöhnlich die Stricknadeln in ihren Händen, denn wir brauchten immer neue Handschuhe und Strümpfe. Mutter las auch gern, und so sahen wir, wie sie die Zeitung oder ein Buch las und dabei strickte!

Mutters Leben veränderte sich allmählich, als Vaters Multiple Sklerose sich verschlimmerte. Mit der Zeit konnte er nicht mehr gehen und mußte in den Rollstuhl. Während der letzten Jahre blieb er meistens im Bett. Mutter bediente ihn Tag und Nacht nicht nur ohne Klagen, sondern mit Freuden.

Öfters erzählte Mutter, wie sie Vater abreisen sah: Plötzlich erhoben sich seine Arme, sein Angesicht strahlend, und sein Leiden hatte ein Ende. Sein Glauben ging zum Schauen, und sie blieb zurück.

Mutter war sehr einsam ohne Vater. Wo sie vorher immer nur daheim gewesen war, begann sie nun zu reisen. Öfters besuchte sie uns alle, und manchmal blieb sie eine Woche bei uns auf der Farm. Eine weitere Veränderung kam, als sie in eine Apartmentwohnung zog. Doch schon bald hatte sie sich dort viele Freunde erworben.

Mutter hatte sich immer guter Gesundheit erfreut. Es war uns deshalb so fremd, als wir hörten, daß sie einen Herzschlag erlitten hatte. Nie werde ich meinen letzten Besuch bei ihr im Krankenhaus vergessen. Wie immer war sie mutig und optimistisch. Wir lachten zusammen und, wie immer, legte sie dabei ihre Hand auf dem Mund. Sie hoffte, am nächsten Tag nach Hause zu kommen.

Gott hatte jedoch andere Pläne. Anstatt zu ihrem irdischen Heim zu gehen, rief der Herr sie heim, um wiederum mit ihrem liebenden Mann und Eltern und Geschwistern vereint zu sein und, über alles, ihren Herrn und Meister, dem sie treulich gedient hatte, von Angesicht zu sehen.

(Annie (Isaac) Klassen)

Die **Mennonitische Rundschau** wird von der "Board of Communications" der kanadischen Konferenz der Mennonitischen Brüdergemeinden herausgegeben. Sie ist ein christliches Familienblatt, das erbaulich, lehrreich und informativ wirken will. Artikel und Zuschriften werden gerne entgegengenommen, jedoch nur dann zurückerstattet, wenn dieses ausdrücklich verlangt wird. Veröffentlichte Ansichten und Meinungen sind nicht unbedingt die der Redaktion. Schriftleiterinnen: **Brigitte Penner** und **Marianne Dulder**; Leserliste Sekretärin: **Helga Kasdorf**; Layout: **Fred Koop**. Telefon: **(204)669-6575**; FAX (c/o MBM/S) **(204)654-1865; E-mail: MR@mbconf.ca .** Jahresabonnemente von jeweils zwölf Ausgaben sind im voraus zahlbar: an kanadische Adressen (einschließlich Steuern) - $20.00 Cdn. Ins Ausland (auch USA) mit einfacher Post - $25.00 Cdn, oder $18.00 US, oder 30.- DM. Mit Luftpost nach Südamerika - $32.00 Cdn, oder $25.00 US. Mit Luftpost ins sonstige Ausland - $40.00 Cdn, oder $31.00 US, oder 50.- DM. (Wichtig: nach Rußland ist nur Luftpost möglich!). Vertreterin in Deutschland: **Hannelore Klassen Fast**, Blomberger Straße 88, 32760 Detmold; Konto Nummer 105036743 bei Sparkasse Detmold; BLZ 476 501 30. Vertreter in Brasilien: **Arno Epp**, Witmarsum; und **Abram Dueck**, Curitiba. Vertreter[in] in Paraguay: **Luise Unruh**, Friesland; **Gerhard Baerg**, Volendam; **Heinrich Neufeld**, Filadelfia; und **Heinz Braun**, Neuland. Vertreterin in Uruguay: **Hanna Siebert**. **Inserate und Anzeigen:** pro Spalte/Inch – $15.00; persönliche Suchanzeigen $15.00. Weitere Auskunft auf Anfrage erhältlich. Korrespondenz bitte an: **Mennonitische Rundschau, c/o Canadian Conference, 3-169 Riverton Avenue, Winnipeg, Manitoba, Canada R2L 2E5**. Publications Mail Registration No. 09638. Agreement No. 478792. Postage Paid in Winnipeg. Auflage: 2300. *The Christian Press.*•

Gebetskalender

Für weitere Informationen bitte das MBMSI Mitarbeiterverzeichnis benutzen.

Juni - Juli 2000

JUNI 2000

1. Donnerstag - *Karen Rafferty* (San Jose, Kalifornien), MBMS International, Litauen. "Beten Sie, daß mein Packen und das Abschließen meiner Arbeit bei der Klaipeda International Christian School gut verlaufen. Beten Sie auch, daß ich für den neuen Lehrer alles gut organisiert und vorbereitet hinterlasse."

2. Freitag - *Paul und Ina Warkentin* (Abbotsford, BC), MBMS International, Deutschland. "Wir sind wieder zurück in Reichenhall und die deutsche Gemeinde wächst, mit dreißig neuen Personen, die an den Gottesdiensten teilnehmen. Viel Jüngerschaftsarbeit ist nötig. Beten Sie für unsere persönliche Mitarbeit und für fähige Mitarbeiter und Leiter."

3. Samstag - *Fritz und Susi Peters* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Thailand. "Zum ersten Mal hat ein Khmu-Evangelist uns seine Vision für eine überkulturelle Arbeit mit einem anderen Dialekt der Khmu mitgeteilt. Beten Sie für die Leiterschaft, da sie die Verantwortung für diese Arbeit zum ersten Mal selbst übernehmen."

4. **Sonntag** - *David und Sharon Esau* (Burnaby, BC), Operation Mobilization, Spanien. "Beten Sie für die Menschen in unserer Umgebung in Villanueva de la Vera, die an ihren vererbten Religionen, mit Zeremonien und sinnlosen Traditionen, festhalten. Beten Sie, daß der Geist Gottes in ihren und unseren Herzen wirkt."

5. Montag - *Randal und Sachiko Thiessen* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Japan. "Seitdem Sachiko's Vater am 20. Februar gestorben ist, ist ihre Mutter oft einsam. Es ist auch in unserer Familie schwierig. Sachiko vermißt ihren Vater. Beten Sie für unsere ganze Familie, daß Gott Heilung und Trost schenkt."

6. Dienstag - *Holly Mattos* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, China. " Ich habe vor diesen Sommer in Peking zu verbringen, um dort bei der Zusammenstellung unseres Sommersprachprogrammes zu helfen. Beten Sie für die Gemeinschaft des CEE (China Educational Exchange), für Weisheit und Stärke, da die Verbindung zwischen den USA und China immer wichtiger wird."

7. Mittwoch - *Ron Penner* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Personaldirektor. "Zwei unserer drei Töchter heiraten jeweils im Juni und Juli 2000. Beten Sie, daß die Hochzeiten anbetungsvoll sind und daß wir einen guten Anfang mit unseren neuen Familienmitgliedern haben."

8. Donnerstag - *Norma Zacharias* (Herbert, Saskatchewan), Canadian South American Mission, Peru. "Ich bitte um Ihre Gebete, wenn ich meinen Blickpunkt auf die Organisation der Studien der Korrespondenzabteilung richte. Ich bin weiterhin für die Schulbücherei verantwortlich und würde Ihre Gebete für Weisheit und Ausdauer schätzen."

9. Freitag - *Greg Reed* (Waterloo, Ontario), Youth Mission International, Verwalter. Beten Sie für Greg, der bei der YMI Orientierung, junge Leiter in den Grundlagen finanzieller Verwaltung trainiert. Beten Sie, daß Gott Greg weiterhin zur Seite steht, wenn er YMI-Teilnehmern und YMI-Programmen dient.

10. Samstag - *Melanie Humphreys* (Coquitlam, BC), MBMS International, Litauen. "In den vergangenen zehn Monaten wurde mir Gottes Treue öfters klar. Beten Sie für ein qualifiziertes Personal und Fakultät für das Herbstsemester am Lithuania Christian College, wo ich die Ehre habe, Gott zu die-nen."

11. Sonntag - *Pfingsten* - Heute feiern Gemeinden in der ganzen Welt, daß vor 2000 Jahren der Heilige Geist zum ersten Mal auf die Jünger Jesus herniederkam und die globale Mission ihren Anfang in Jerusalem hatte. Beten Sie, daß wir für den Geist Gottes offen sind und treu die Liebe des Herrn in der Welt verbreiten.

12. Montag - *Warren und Dorothy Janzen* (Abbotsford, BC), SEND International, Japan. "Beten Sie für den

neuen Hauskreis in unserem Heim und für die sechs Ehepaare, die jetzt dazu kamen, damit unser Wunsch nach Wachstum und Erweiterung erfüllet."

13. Dienstag - *Lori Toews-Friesen* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Finanzdirektorin. "Am 31. Mai kam unser Finanzjahr zum Ende. Wir arbeiten mit den Revisoren um zu Versichern, daß alle Spenden richtig verrechnet, und alle Kosten eingeschlossen wurden. Beten Sie, daß ich eine gute Verwalterin der finanziellen Geschenke Gottes sein kann."

14. Mittwoch - *Michelle Janzen und James Kornelsen* (Winnipeg, Manitoba), MCC, Mozambique. Beten Sie für dieses Paar, wenn sie einigen der Tausenden von Flutopfern in dieser Region helfen. Beten Sie um Mut und Ausdauer für die Opfer dieser Tragödie.

15. Donnerstag - *Christoph und Antonia Hagele* (Dresden, Deutschland), MBMS International, Litauen. "Wir bitten um Ihre Gebete für die Kinder- und Jugendsommerfreizeiten, das zweiwöchige intensive Bibelstudiumsprogramm, in dem Christoph und andere Litauer die Leiter sind.

16. Freitag - *Ricky und Karen Sanchez* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Gemeindegründungsprogramm. "Beten Sie für Rickys Freizeitarbeit in den Ranchwood Apartments in diesem Monat; und für unsere Töchter, wenn wir einen anstrengenden Sommer und Herbst mit Missionarstraining und Gemeindebesuchen beginnen."

17. Samstag - *Mary Giesbrecht* (Abbotsford, BC), MBMS International, Rußland. "Das Frühlingssemester schließt am 28. Juni ab. Wie es jetzt aussieht, werde ich meine Arbeit hier Mitte des Monats beenden und nach Kanada zurückkehren. Beten Sie um Gottes Führung und Fürsorge, wenn ich mich wieder im Land einlebe und für meine zukünftige Arbeit."

18. Sonntag - *Vatertag*. Wir sind Gott dankbar für treue, gottesfürchtige Väter, die ihren Kindern als gute Beispiele vorangehen, in einer Welt, wo die Abwesenheit eines Vaters allgemein verbreitet ist. Beten Sie für die Väter in dieser Welt, daß sie auch durch ihre täglichen Herausforderungen im Herrn stark bleiben.

19. Montag - *YMI* (Youth Mission International) Programme "ACTION" und "SOAR" sind jetzt in vollem Schwung. Beten Sie für Gesundheit und Schutz für die Teams, die in Nordamerika und in der ganzen Welt dienen. Beten Sie, daß Gott ihr Leben auf ein ewiges Leben richtet.

20. Dienstag - *Otto und Marjorie Ekk* (Dinuba, Kalifornien), MBMS International, Portugal. Beten Sie für die Arbeit in Portugal. Christen haben dort besonders hart zu kämpfen, wenn sie sich öffentlich zu Jesus bekennen. Beten Sie, daß die Sommeraktivitäten in der Gemeinde Menschen zu Jesus Christus führen.

21. Mittwoch - *Tony und Pat Schmidt* (Vancouver, BC), OMF International, Japan. "Beten Sie, daß der Herr Englischlehrer, die sich für 1-2 Jahre verpflichten, bereitstellt. Wir haben 70 Personen, in jedem Alter, in neun Klassen, und noch Studenten auf der Warteliste. Dieses ist unsere beste Gelegenheit, die Gute Nachricht zu verbreiten."

22. Donnerstag - *Henry und Elizabeth Toews* (Burnaby, BC) Janz Team, Ungarn. Ehepaar Toews wollen ihre Arbeit nach Bulgarien, Kroatien und Albanien erweitern. Sie bitten um Ihre Gebete. Beten Sie, daß der "Herr der Ernte" die nötigen Mitarbeiter bereitstellt.

23. Freitag - *Laurence und Leona Hiebert* (Gem, Alberta), MBMS International, Japan. "Beten Sie für wirkungsvolle Gemeindebesuche während unseres Heimaturlaubs. Bitten Sie Gott um Erfrischung, Ermunterung und eine gute Zeit mit der Familie, bevor wir Ende August nach Japan zurückkehren. Beten Sie für unsere Ost Toyota M.B. Gemeinde während unserer Abwesenheit."

24. Samstag - *Lynn und Mary Kauffman* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Spanien. "Vom 23. bis 25. Juni feierte unsere Gemeinde ihre jährliche, christliche Freizeit. Beten Sie, daß dieses Wochenende des Lernens und der Taufe von acht neuen Gläubigen eine Zeit des Wachstums und des Segens für unsere Gemeinde sein wird."

25. Sonntag - *Randy Friesen* (Waterloo, Ontario) Youth Mission International Direktor. Der Sommer ist gefüllt mit YMI-Programmen. Beten Sie für Randy, wenn er junge Leiter in den Grundlagen der Jüngerschaft und des Gehorsams unterrichtet. Beten Sie auch für die Zeit, wo er von seiner Frau und seinen Kindern getrennt sein wird.

26. **Montag** - *Richard und Hazel Funk* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International, Österreich. Ende Juni sollte die neue Leiterschaft in der Gemeinde in Salzburg gewählt sein. Richard bittet um Gebet für eine gute Übergabe und Zusammenarbeit in der Ausarbeitung der verschiedenen Verantwortungen in der Gemeinde.

27. **Dienstag** - *Doug und Lynn Harder* (Abbotsford, BC), SEND International, Philippinen. "Wir bitten um Ihre Gebete während unseres Heimaturlaubs, daß der Herr uns Weisheit und Einsicht für unseren zukünftigen Dienst gibt."

28. Mittwoch - *YMI Team-Leiter* haben eine verantwortungsvolle Arbeit. Sie müssen ihre Teams mit Demut und Weisheit von Gott leiten. Beten Sie, daß diese Leiter die nötige Gnade erhalten, um in allen Lagen Jesus zu verherrlichen.

29. Donnerstag - *Rod Zook und Julia Penner Zook* (Winnipeg, Manitoba), MBMS International, Deutschland. "Wir befinden uns in einer wichtigen Zeit, wo wir Gelegenheiten haben, von Gottes Liebe zu erzählen und um Gottes Segen für die Menschen in der Gemeinde zu beten, während wir unseren Dienst hier abschließen und für eine Zeit zurück nach Nordamerika kommen."

30. Freitag - *MESA* - das jährliche MBMS International Missionary Enrichment Seminar (Erbauungsseminar für Missionare) beginnt morgen, am 1. Juli, in Oakhurst, Kalifornien. Beten Sie um einen Geist der Erneuerung, Gemeinschaft und Erholung für die MBMSI Mitarbeiter, die sich dort für einige Tage versammeln.

JULI 2000

1. Samstag - *Trever und Joan Godard* (Saskatoon, Saskatchewan), MBMS International, Kolumbien. "Heute kommt unsere 7. MIJUCO (Jugendmission Kolumbien) Ausbildung zum Abschluß. Beten Sie, daß Gottes sanftmütiger Geist hilft, daß alle neuen Erfahrungen in den zehn Teilnehmern Form annehmen und sie in der Lage sind, diese in sich zu verarbeiten, um dadurch für den Dienst besser vorbereitet zu sein."

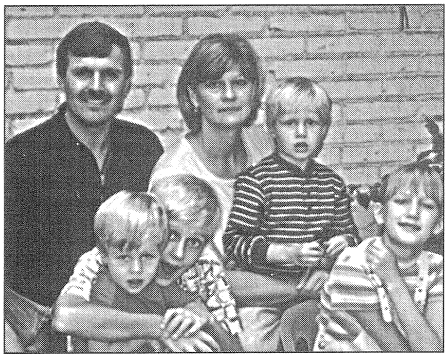
2. Sonntag - *Ernst und Ursula Janzen* (Vancouver, BC), MBMS International, Uruguay. "Nachdem wir von unserem Heimatdienst in Nordamerika zurückkehren, beginnen wir einen neuen Jüngerschaftsplan mit jungen Glaubigen. Beten Sie, daß diese geistlich reifer werden und der Sache Jesu völlig hingegeben sind."

3. Montag - *Dr. Murray und Faith Nickel* (Abbotsford, BC), MBMS International, Kongo. Beten Sie für Stärke und Standhaftigkeit für die Nickels, die in einem von Krieg, Armut und Unruhen zerrissenen Land wirken. Beten Sie, daß sie, während sie sich immer besser einleben, Gemeinschaft und geistliche Nahrung in der lokalen Gemeinde, zu der sie gehen, erhalten."

4. Dienstag - *Jayme Dick* (Mountain Lake, Minnesota), MCC, Bolivien. Jayme dient mit MCC im SALT (Serving and Learning Together - Zusammen dienen und lernen) Programm. Beten Sie für ihn, wenn er neue Bekanntschaften macht, die neue Sprache lernt und anderen dient.

5. Mittwoch - Unsere MB Partnerkonferenz im Kongo ist dabei, eine Neuorganisation in Wirkung zu setzen, die von der Generalkonferenz Zustimmung erhalten hat. Darin eingeschlossen ist eine neue Vision zum missionarischen Einsatz. Beten Sie für die Konferenz, die, beginnend im Juni und Juli, diese neue Gliederung prüfen wird.

6. Donnerstag - *Katherine Koop* (Saskatoon, Saskatchewan), Janz Team, Deutschland. Beten Sie für die englischen evangelistischen Jüngerschaftsfreizeiten im Sommer. Beten Sie auch für die deutschen Jugendlichen, die dabei als Übersetzer arbeiten. Beten Sie für das amerikanische Personal sowie für solche von uns, die Teil des Leiterschaftsteams sind, daß Gott uns brauchen kann."



7. Freitag - *Gordon und Dora Isaak* (Abbotsford, BC), MBMS International, Mexiko. "Im Juli werden wir an verschiedenen Veranstaltungen teilnehmen, um Kinder und Jugendliche mit der Guten Nachricht zu erreichen. Beten Sie für Gordon, wenn er am 8. Juli Jeremys 6. Klasse auf ihrer Graduationsfeier einige Worte der Ermutigung sagen soll."

8. Samstag - *Pakisa Tshimika* (Fresno, Kalifornien), MBMS International, Programmdirektor für Afrika und Direktor des sozialen Dienstes. "Beten Sie für mich, wenn ich im Juli nach Guatemala reise, um dort beim Generalrat der Mennonitischen Weltkonferenz über die Resultate der ersten Phase des Globalen Gabenbeteiligungsprojektes (Personalressourcen) zu berichten."

9. Sonntag - *Russ Speiser* (Abbotsford, BC), MBMS International, Frankreich. Beten Sie für unseren neuen Missionsteilhaber, Russ Speiser, der vor kurzem nach Frankreich zurückgekehrt ist, um dort seine kreativen Gaben beim Unterrichten, in der Anbetung und Evangelisation sowie auf musikalischem Gebiet in den Gemeinden in Frankreich anzuwenden.

10. Montag - *Bob und Erika Sukkau* (Abbotsford, BC), MBMS International, Peru. "Bitte beten Sie für uns, wenn wir uns darauf vorbereiten, zusammen mit der Familie Sanchez, vom 10. Juli bis zum 7. August eine Gruppe von Jugendlichen, die mit YMI (internationale Jugendmission der M.B. Gemeinden Nordamerikas) dienen, zu berherbergen. Für uns wird das eine neue Erfahrung sein. Beten Sie auch, daß dieser Einsatz bei der peruvianischen Jugend ankommt.

11. Dienstag - Die Missionare "auf dem Missionsfeld" sind die anderen Gastgeber der Jugendlichen von YMI. Beten Sie für Gelegenheiten für sie, den YMI-Teams im Ausleben der Botschaft, zu der Gott sie gerufen hat, anzuleiten.

12. Mittwoch - *Harold Siebert* (Winnipeg, Manitoba), MBMS International Missionsmobilisierer. "Beten Sie um Bewahrung, Gesundheit und Offenheit zur Verkündigung der Liebe Christi, wenn ich Mitte Juli ein SOAR-Team (YMI) nach Mexiko begleite. Beten Sie, daß der Herr die Augen und Herzen dieser Oberschulstudenten von Manitoba öffnet."

13. Donnerstag - Bitte beten Sie heute, wenn sich Repräsentanten von einer Million Mennoniten von allen Teilen der Welt in Guatemala City treffen, um über die Evangelisation unerreichter Menschengruppen zu sprechen. Beten Sie, daß Gottes Geist dieser globalen Bemühung neue Belebung schenkt. Gastgeber ist die Mennonitische Weltkonferenz.

14. Freitag - *Melvin und Gudrun Warkentin* (Dinuba, Kalifornien), MBMS International, Paraguay. "Beten Sie für unsere indianischen Bibelstudenten, wenn sie für ihre Winterferien nach Hause fahren. Beten Sie, daß sie gut mit ihren Heimatgemeinden auskommen und mit deren Bestätigung zurückkehren."

15. Samstag - *Ron und Bonny Thiessen* (Reedley, Kalifornien), Jugend mit einer Mission, Ungarn. "Frühling bedeutet für uns alle oft neues Leben. Beten Sie, daß, wenn der Frühling vorbei ist und der Sommer kommt, sich solche, die durch die Jüngerschaftsschule hier in Budapest neues Leben in Christus gefunden haben, an geistlicher Reife zunehmen."

16. Sonntag - *Miguel Forero* (Bogota, Kolumbien), MBMS International Programmdirektor für Lateinamerika. Miguel bittet um unsere Gebete, wenn er in folgender Weise Anleitung gibt: Mexiko (Entwicklung einer neuen Vision im Dienste Gottes); Panama (für Finanzen und Unterstützung seitens der Gemeinden); Venezuela (im Einsatz in der lateinamerikanischen Umge-

bung); und Kolumbien (Entwicklung eines guten Jugendprogrammes).

17. Montag - *Steve und Kathryn Christensen* (San Jose, Kalifornien), Wycliffe Bibelübersetzer, Neu Guinea. "Wir haben gerade unseren Heimaturlaub begonnen. Beten Sie für die Umstellung unserer Familie in unserer Heimatkultur. Danken Sie Gott für den guten Fortschritt in der Übersetzung des Neuen Testamentes in Yongkom während der vergangenen Monate."

18. Dienstag - *Ray und Judy Harms-Wiebe* (Abbotsford, BC), MBMS International, Brasilien. "Beten Sie für unsere kleinen Zellgruppen, die die Grundlage unseres Gemeindelebens bilden. Beten Sie auch für uns, wenn wir den neuen Leitern dieser Zellgruppen Anleitung geben sowie dafür, daß Gott noch weitere Zellgruppenleiter für die Arbeit willig macht und sie sich rufen lassen, denn das ist der Schlüssel für die Zukunft unserer Gemeinde."

19. Mittwoch - *Gerald und Shirley Falk* (E.Aldergrove, BC), MBMS International, Peru. "Beten Sie für Gerald, der die Leitung der Ausbildung unserer einheimischen Leiter hat, sowie für diese jungen Pastoren, die vor großen Herausforderungen im Leiten ihrer geistlich reifer werdenden Gemeinden stehen, daß sie sich im Streben nach Weisheit, Vision und Mut völlig auf Gott verlassen."

20. Donnerstag - *Craig und Fabiana Jost* (Hillsboro, Kansas), MBMS International, Brasilien. Beten Sie für dieses Ehepaar, das zur Zeit in einer Übergangsperiode steht - von Missionsteilhaber zu langzeitigen Missionaren in Portugal. Sie werden beim Aufbau einer neuen Gemeinde in der Stadt Massamá dienen.

21. Freitag - *Betty Kasdorf* (Niverville, Manitoba), MCC, Laos. Betty dient als Landesrepräsentantin für das MCC-Programm Laos. Beten Sie für Betty, wenn sie das Programm im kommenden Jahr durch viele Veränderungen leitet.

22. Samstag - *Marvin und Edith Friesen* (St. Catharines, Ontario), MBMS International, Westafrika. Beten Sie für die Friesens, wenn Marvin als Bauaufseher an verschiedenen Arbeitsprojekten in der Togo/Benin Gegend in Westafrika dient. Beginnend im September 2000 werden sie dort zwei Jahre verbringen.

23. Sonntag - *Steve Klassen* (Mount Lehman, BC), YMI, TREK-Direktor. Beten Sie für die Gastgebergemeinden, wenn die Einzelheiten der Aufgabengebiete klar werden. Beten Sie, daß Steve Zeit für geistliche Erneuerung und zur Vorbereitung für die Training- und Jüngerschaftssitzungen im Herbst 2000 findet.

24. Montag - *Jesse und Ruth Lopienski* (Seattle, WA), Impact Ministries, Polen. "Beten Sie für die Menschen auf der Straße, denen wir ein Zeugnis geben, sowie für die jung im Glauben Stehenden, damit sie ihre alten Naturen überwinden lernen, wie auch für die Englischlehrer, mit denen Ruth in Verbindung steht, und die Gemeinde, in der Gott uns geführt hat und in der wir dienen können."

25. Dienstag - *Michael und Kleanza Bennett* (Saskatoon, Saskatchewan), MCC, Sambia. Michael, der als Oberschullehrer dient, bittet darum, daß wir für den geistlichen Wachstum seiner christlichen Studenten beten, sowie für ernstlichen Glauben der neuen Christen und Beschützung dieser Studenten von üblen Einflüssen.

26. Mittwoch - *Jacob und Marlene Tice* (Springs, PA), MBMS International, Panama. "Nach zehnjähriger spanischer Ausbildung möchte unsere Tochter Salome ein College in den Staaten besuchen. Beten Sie um Weisheit in der Wahl der Schule sowie für finanzielle Mittel, um das zu ermöglichen.

27. Donnerstag - *Ed und Jean Barkman* (Tulsa, OK) Wycliffe Bibelübersetzer, Brasilien. "Beten Sie für das neue Werk in der Sprache einer der Xingu Park Stämme. Obwohl wir immer noch nicht in Park arbeiten können, kommen die Indianer jetzt von ihren kleinen Städten dorthin, wo wir die Übersetzungsarbeit verrichten. Beten Sie, daß wir sie mit dem Evangelium erreichen können."

28. Freitag - *Daniel und Lori Splett* (Carman, Manitoba), MBMS International, Vereinigte Arabische Republik. Die Spletts sind Pastorenehepaar einer evangelikalen, übergemeindlichen, internationalen Gemeinde. "Beten Sie für gottergebene Leitung und Weisheit in der Anleitung unserer Diakone und Ältesten, damit die Aufgabe der Gemeinde erfüllt werden kann."

29. Samstag - Danken Sie Gott für die vielen jungen Leben und Leiter, die sich YMI in diesem Sommer anvertraut haben. Danken Sie mit uns für die vielen "Heimteams" (Eltern, Familie, Freunde und Gemeinden), die Gott gerufen hat, diese YMI-Mitarbeiter mit ihren Gebeten und Finanzen zu unterstützen.

30. Sonntag - *Kevin und Lena Hamm* (Winnipeg, Manitoba), MBMS International, Rußland. "Wenn wir in dem Dienst mit Christian Camping International (Christliche Freizeiten International) in Rußland stehen, bitte beten Sie für uns - besonders in der Übersetzung unserer Freizeitressourcen sowie für Beschützung, da die Regierung mit großer Aufmerksamkeit jegliche religiöse Aktivität im Land überwacht."

31. Montag - *Alan und Donna Goerz* (Abbotsford, BC) SIM, Ghana. Beten Sie, daß Gott die Pastoren-Buch Serie, einschließlich das Handbuch für voreheliche Beratung, gebrauchen kann. Es soll in den Händen von etwa 3000 Pastoren und Gemeindeleitern in Ghana kommen. Beten Sie für Ehepaar Goerz, wenn sie auch weiterhin in diesem Land dienen.

MBMS International

4867 Townsend Ave.
Fresno, CA 93737-5006
Tel: 209-456-4600 • Fax: 209-251-1432

2-169 Riverton Ave.
Winnipeg, MB R2L 2E5
Tel: 204-669-6575 • Fax: 204-654-1865

302-32025 Dahlstrom Ave.
Clearbrook, BC V2K 2K7
Tel: 604-853-6959 • Fax: 604-853-6990

Sepp-Stoger-Str 7
A-4400 Steyr, Osterreich
Tel: 011-43-7252-45700-10
Fax: 011-42-7252-45700-40